Gym.
O.
14.

Der
Frauenzimmerdoktor
oder
gründliche und praktische
Erläuterung
von den
Krankheiten des weiblichen Geschlechts,
nebst Kurart und Anzeige der besten und sichersten Hilfsmittel zum allgemeinen Nutzen und Gebrauche, aus vieljähriger Erfahrung zusammengetragen

von

Joseph Ignaz Morasch,
der Weltweisheit und Arzneywissenschaft Doktor, und Rentamtsphisikus in Landshut.

Landshut, 1790.
in der Max Hagen'schen Buchhandlung.

Nro. 1071.

Der Frauenzimmerdoktor ꝛc.

Imprimatur.

Registr. fol. 151.

Sign. München im kurfl. Bücher-Censur-Kollegium den 26. Nov. 1789.

Franz Xav. Graf, wirkl. Rath, und Sekretär.

BIBLIOTHECA CIVITATIS BABENBERGENSIS.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Vorrede.

Die Krankheiten, mit welchen wir schwache Menschen während unsers kurzen Daseyns beunruhiget und befallen werden, sind sehr zerschieden— sehr mannigfaltig — ja auch zuweilen fast unerklärbar. — Lauter Dinge, die unermüdet fortdauernden Fleiß, und vorzügliche Geschicklichkeit erfodern, um selbe gehörig zu entdecken, ordentlich zu beurtheilen, und glücklich zu heilen.

Allein dazu ist mehr als nur bloße Theorie nöthig, weil der Zufälle zu viel, und nicht selten so sehr

erschwerend und ineinander verwickelt sind, daß auch dadurch der geübteste Arzt in nicht geringe Verlegenheit versetzt werden kann, obschon er von der Beschaffenheit des Leibes, von dessen Verrichtungen, und Abänderungen hinlängliche Kenntniß hat.

Da mir aber nur zu gut bekannt ist, wie vielen beschwerlichen und jammervollen Zuständen das weibliche Geschlecht vor dem männlichen unterworfen ist, und zu erdulden hat, so unterfieng ich mich zum Besten desselben eine praktische Erläuterung von den Krankheiten ihres Geschlechtes, nebst Kurart und Anzeige der vorzüglichsten und sichersten Hilfsmittel, aus den berühmtesten medizinischen Authoren zusammengetragen, und mit vieljähriger

Erfahrung belegt, ans Licht treten zu lassen.

Es kann also dieses Werkchen zur leichtern Entdeckung, Erkenntniß, und Vorbeugung derselben sehr gute Dienste verschaffen; aber ganze Krankheiten ohne Beyziehung eines Arztes nach selbem behandeln zu wollen, wäre darum nicht rathsam, weil die Verschiedenheit, Mannigfaltigkeit, und Verwicklung bey weiblichen Krankheiten zu groß ist, als daß ohne Beyhilfe und Rath eines geübten Arztes etwas mit Nutzen und Vortheil, ja so gar nicht ohne unausbleiblichen Schaden unternommen werden könnte.

Doch zweifle ich keineswegs dem Wunsch mancher Personen hiemit ent-

entsprochen, und zur bessern Kenntniß der Gebrechlichkeit ihrer Körper was weniges beygetragen zu haben, welches mir eben so große Freude verursachen, als die allgemeine gütige Aufnahme, die mir dann Bürge genug ist, den ausgesteckten Zweck erreichet zu haben, so sehr schmeichelhaft seyn wird, daß ich es für eine reichliche Belohnung meiner angewandten Mühe stäts halten werde.

Verzeichniß
aller
angeführten Krankheiten.

Seite

Bleichsucht. (Chlorosis.) 1

Verhaltung der monatlichen Reinigung. (Suppressio mensium.) 31

Ueberflüßiger Abgang der monatlichen Reinigung. (Mensium fluxus immodicus.) 55

Weißer Fluß. (Leucorrhæa, fluor albus.) 82

Mutterbeschwerung. (Passio hysterica.) 106

Mutterwuth; Mutterraserey. (Furor uterinus; Nymphomania.) 126

Unfruchtbarkeit der Frauen. (Sterilitas muliebris.) 137

Un=

Seite

Unzeitige Geburt. (Abortus.) 153

Muttergewächs, Mondkind, Mondkalb. (Mola.) 173

Schwere Geburt. (Partus difficilis.) 191

Allzuschwacher, oder verstopfter (defectus seu suppressio.) oder allzustarker Abgang der Mutterreinigung (fluxus immodicus lochiorum.) 207

Milchfieber. (Febris lactea.) 219

Fieber der Kindbetterinnen. (Febres puerperarum.) 233

Von

Von den Krankheiten des weiblichen Geschlechtes.

Bleichsucht. (*Chlorosis.*)

Verschiedene Schriftsteller haben dieser Krankheit verschiedene Nämen gegeben, und ich würde ohne sonderlichen Nutzen weitläufig seyn, wenn ich sie alle ordentlich durchgehen wollte. Gemäß der Gestalt des Leibes, die er in diesem Zustande bekömmt, wird ihr eigentlich der Namen Bleichsucht (Chlorosis) zugeeignet, bey einigen heißt sie das weiße Fieber (febris alba) auch Liebes-Fieber (febris amatoria) des schnellen fiebrischen Pulses wegen. Diese Krankheit ist

ein Zustand, mit welcher Mägdchen behaftet werden, wenn sie mannbar, oder zum Heurathen tüchtig werden, welches gemeiniglich im vierzehnten Jahre zu geschehen pflegt, wenn sie das monatliche Geblüt überkommen, und zu solcher Zeit auf sich am meisten Obacht haben müssen.

Die Bleichsucht ist eine Art der Cacherie, denn sie verändert die äusserliche Gestalt des Leibes, besonders bey Jungfern nach ihrer Consistenz und Farbe, da das Gesunde und Lebhafte des Angesichts in das Bleiche, Grünlichte und Gelbe verfällt.

Dieser Krankheit sind überhaupt Personen eines phlegmatischen und sanguinischen Temperaments unterworfen, Weibsbilder, und besonders Jungfern, bey welchen

chen das monatliche Geblüt nicht ordentlich weggeht, oder gar unterdrückt ist; dann bey Personen, die von einer weichern Beschaffenheit sind, wird theils ein größerer Ueberfluß einer wässerichten Feuchtigkeit, von welcher die fibrösen Theile erweichet, und unordentlich erweitert werden, theils aber ein schwächerer, und langsamerer Umlauf des Geblüts, wegen der gehemmten Ausdehnungskraft der Blutgefäße beobachtet. Das weibliche Geschlecht ist vor dem männlichen, und zwar aus verschiedenen von der Lebensart und der Unordnung des monatlichen Geblütes abstammenden Ursachen, diesem Uebel unterworfen. Dem männlichen Geschlechte aber wird diese Krankheit niemal, sondern nur dem weiblichen eigenthümlich zugeeignet; und ist nicht nur den mannbaren Jungfern, sondern auch jungen Wittwen, von dem Manne geschiedenen und verehelichten unfrucht-

baren Frauen gemein. Den Wittwen und Weibern kömmt diese Leibesgestalt im weitern, den Jungfern aber im engern und eigenthümlichern Verstande zu.

Diese Krankheit hat viel mit andern kränklichten Zufällen gemein. Es wird zwar zwischen der Cachexie und Bleichsucht insgemein ein Unterschied gemacht; allein er ist mehr zufällig als wesentlich. Der Unterschied ist nur der Person und einiger Gattungen nach: nach der Art der Krankheit aber ist sie der eine und eben derselbe Zustand. Denn nach gewöhnlichem und in medicinischen Schulen einmal angenommenen Gebrauche wird dem männlichen Geschlechte die Cachexie, und dem weiblichen die Bleichsucht zugeschrieben. Sie ist von der Leucophlegmatie und Anasarca oder Geschwulst des ganzen Leibes unterschieden. Bey der ersten wird eine größere

Geschwulst beobachtet, als bey der Bleichsucht, wo die Aufschwellung weicher gefunden wird; bey der wassersüchtigen Geschwulst aber wird öfters eine solche Härte beobachtet, daß die Höhlen, welche man mit dem Finger eindrückt, so leicht nicht vergehen, welches bey der Bleichsucht nicht zu geschehen pflegt, wenn sie nicht schon den Grad derselben erreicht hat. Man wird nun aus dem, was hier bereits gesagt worden, den Unterschied der Bleichsucht von einer wirklichen wäßrigten Geschwulst des Leibes erkennen. Denn selbst der Begriff eines Gedunsenen und Geschwollnen zeiget den Unterschied davon an. Bey jenem cirkuliren die wäßrigten und verschleimten Säfte noch wirklich in ihren Gefäßen; bey diesem aber sind sie ausgetretten, und haben sich in dem Bläschen der cellulösen Substanz, die unter der Haut liegt, und eigentlich das Fett in sich

ent=

enthalten soll, statt dessen angehäufet. Mit der Gelbsucht hat die Bleichsucht zwar auch eine sehr große Aehnlichkeit; allein in jener kommen die verdorbnen Säfte bloß von der Galle her, welche sich hier mehr auf eine zähe und allzuwäßrigte Beschaffenheit derselben gründet. Aus diesem lassen sich die Umstände und Zufälle begreiflich machen. Ferners unterscheidet sie sich von der Gelbsucht in Ansehung der Farbe, welche sich in der Gelbsucht gelb, und safranfärbig, in der Bleichsucht aber bleich, grünlicht und gelblicht zeiget: auch der Durchdringung halber wird selbe in der Gelbsucht nur auf der Oberfläche der Haut, in der Bleichsucht aber tiefer gefunden, wobey auch die Blutgefäße mehr aufgetrieben sind. Endlich wird sie von der Schwindsucht unterschieden; denn in dieser tröcknet der geschwächte Leib aus; wo er in der Bleichsucht dagegen aufdunset. Nichts

desto

desto weniger kann die Schwindsucht doch ein Symptom der Bleichsucht seyn.

Der Grund und die nächste Ursache liegt in der Nachlassung des Tons und der natürlichen Stärke größtentheils in den Eingeweiden, als der Leber, Nieren, Gebährmutter 2c. Dadurch geschieht wegen der Schwäche der fibrösen und vasculösen Theile der Umlauf des Geblütes langsamer, die Absönderungen und Ausleerungen werden gehindert, und die Unreinigkeiten des Leibes, welche sonst abgesöndert und ausgeworfen werden müssen, werden größtentheils zurückgehalten, und machen ein gänzlich unreines und verdorbenes Geblüt und schlechten Nahrungssaft. Nach und nach werden die Schweißlöcher ihrer natürlichen Stärke beraubt; deßwegen können die Unreinigkeiten nicht ordentlich durch die Haut gesiehen und ausgeworfen werden.

Da-

Daher entsteht die bleiche, grünlichte und gelbe Farbe mit einem etwas aufgedunsenen Leibe und übrigen Zufällen. Da die Leber, Nieren, Gebährmutter ꝛc. wegen gehemmter und geminderter Lebenskraft der Absönderung der Feuchtigkeiten nicht ordentlich vorstehen können, so bleiben nicht allein die gallichten und auswerflichen, sondern auch die schleimichten, zähen und verdorbenen mit dem Geblüte vermischten Theile in dem Leibe zurück, und gehen durch dessen Umfang mit gehemmtem ordentlichen Gange fort. Bey diesem schleimichten und zähen Geblüt in den kleinen Gefäßen und Röhren stehen die Feuchtigkeiten still, und hindern den Umlauf des Geblüts. Denn da die Schweißlöcher verstopfet werden, wird jene auswerfliche Ausdünstung entweder völlig ersticket, oder nur gehemmet, welcher Umstand eine verdorbene Farbe und einen aufgedunsenen

Leib

Leib verursachet. Wenn sich aber jene schleimichten und zähen Theile, womit das Geblüt angesteckt und angefüllt, mehr gegen die Gebährmutter aufhalten, und durch die Gefäße derselben nicht ordentlich fortgetrieben werden, oder wegen geschwächter Ausdehnungskraft der Gänge stillstehen, dieselben verstopfen, und anschoppen, so entspringt manchmal ein weißer Fluß. Man weis aber auch aus der Erfahrung, daß die Schwachheit dergleichen Wirkungen hervorbringen könne.

Diese Schwachheit der Eingeweide kömmt nicht von selbst; sondern sie wird anderswo her verursachet. Sie kömmt von den Mutterkrämpfungen her, durch welche die nahe gelegenen Theile wegen der dazwischen kommenden Verbindung mit den Zweigen der Nerven und Blutgefässe angezogen werden. Diese heftigen Krämpfun-

pfungen entstehen nicht durch sich; sondern haben einen andern Ursprung. Unter andern Ursachen werden die Mutterkrämpfungen durch den Zufluß des Geblüts zu der Gebährmutter verursachet; weil aber die Gefässe, durch welche das Geblüt geht, nicht genugsam erweitert sind, wie bey Jungfern, welche die monatliche Reinigung noch nie gehabt haben: so läuft das Geblüt sehr hart durch; die Gefässe werden also über die Massen ausgedehnet, angeschoppet und in krämpfigte Zusammenziehungen gebracht, mit welchen die ganze Gebährmutter sammt den nahe liegenden Theilen befallen wird, welches jene großen Schmerzen bezeugen, die damit verbunden sind. Bey jenen aber, welche die monatliche Reinigung schon gehabt haben, und bey denen selbe aus verschiedenen Ursachen zurück getretten, z. B. durch Schrecken, starke Verkältung, verkehrten Gebrauch zusam-

sammenziehender Mittel ꝛc. bringt das dahin getriebene Geblüt die ohnehin zu krämfigten Bewegungen geneigte Muttergefässe zu neuen Krämpfungen. Daher werden auch dergleichen Weibsbilder mit heftigern Krämpfungen überfallen, welche eine Schwachheit als die nächste Ursache der Bleichsucht zurücklassen.

Ein dickes Geblüt trägt zu Krämpfungen auch sehr viel bey. Denn die Feuchtigkeiten unsers Körpers besitzen von Natur eine gewisse Art Flüßigkeit, mittelst welcher sie ungehindert auch durch die kleinsten Gefässe geführet werden können; wenn sie aber zu sehr verdicket werden, so ist es offenbar, daß sie nicht frey und ungehindert durchgehen können. Sie stehen also in ihren Gängen still, und dehnen sie stark aus, durch welche Ausdehnung die häutigten und nervösen Aederchen

chen gedrückt, auseinander gebreitet, und in krämpfigte Bewegungen gesetzet werden. Gleichwie nun der Ueberfluß des Geblüts, und dessen zu viele Dicke schwere Krämpfungen verursachet: so bringt auch ein großer Mangel desselben heftige Krämpfungen hervor. Sowohl Aerzte als Bader suchen den Jungfern bey der von was immer entstandenen Unterdrückung des monatlichen Geblüts mit öftern Aderlässen zu Hilfe zu kommen. Allein dadurch wird oft eine solche Menge des Geblüts weggelassen, daß das nöthige Gleichgewicht der flüßigen und festen Theile aufgehoben wird; wodurch dergleichen Weibsbilder wiederum in heftige Krämpfungen verfallen.

Die warme ausdehnende Aufwallung des Geblüts bringt eine bewegliche Kraft hervor, wodurch sie ihre Bewegung vollbringet; wenn aber ein größerer Theil des

Ge-

Geblüts ist entzogen worden, so kann selbes, nicht überall die Gefässe gleich anfüllen, noch selbe mit ihrer auseinander treibenden warmen Aufwallung genugsam ausdehnen: daher entstehen die krämpfigten Zusammenziehungen.

Also hangen auch die Mutterkrämpfungen unter andern Ursachen von der verschiedenen Menge und Beschaffenheit des Geblüts ab, welche, wie schon oben gemeldet worden, eine große Schwachheit der Eingeweide zurücklassen.

Die vorbereitenden und gelegenheitlichen Ursachen sind vielfältig. Zur Bleichsucht also bereitet den Weg die von Natur sehr weite und schwammichte Beschaffenheit des Leibes, welche in einer Weiche und Kleinigkeit der Aederchen besteht; aber auch in einer Menge der Gefässe, und einer

ner Zärtlichkeit der Nerven, und Flechsen. Daher sind die Personen eines blutreichen und schleimichten Temperaments dieser Krankheit unterworfen; denn diese Beschaffenheit des Leibes ist zur Hervorbringung häufigen Geblüts am meisten tüchtig, und trägt zum Umlauf des Geblüts das Seinige bey, welcher bey Blutreichen langsam, noch langsamer und träger aber bey Schleimichten ist. Es bleibt also still stehen, und stehend verursachet es die Krämpfungen, die dann eine Nachlassung hervorbringt, wovon die Bleichsucht entsteht. Die Lebensart, besonders das lange Sitzen und ein müssiges Leben sind hieher zu zählen, weil sie zum Ueberfluße der Feuchtigkeiten sowohl, als der Unreinigkeit, Stillstehung, Anschoppung, und Verstopfung beyträgt. Es gehören auch hieher die sehr kalte und feuchte Luft, sehr feuchte und sumpfigte Oerter, niedere und nasse

Wohn-

Wohnzimmer, sehr harte, gesalzne, saure und unverdauliche Speisen, neugebacknes und noch warmes Brod, wenn man gleich kalt darauf trinket, sparsames und dickes Getränk, als trübes Bier, übermäßiger Brandwein u. s. w. welch alles zur Bleichsucht viel beyträgt. Dadurch wird der gleiche Umlauf des Geblüts theils mit krämpfigter Bewegung der festen Theile und Schwächung derselben gestöret, theils aber auch weil zu vieles, dickes, festes und unreines Geblüt erzeuget wird.

Diese Krankheit wird auch durch eine auf was immer für eine Weise angestellte unordentliche Bewegung befördert. Eine bequeme und ordentlich vorgenommene Bewegung ist eine allgemeine Arzney, und dienet zur Gesundheit. Wenn aber vermehrte, geschwinde und langandauernde Bewegungen vorgenommen werden, be-

son-

sonders gleich nach dem Speisen, so bringen sie großen Schaden; das Geblüt wird zu viel aufgelöset, die flüchtigen Theile ausgeworfen, und verfliegen sich. Es werden also die Feuchtigkeiten dick, und geben zu vielfältigen Krankheiten Anlaß; wovon auch die Bleichsucht ihren Ursprung hat. Was aber von dem Abgang der Bewegung anzumerken ist, hat man schon vorhin gemeldet: er befördert diese Krankheit ebenfalls. Die Ruhe, wenn sie in den Schranken des Gleichgewichts verbleibt, verschafft mancherley Nutzen, wenn sie aber zu übermäßig ist, so schadet sie, und hindert die Däuung und die Bewegung des Magens; die Speisen gehen in Unreinigkeiten über; es wird ein schleimichtes und zähes Geblüt verdäuet, das den ganzen Leib zu durchfliessen nicht im Stande ist, und, wenn es zur Gebährmutter gebracht wird, wegen allzu vieler Dicke durch deren Gefässe nicht aus-

ausgebreitet werden kann. Es geht sohin in eine Stockung, verstopft die Aederchen, füllet sie an, und erwecket Krämpfungen, von welchen sich verschiedene kränklichte Zustände, wie die Bleichsucht, entwickeln.

Gleichwie der Schlaf und das Wachen, zwar verschieden, die Gesundheit geben: so können sie auch derselben nachtheilig seyn. Der Schlaf erneuert die Kräfte, und stärket die Eingeweide; wenn er aber zu viel und unmäßig genossen wird, so löset er den Ton der Theile auf, und verursachet eine grosse Stockung der Säfte, welches gewissermassen, und wenn andere Umstände dazu kommen, zur Bleichsucht vorbereitet. Das zu viele Wachen hingegen zerstöret die Gesundheit auch auf mancherley Weise: die Lebensgeister werden dadurch in heftige Bewegungen gebracht, und größtentheils auch verzehret. Die Ver-

däuung kömmt in Unordnung; dadurch entstehen rohe, dicke, und unreine Säfte; das Angesicht wird entfärbet; und es entstehen noch andere mehrere Verletzungen, welche auch unterschiedlich zur Bleichsucht beytragen. Die Ausleerungen und Aufbehaltungen, unter welchen die in dem gesunden Körper gewöhnlich abzusöndernde und auszuleerende Feuchtigkeiten begriffen werden, verursachen, wenn sie zu überflüßig, oder abgängig sind, auf verschiedene Weise die Bleichsucht.

Die Leidenschaften, welche meistentheils in die nervösen Theile wirken, verletzen den Ton und Bewegung derselben, und ändern sie gänzlich, da sie den Nerven eine andere Stellung und Bewegung beybringen. Deßwegen nimmt die Gesundheit bey denen, die sich ihnen zu viel ergeben, täglich ab. Es nahen sich

aber

aber hiebey verschiedene und sehr schwere Krankheiten. Besonders sind dem weiblichen Geschlechte die Gemüthsbewegungen sehr schädlich; sie hindern die monatliche Reinigung, stellen, hinterhalten sie, und machen sie unordentlich, welcher Zustand alle Verrichtungen des ganzen Körpers zernichtet, und auf welchem unzählige Krankheiten folgen; worunter sich auch die Bleichsucht zeiget. Vor allen üben Zorn, Schrecken, Traurigkeit und Geilheit eine solche Tyranney aus, daß sie durch unordentliche Bewegungen geschwächte, und des Tons beraubte Eingeweide zurücklassen, wodurch die Bleichsucht den Leib der Jungfern um so leichter überfallen kann. Es giebt noch andere gelegenheitliche Ursachen, die zur Bleichsucht vorbereiten; es ist aber genug, da ich nur die Vornehmsten davon angezeiget habe.

Die Bleichsucht ist mit unterschiedlichen und sehr schweren Zufällen begleitet. Das Angesicht ist blaß, gelblicht und grünlicht. Die Haut des Gesichtes und des Leibes ist aufgedunsen. Die Lefzen des Mundes sind von einer ungewöhnlichen Bleiche, und um die Augenlieder zeiget sich eine Blaue. Die Glieder des Leibes sind matt und schwach; das Athemholen geschieht beschwerlich, besonders, wenn man eine schnelle Bewegung macht, und Stiegen oder Berge hinansteigt. Der Appetit ist unordentlich und schlecht mit drückenden Beschwerden des Magens, und der Leib wird nach dem Essen mit Blähungen und Winden angefüllt; dabey äußert sich auch Eckel und Erbrechen. Die Füsse sind bisweilen ein wenig geschwollen; besonders wenn diese Krankheit über Hand nimmt, obgleich die Geschwulst zu Nachts durch die Ausdünstung im Bette ein wenig ver-

geht.

geht. Bey der geringsten Gemüths- oder Leibesbewegung erfolget das Herzklopfen, da sonst die Puls schwach geht. Die Ausführungen geschehen überhaupt nicht stark, sowohl durch den Stuhlgang, als die Ausdünstung; und der Urin pflegt im Anfange der Krankheit wässerigt, und hernach trüb und dick zu seyn. Das monatliche Geblüt geht schlecht, und unordentlich, oder ist gar unterdrückt. Der Schlaf ist unruhig; oft erfolgen Kopfwehe, Mutterschwachheiten, oder Fraißen und fiebrische Zufälle.

Die Beurtheilung dieser Krankheit in Hinsicht auf ihren Ausgang unterscheidet sich nach Verhältniß der Umstände. Anfangs, und wenn sie noch nicht tiefe Wurzel gefasset hat, ist sie leicht zu heilen; beschwerlicher aber, wenn sie schon lange angedauert hat, und veraltet ist. Je weniger

niger die Eingeweide noch verletzt und verstopft sind, um so mehr lasset auch dieser Zustand noch Hilfe zu. Wenn die Unordnungen und Unterdrückungen des monatlichen Geblüts gänzlich abgeändert werden: so wird die Bleichsucht gehoben. Sie wird aber sehr oft durch kein anders Mittel gehoben, als durch den Ehestand; wie viele solche Beyspiele bekannt sind. Die Bleichsucht ist ein langwieriges Uebel, und meistentheils nicht gefährlich; ist es aber veraltet, so zeigen sich Verhärtungen, Wassersucht, Zehr- und Entzündungsfieber, Mutterfraißen u. s. w.

Es ist also noch übrig, daß man dieser Krankheit die Heilung und Tilgung entgegensetze. Die Hilfe, welche diesem beschwerlichen Zustande entgegengesetzet ist, wird durch die vier folgenden Heilungsanzeigen vollbracht.

1. Ist

1. Ist dahin zu sehen, daß das Geblüt und die unverdäuten, dicken und unreinen Feuchtigkeiten verbessert, flüßiger gemacht, und aus dem Leibe geschaffet werden; statt deren aber eine geistige und feine Erzeugung des Däuungsaftes, Geblüts und Feuchtigkeiten befördert werde.

2. Ist der Ton des ganzen Magens und aller Gedärme und Eingeweiden zu stärken.

3. Sind die heilsamen Ausleerungen der Natur, wenn sie gemindert und unterdrücket sind, in Ordnung zu bringen. Und endlich

4. wenn die Heftigkeit der Krämpfungen antreibt; sind sie zu heben und zu stellen.

Die

Die erste Anzeige enthält besonders zwey Hauptstücke. Das erste zielet auf die Verbesserung der rohen, dicken und unreinen Feuchtigkeiten, und auf die völlige Tilgung derselben. Das zweyte aber auf die Herstellung eines guten Nahrungsaftes, Geblüts und Feuchtigkeiten. Was das erste anbelangt, soll ein Arzt vor allem, bevor er auf die Verbesserung der Feuchtigkeiten dringet, Fleiß anwenden, daß er den Ursprung hindere, von welchem dergleichen Feuchtigkeiten einen größern Zuwachs erhalten; diesen befördert der Magen sammt den Gedärmen. Es müssen also die sich allda befindenden verdorbenen, schleimichten und zähen Unreinigkeiten durch flüßig machende, vorbereitende und zertheilende Mittel verbessert, und zur Beweglichkeit zugerichtet werden; diese sind auch mit larierenden Mitteln zu versetzen wie N. 1 und 2. Finden sich aber Krämpfun-

pfungen ein: so sind Krampf und Mutterbeschwerde stillende Mittel zu gebrauchen wie N. 3.

Nach ausgeführten Unreinigkeiten aus den ersten Wegen, und nach deren unterdrückten Quelle sind alle Feuchtigkeiten, mit welchen unser ganze Körper befeuchtet wird, zu verbessern, flüßiger und reiner zu machen. Diese Reinigung und rechte Flüßigkeit der Feuchtigkeiten wird durch dünn und flüßigmachende, reinigende, und die verstopften Ausleerungsgefässe eröffnenden Getränke, wie N. 4. erhalten.

Wenn auf solche Weise nach Verhältniß der Umstände, ordentlich und wiederholt gemeldte Arzneymittel gebraucht werden, so werden die Feuchtigkeiten nicht allein flüßiger, sondern auch reiner; wenn aber die Stockung und Ausleerung des

schlei-

schleimichten und dicken Geblüts durch die Muttergefässe auf diese Mittel sich nicht heben wollte: so ist auch anbey erfoderlich, daß die Kranke sich zu Bäder wie N. 5. zur Auflösung und Reinigung bequeme.

Dieser Anzeige ist auch die zweyte, welche in dem zu stärkenden Ton des ganzen Magens, aller Gedärme und Eingeweiden besteht, beyzusetzen. Diesem thun die stärkenden Mittel wie N. 6. genug. Sie haben eine wunderliche Kraft und Wirkung in Herstellung der natürlichen und guten Feuchtigkeiten durch Reinigung derselben und Stärkung des verlornen Tons.

Was die dritte Anzeige betrifft, ist diese, wenn alles gut von statten geht, durch die erste und zweyte zu erhalten. Denn durch diese werden die Feuchtigkeiten gemässiget, und flüßiger gemacht; die Gefässe

fässe aber, welche sie durchfließen, gestärket, und der Lauf der flüßigen Feuchtigkeiten wird zu seinem Gleichgewichte gebracht. Daher wird auch sehr oft diese Anzeigung freywillig zugleich erlanget; bey größern aber mit einlaufenden Beschwerlichkeiten hat man besonders auf diese Obacht zu nehmen. Wenn eine große Menge des Geblüts vorhanden ist, also zwar, daß die Blutgefässe vom Geblüte strotzen, und die Krankheit noch im Anfange ist: so ist eine Aderlässe vorzunehmen; wenn aber die Feuchtigkeiten zu viel verzehret sind, und ein schleichendes Fieber sich beygesellet hat: so schadet die Aderläß mehr, als sie nützet. Neben der weislich angestellten Aderläß heilen die aus Eisen verfertigten Arzneymittel mit den balsamischen oder salzichten eröffnenden, wenn sie schicklich angewendet werden, nicht allein die Bleichsucht, sondern bringen die monatliche Ausleerung

des Geblüts in eine Ordnung. Von dieser Gattung sind z. B. die Eisen- und Stahlfeile; der eröffnende Eisensafran; die eröffnende Stahltinktur mit Apfelsaft; die mit Eisensalmiackblüthe u. s. w. Diese werden insgemein andern Arzneyen unter verschiedenen Formeln beygemischet, und man muß mit deren Gebrauche ein und das andere Monat fortfahren, wenn man eine gute Wirkung haben will; sich in Speis und Trank mäßig halten, und bey deren Gebrauch eine leichte Leibesbewegung machen. Dabey kann man geblütsreinigende Getränke z. B. Thee, wie N. 7. gebrauchen; es können inzwischen bey Verstopfung des Leibes und Mutterkrämpfungen auch erweichende und Schmerzen lindernde Klystire, wie N. 8. angewendet werden.

Der Gebrauch der warmen Bäder und Sauerbrunnen ist bey dieser Krank-

heit

heit ebenfalls von großem Nutzen. Sie beugen nicht allein der Bleichsucht vor; sondern heilen auch selbe. Diese Wässer aber haben nur dann Platz, wenn der Magen gut bestellt ist, und die Stärke dieser Wässer ertragen und verdäuen kann, und keinen Krämpfungen und Wehen unterworfen ist. Auf das allerbeste machen mässige Mineralwässer, deren sehr viele sind, und nach Anordnung eines Arztes gebraucht werden, die dicken und zähen Feuchtigkeiten flüßig, und beweglich; eröffnen die verstopften Ausleerungsgänge, und befördern mit Vermehrung des Tons und Stärkung der Theile den Umlauf des Geblüts. Die Sauerbrunnen z. B. Spaa-Selterwasser u. s. w. besitzen nach Zeugniß der Erfahrung eine große Kraft und Wirkung sowohl zur Verhütung, als Vertreibung der Bleichsucht, so, daß ohne deren Gebrauch die gewünschte Wirkung und

das

das Ziel von einem Arzte gar selten erreichet wird.

Endlich ist noch übrig bey dieser Krankheit eine gute Diät zu beobachten. Man soll sich von allen abgestandenen und säuerlichten Speisen, schleimichten, zähen, oder sehr gährenden Hilsenfrüchten, und Milchspeisen, abgestandenen und weichen Fischen, gesalznen und geräucherten Fleische, auch zu viel gewässerten oder zu sehr geistreichen Getränke enthalten; vielmehr ist weder ein zu schwaches und leichtes, noch zu starkes, sondern ein mittelmäßiges braunes Bier zu einem Trank zu wählen, das mit Eröffnung des Leibes den Urin befördert. Auch der Wein ist nicht zu verwerfen; besonders der Rhein- Elsaßer- Frankenwein u. s. w. wenn er mit etwas Wasser gemischet wird. Der Leib muß allzeit in seiner gewöhnlichen Oeffnung er-

erhalten werden, und die Leibesbewegung ist mäßig und gleichförmig vorzunehmen. Vieles Sitzen ist am meisten zu meiden. Endlich sind die heftigen Gemüthsbewegungen als Zorn, Schrecken, Traurigkeit u. s. w. zu fliehen.

Verhaltung der monatlichen Reinigung. (*Suppressio mensium.*)

So bald die Jungfern mannbar werden, und ihr Geblüt zur Ernährung des Körpers überflüßig ist; so nimmt seine Menge auserordentlich zu, das heißt, sie werden vollblütig; das Geblüt dringt zu der Gebährmutter, und den Geburtstheilen; und die Natur entlediget sich von dem vielen Geblüte durch den gewöhnlichen Weg. Diese Entledigung nennt man den weiblichen Monatfluß, oder die monatliche Reinigung. Geht dieser Fluß sonst nach

der natürlichen Ordnung; so zeiget er sich gemeiniglich in dem 14. Jahre. Bey einigen kömmt selber früher; bey andern später. In den warmen Ländern beobachtet man, daß die Mädchen das Geblüt eher bekommen; aber früher wieder verlieren. In den Nordländern findet man das Widerspiel.

Linnäus hat bemerket, daß die lappländischen Weibsbilder den monatlichen Fluß mäßiger, doch zur rechten Zeit bekommen; andere hat er gesehen, daß sie die ganze Lebenszeit hindurch denselben nicht gehabt haben, und verheyrathet unfruchtbar gewesen sind. Einzelne Beobachtungen haben auch bewiesen, daß die monatliche Reinigung bey kleinen Mädchen sich gleich nach der Geburt gezeiget habe. Ja sie hat sich manchmal im hohen Alter bey einigen Weibsbildern noch eingefunden.

den. Verhaltet sich der monatliche Fluß; so wird dieser Zustand die Verhaltung der monatlichen Reinigung (suppressio mensium) genennt. Diese Krankheit ist eine widernatürliche Verhaltung des Geblüts bey den Weibsbildern des gehörigen Alters.

Die Verhaltung der monatlichen Reinigung kann man auf dreyerley Weise betrachten; und es ist ein Unterschied zu machen. (1.) Die Ausbleibung (emansio) wird genennt, wenn die monatliche Zeit bey den jüngern Personen zu gehöriger Zeit nicht hervorkömmt, sondern bis in das 16, 18, 20ste Jahr oder noch längers, und fast lebenslänglich ausbleibt. Diese Ausbleibung aber ist bey einigen erträglich. Sie sind arbeitsam, leben ganz bequemlich, und merken kein Zeichen des bey der Gebährmutter zusammen gesam-

melten Geblüts. Bey einigen hingegen ist es minder erträglich, wo sich verschiedene Zufälle bey dieser Ausbleibung äußern. (2.) Die Aufhaltung oder Verstopfung (Retentio seu obstructio) wird genennt, wenn das monatliche Geblüt, das vorher geflossen, aus was immer für Ursachen entweder gänzlich unterdrücket ist, oder doch nicht genugsam hinweggeht; überdieß auch über die gewöhnliche Zeit stehen bleibt. Aber diese trägt sich entweder schwach und langsam, oder zugleich und auf einmal zu. Daher gehört auch die Entfärbung (decoloratio) des monatlichen Geblüts, wo kaum Merkmale eines Bluts in Vorschein kommen; sondern nur eine bleiche, gelblichte und ein wenig blutige Feuchtigkeit mit vielen Krämpfungen abgesöndert wird. (3.) Der Stillstand (cessatio) wird genennt, wenn die Monatszeit gar zu frühe, oder vor dem 49.

Jahre

Jahre aufhöret, und auf dieselbe verschiedene Veränderungen folgen. Wiederum eine andere ist natürlich, welche sich bey Schwangern, Säugenden u. s. w. zuträgt; eine andere aber widernatürlich, wenn sie aus Fehler des Geblüts und der Gebährmutter sich verstellet, und einen andern Gang nimmt, z. B. aus der Nase durch das Bluten; aus dem Schlunde durch das Blutausspeyen und Blutbrechen; aus der Urinblase durch das Blutharnen, aus dem Mastdarm durch die güldne Ader, u. s. w.

Die Blutgefässe der Gebährmutter lassen den Ausgang des monatlichen Geblüts nicht zu, wenn sie verstopfet, oder zusammengezogen sind. Dieses aber geschieht aus einem Fehler theils der Gebährmutter, theils des Geblüts. Von Seite der Gebährmutter, wenn die in die Gebährmutter sich endende Blutgefässe

entweder verstopfet werden, oder enge sind. Sie werden aber verstopfet von einer zähen, dicken und schleimichten Feuchtigkeit; und der Monatfluß wird zur bestimmten Zeit gehemmet; oder sie sind von Natur zu enge, daß, obwohl das Geblüt hervor zu fließen suchet, es wegen deren Dünne und Enge nicht durchdringen, und in Vorschein kommen könne. Deßwegen nimmt es oft durch andere ungewöhnliche Wege, wie man schon oben gemeldet hat, z. B. durch die Nase, güldene Ader u. s. w. seinen Ausgang. Aus dem Fehler des Geblüts aber erfolget ein solcher Zustand, wenn es zu dicke, schleimicht und zähe ist, welches dem Geblüte die flüchtige Eigenschaft verkehrt, die Gährung oder häufigere Aufwallung und die Flüßigkeit verhindert, und zur Bewegung untüchtig machet.

Zu dieser Krankheit tragen sehr vieles bey, und geben Gelegenheit dazu verschiedene Ursachen. Es ist schädlich, wenn bey fließendem und bevorstehendem Monatfluße zu der Gebährmutter unversehens kalte Luft gelassen wird; denn dadurch entsteht in den Blutgefässen der Gebährmutter eine gähling Stockung des Geblüts, worauf die Unterdrückung des monatlichen Geblüts folget. Eben so verhaltet die Verkältung mittelst Eintauchung der Hände oder Füsse in das kalte Wasser die monatliche Reinigung; deßwegen werden die Wäscherinnen, und jene Personen, welche sich im kalten Wasser viel aufhalten müssen, mit dergleichen Krankheiten am öftesten befallen. Eine gähe Erkältung des Magens durch einen kalten Trunk Wasser bey Erhitzung des Leibes unterdrücket die Aufwallung des Geblüts, und stellet den wirklich fließenden Monatfluß. Diejenigen Weibsbilder

bilder, welche dem Vielfraße ergeben sind, schwächen den Magen, und verdauen nicht gut. Sie bekommen ein dickes Geblüt, und einen schlechten oder gar unterdrückten Monatfluß. Gesalzenes und geräuchertes Fleisch, Käse, zu viel gesäuerte Speisen, unreifes Obst, Hilsenfrüchte, neugebacknes und aus dem Ofen noch warm genossenes Brod u. s. w. machen einen dicken, schleimichten, und verdorbenen Nahrungssaft; mithin auch ein solches Geblüt. Dadurch werden die Gänge der Eingeweide verstopfet, und die monatliche Reinigung wird auf ihren gewissen Zeitpunkt zurückgehalten. Faulheit, Müssiggang und Unterlassung der Leibesübungen häufen Unreinigkeiten, verdicken das Geblüt, löschen die Hitze aus, und machen den Leib fett, wodurch das Geblüt nicht nur gemindert wird, sondern auch in die Fette übergeht. Das monatliche Geblüt fließt nicht ordentlich

lich mehr, und bleibt gar auf einige Zeit aus. Ueberflüßige Ausleerungen des Geblüts, als durch die Aderlässen, Verblutungen, Egelsetzen u. s. w. auch die zu viel kühlende, verdickende, und zusammenziehende Arzneyen unterdrücken die monatliche Reinigung; die heftigen Gemüthsbewegungen sind zur Unterdrückung des monatlichen Geblüts vermögend; denn gleichwie die Freude und ein mäßiger Zorn durch die vermehrte Gährung des Geblüts den monatlichen Fluß befördern: so halten Traurigkeit, Eifersucht, Betrübniß, Furcht und großer Schrecken dieselbe zurück. Es ist bekannt, daß das heftige Nasenbluten durch einen gähling eingejagten Schrecken gestillet werde.

Die Kennzeichen dieser Krankheit entdecken sich vor der Bekenntniß der Kranken, und den dabey sich äußernden Umstän-

ständen. Bey diesen ist die Farbe des Leibes veränderlich; sie werden bleich, und etwas geschwollen. Man muß aber bey der Unterdrückung des monatlichen Geblüts wohl Obacht haben, und wissen, ob sie von einer Schwangerschaft oder auf eine andere Weise verursachet wird: bey der letztern beklagen sie sich über einen schweren Athem, wenn sie eine Treppe steigen, und es ist ihnen, als wenn sie ersticken müßten. Sie empfinden manchmal eine ungewöhnliche Mattigkeit; besonders leiden sie große Kreuzschmerzen und Herzensbangigkeit; die gesunde Farbe des Leibes vergeht nach und nach; die Lefzen des Mundes verbleichen, und die Augenlieder werden aufgedunsen; sie bekommen öfters ein Erbrechen, aufsteigende Hitze, Herzklopfen, Schwindel und Kopfwehe; man muß auch wohl kennen, ob die Unterdrückung des monatlichen Geblüts aus einem fehlerhaften

ten Geblüte, oder aus der Gebährmutter, und derer verstopften Gefässen herkomme. Kömmt selbe aus Mangel des nicht gehörig aufwallenden Geblüts her; so werden keine Zufälle des Unterleibes und der Lenden, welche bey der monatlichen Reinigung vorgehen, beobachtet; doch sind andere Umstände, die ein verdorbnes Geblüt anzeigen, vorhanden: besonders hypochondrische Zufälle, Trägheit, unreiner Urin, und mit der Zeit verspüren sie gänzlich keine Veränderung zur bestimmten Monatszeit in dem Leibe mehr. Wenn aber das monatliche Geblüt aus Fehler der Gebährmutter und derer verstopften Gefässen seinen Gang nicht hat; so werden sich vorgemeldete Zufälle zur gewöhnlichen Zeit hervorthun, welche annoch die Gewalt des Geblüts, und die ausleerende Bewegung an Tag geben, da das aufwallende Geblüt, weil es durch die gewöhnliche Wege

nicht

nicht ausgegossen werden kann, mit anderwärts gemachter Gewalt durch Eröffnung der Adern ausfließt. Daher folgt bald ein Blutbrechen, bald ein Blutausspeyen. Die Weibsbilder empfinden zu der Zeit, wo sonst das monatliche Geblüt hinweggehen soll, verschiedene Veränderungen; sie merken um die Gegend der Scham und der Lenden ein Ziehen, und klagen über Quälungen im Unterleibe, wenn die Zeit des monatlichen Geblüts bevorsteht, und manchmal geht eine schleimichte weiße Feuchtigkeit hinweg.

Die Unterdrückung der monatlichen Reinigung ist ein übler Zustand. Hyppocrates Sect. 5. aphoris. 57. saget: Wenn das monatliche Geblüt nicht fließt, so entstehen Krankheiten der Gebährmutter. Fast alle Krankheiten des weiblichen Geschlechts entspringen daher, und jeder Arzt, wenn

er

er zu einer kranken Weibsperson berufen wird, soll nebst andern Umständen von dem monatlichen Zustande, und dessen Fluß sich genau erkundigen. Die lange Zurückhaltung des monatlichen Geblüts ist oft die Ursache der schwersten Krankheiten, und meistens ein langwieriges Uebel, wenn es nicht bey Zeiten geheilet wird. Alle Krankheiten, zu welchen die Ausbleibung des monatlichen Geblüts kömmt, werden bey den Weibsbildern ärger, und besonders können langwierige Krankheiten nicht recht geheilet werden, wenn nicht der monatliche Fluß zugleich hergestellet wird; je länger aber selber ausgeblieben ist, je beschwerlicher wird solcher befördert und hergestellet. Die weiblichen Krankheiten haben den Mangel des monatlichen Geblüts entweder zur Ursache oder Begleitung. Bey jenen zeiget sich der monatliche Fluß zu frühzeitig; bey diesen höret er eher auf.

Bey denen selber hingegen später kömmt, bey denen läßt er so geschwinde nicht nach.

Die langsame Ausbleibung oder Unterdrückung des monatlichen Geblüts setzet die Weibsbilder keiner solchen Gefahr aus, als die gählinge Verstopfung beym wirklichen Fluß. Bey einigen jüngern Personen entstehen vor dem Ausbruch dieser natürlichen Ausleerung verschiedenemal schwere, und auserordentliche Zufälle z. B. Ohnmachten, Mutterbeschwerungen, Gichter, Blutspeyen, Blutbrechen, Kopfwehe, Magenkrämpfe, Erbrechen, u. s. w. Bey ältern wird der monatliche Fluß, wenn er etwelche Wochen, ja Monate unterdrückt ist, sehr oft wieder durch häufige Ausleerung 14 Täg, oder 3 Wochen hindurch nicht ohne Schaden dergleichen Personen ersetzet. Geht das monatliche Geblüt niemals ordentlich, und nimmt es seinen natür-

türlichen Weg nicht; so wird es selten, oder hart in einen rechten und ordentlichen Gang gebracht. Bey gesunden und gut gewachsenen Mädchen stellet sich der Monatfluß gemeiniglich leicht, und ohne alle Beschwerde ein; er kömmt sonst alle 4 Wochen ordentlich, und so hält er seine Ordnung allzeit richtig. Dieser Fluß dauert bey ihnen oft 2, 3, 4 Täg, auch hält er bey einigen 9 Täge an. Bey jenen aber, welche ohnehin immer kränklicht sind, schwache und reizbare Nerven haben, und den Krämpfungen unterworfen sind, wie auch jene, die zu vieles und zu dickes Geblüt, und zu harte und gespannte Gefässe haben, leiden bey dem Ausbruche des monatlichen Geblüts große Beschwerniß, Unordnung, oder gar oftmalige Unterdrückung. Man giebt sehr oft der Verhaltung der monatlichen Reinigung die Schuld vieler Krankheiten, welche davon nicht ab-

hangen, und es geschieht vielmehr das Gegentheil, daß nicht die verhaltene monatliche Reinigung sie verursache, sondern daß dieselben solche Unordnungen im Leibe erwecken, oder selben dergestalt entkräften, daß die Natur in ihrem Werke gehindert werde, und nicht genugsame Kräfte habe den Fluß hervorzubringen. Bey den Kränklichten muß man untersuchen, ob die Krankheitsumstände daher rühren, weil die monatliche Reinigung ausgeblieben ist; oder aber, ob sich dieses ereignet, weil eine andere Krankheit im Leibe vorhanden ist. Auf diese Unterscheidung kömmt in der Heilungsart alles an, und sie gründet sich bey dieser widernatürlichen Zurückhaltung auf 3 Hauptstücke. 1.) Ist die Menge des Geblüts, wenn es merklich zwingt, vor allen zu vermindern, sonst geht die übrige Heilung minder bequem, und nach Wunsch nicht von statten. 2.) Die Eigen-

gen-

genschaft des Geblüts ist zu verbessern; zur Verbesserung der Dicke des Geblüts, und dessen schleimichten und scharfen Beschaffenheit sind zertheilende, verdünnernde, vorbereitende, eröffnende Mittel zu gebrauchen. Die Aufwallung des Geblüts, welche bisweilen miteinlauft, und den Weggang des Geblüts störet, wird durch temperierende und kühlende Mittel gehemmet. 3.) Ist die Bewegung nach gemachter Verbesserung zu den Ausleerungsort gelinde anzulocken, und sanft zu reizen durch treibende Mittel.

Die Vollblütigkeit, oder der Ueberfluß des Geblüts wird am besten gehoben, wenn man dem Geblüte Luft machet, und selbes durch eine Aderlässe abzapft, daß es vermindert und abwärts geleitet werde. Auch können die Gefässe, die hiedurch allzusehr ausgedehnet worden, und ihren Ton ver-

loren

loren haben, wieder in ihre Ordnung kommen; diese Abzäpfung aber geschieht am besten an einem Fuß, besonders zu der Zeit, einige Täge nämlich vorher, als die Person sonst gewohnt ist, solche Reinigung zu bekommen. Man kann auch nach Umständen die Aderlässe auf einem Arm vornehmen. Bey den Mägdchen soll man sogleich zu einer Aderlässe ohne besondere Nothwendigkeit und Bedürfniß der vorwaltenden Umstände nicht schreiten; die Aufwallung des Geblüts ist durch temperierende Arzneyen zu stellen, und die Verstopfung des Geblüts nach und nach durch andere Mittel zu heben.

Kömmt die Verstopfung und Zurückhaltung des monatlichen Geblüts von einer übeln Beschaffenheit her, und ist das Geblüt allzu zähe, schleimicht, dick und scharf, so muß man selbe zertheilen und verbessern,

und die ersten Wege ausreinigen, wie N. 9. Sind die ersten Wege voll Unreinigkeiten, so können nebenbey leichte Laxiermittel wie N. 10. gegeben werden, damit eine bessere Verdauung geschehe, und ein guter Nahrungssaft hergestellet werde. Wird ein Grausen, Eckel und Bitterkeit des Mundes verspüret, und findet man, daß eine scharfe und verdorbene Galle im Leibe sey, so ist ein Erbrechmittel wie N. 11. zu gebrauchen; damit aber muß man behutsam seyn. Es ist bey Mägdchen in Zurückhaltung des monatlichen Geblüts die Natür nicht mit öftern und starken Erbrechmitteln zu erzwingen, und in eine Unordnung zu bringen; dadurch wird die Verdauungskraft geschwächt, und es erfolgen andere gefährlichere Zufälle, und das Geblüt wird schwerlich oder hart in seinen ordentlichen Gang gebracht. Zeiget sich bey diesem Zustande auch eine starke Aufwallung des Geblüts,

so sind inzwischen temperierende Mittel wie N. 12. zu gebrauchen.

Ist der Leib genugsam gereiniget, und eine Verbesserung des Geblüts und Nahrungsaftes geschehen, so kann man alsdenn zu den eigentlich treibenden und reizenden Mitteln wie N. 13. schreiten; besonders zu denen, die aus Eisen und Stahl bereitet werden. Währendem Gebrauche dieser treibenden Mittel kann man auch Pillen gebrauchen, die sonderlich von den vornehmsten Aerzten angepriesen werden, z. B. die Becherische, oder Stahlische; wer aber diese nicht bey Handen hat, der kann wie N. 14. bereiten lassen, und gebrauchen. Bey dem Gebrauche dieser Mittel sind auch die Bäder wie N. 15. vortrefflich, welche wegen ihrer erweichenden Kraft den verstopften Gefässen herrliche Dienste leisten; nicht weniger beweisen die Fußbäder ihre Kraft,

wenn

wenn sie öfters gebraucht werden; ist dabey ein starkes Quälen, und eine Verstopfung des Leibes vorhanden, so sind erweichende und auflösende Klystiere wie N. 8. zu gebrauchen. Bey Treibung des monatlichen Geblütes muß man wohl bedenken, ob es nach Beschaffenheit der Person fließe. Denn bey einer Ausgezehrten, und von einer Krankheit erst besser Gewordenen; oder bey denen, die diesen Fluß noch niemal gehabt haben, ist solches nur behutsam zu treiben, oder vielmehr gänzlich zurückzulassen. Die die monatliche Reinigung niemals gehabt haben, soll man nicht in die Kur nehmen; es geschieht oft, daß eine Jungfer vor 18 bis 20 Jahre das monatliche Geblüt nicht bekömmt. Wird ein Arzt darüber um Rath gefragt, und ist die Person übrigens gesund, so soll man mit ihr, obwohl das monatliche Geblüt nicht weggeht, keine Kur vornehmen. Die

monatliche Reinigung ist ein Werk der Natur. Man soll bey dieser Beschaffenheit keine Kur vornehmen, wenn nicht schwere Zufälle zugegen sind; und alsdenn ist auch bey längerer Ausbleibung des monatlichen Geblütes dasselbe anzureizen, und zu befördern, wenn die bestimmte und natürliche Zeit des sonst gewöhnlichen Flußes dazu vorhanden ist, wo es fließen soll. Gleichfalls soll man bey denjenigen, die schon über 45 Jahre alt sind, und das monatliche Geblüt allgemach zum Ausbleiben ist, bey Zurückbleibung dessen keine treibende Arzneyen brauchen, sondern es sind nach Bedürfniß der vorwaltenden Krankheitsumstände dafür andere Hilfsmittel anzuwenden.

Uebrigens ist nothwendig, daß man bey dieser Krankheit eine gute Lebensordnung halte. Alle Verkältung und Nässe

ist

ist bey bevorstehendem oder fliessendem monatlichen Geblüte zu meiden, damit die Aufwallung und der Zufluß des Geblüts nicht abgehalten werde. Die Speisen sollen leicht zu verdauen, und nahrhaft seyn. Schädlich sind z. B. Hülsenfrüchte, unreifes Obst, Käß, stark gesäuerte Speisen, harte Eyer, neugebacknes Brod, gesalznes und geräuchertes Fleisch ꝛc. Alle diese Speisen geben keinen gesunden, sondern einen zähen und dicken Nahrungssaft. Zum Getränke kann dienen; Wein, Bier, Wasser; aber ein kalter Trunk Wassers bey Erhitzung des Leibes ist zu scheuen, weil er den Magen schwächet, und die gute Verdauung in etwas hindert. Bewegung und Arbeit sind nützlich, weil das Geblüt dadurch in eine Gährung gebracht wird; die Gänge des Leibes werden eröffnet, und dessen Ueberfluß gemindert, und zertheilet. Ruhe, müssiges und sitzendes Leben sind

gänz-

gänzlich zu vermeiden, denn es schwächet die Hitze, sammelt eine große Menge der zähen Unreinigkeiten, verdicket das Geblüt; mit Einhaltung der Gährung vermehret sie die Verstopfungen, und tilget die monatliche Reinigung. Ein mäßiger Schlaf ist nützlich und gut, weil er den Leib erwärmet, die Feuchtigkeiten verdäuet, dünner machet, und austreibet. Ein unmäßiger Schlaf hingegen erzeuget eine Häufung unreiner Feuchtigkeiten, und machet den Leib zu aller Ausleerung untüchtig. Das viele Wachen schwächet die Verdauung, und unterdrücket die Aufwallung des Geblüts, daß die monatliche Reinigung nicht erfolgen könne, und zurückgehalten werde. Die Gemüthsbewegungen z. B. Traurigkeit, Furcht und großer Schrecken sind ganz und gar zu scheuen; sie sind die stärkste Ursache der Unterdrückung des monatlichen Geblüts, wenn selbes wirklich

fließt, oder im Anzuge zu fließen ist; die Aufwallung des Geblüts wird gehindert, das Geblüt geht in eine Stockung, und die Blutgefässe werden verstopfet. Der Leib ist auch in seiner natürlichen Oeffnung zu erhalten.

Ueberflüßiger Abgang der monatlichen Reinigung. (*Mensium fluxus immodicus.*)

Die Weibsbilder werden bisweilen in Unruhe gesetzt, sehr gequälet, und geängstiget, wenn das monatliche Geblüt allzu heftig hinwegfließt; denn sie werden durch solchen Verlust des Geblüts so geschwächt, daß sie hernach in große Gefahr verfallen.

Es muß sich aber dieser Fluß, so lang das weibliche Geschlecht zum Kinder-

zeugen noch tüchtig ist, monatlich einstellen; weil sonst das im Leib überhäufte Geblüt, wenn es nicht abgienge, eben so wohl, als der starke Ausfluß, der Gesundheit hinderlich seyn würde.

Dieser überflüßige Abgang ist eine, wider die ordentliche Gewohnheit, entweder zu der rechten, oder unrechten Zeit, allzu überflüßige, oder auch oftermalen erscheinende Ausleerung des monatlichen Geblüts. Es ist aber nicht jeder starker Ausfluß eines solchen Geblüts für etwas Widernatürliches zu halten: indem man oft wahrnimmt, daß, wenn blutreiche Personen, die eines hitzigen Temperaments sind, damit befallen werden, oder bey welchen einige Zeit diese Reinigung sich nicht eingestellet hat, dieselbe hernach in sehr grosser Menge abgehe, und sich ohne sonderbare Abmattung des Leibs erzeige. Ein

sol-

solcher Fluß, wenn er ohne Beschwerniß, und vorhergehende Bangigkeit etwas stark weggeht, oder die Patientinn doch nicht sonderlich entkräftet wird, oder wenn Mattigkeit und Bangigkeit vorgegangen sind, und im währenden Fluße eine Linderung geschieht, auch der Pazientinn leicht und gut darauf wird, ist nicht, ob er schon stark zu seyn scheint, für überflüßig, sondern der Natur gemäß zu halten.

Es sind diesem Zustande sonderbar starke und vollblütige Weibspersonen unterworfen, die zugleich eines cholerischen Temperaments, oder die vielmal vom Kinde gekommen, oder die in einem solchen Alter sind, wo die monatliche Reinigung zum ausbleiben ist.

Dieser zuviele Blutfluß ist unterschieden, und in mancherley Arten einzutheilen.

len. Der Heftigkeit nach geht oft eine sehr große Menge des Geblüts mit Gewalt zugleich, und auf einmal hinweg. Der Dauer nach erstreckt sich bisweilen derley Ausfluß auf eine lange Zeit. Der gewöhnlichen Ordnung nach kömmt selber zu Zeiten jedes Monat 2 bis 3mal. Dem Alter nach wird solcher bey Weibsbildern, die nahe am hohen Alter sind, wo das Geblüt zum Verlieren geht, nicht allein unrichtig, sondern auch gar zu heftig mehrmal beobachtet, welches sich auch bey jüngern von äußerlichen gewaltsamen Ursachen bisweilen zuträgt. Wenn nun diese nicht recht entdeckt werden, ist am allermeisten der Verdacht da, daß bey solcher Beschaffenheit zum Treiben des Geblüts und der Leibesfrucht Arzneyen sind genommen worden, und daher ein starker Blutfluß der Gebährmutter (haemorrhagia uteri) entstanden seye. Die Ursachen

die-

dieses zu vielen Blutflußes kann man herleiten entweder von der Gebährmutter, oder vorzüglich und häufiger von dem Geblüte selbst. Was die Gebährmutter betrifft, hangt der Fehler der zu vielen monatlichen Reinigung ab, entweder von der allzugrossen Oeffnung der Gefässe der Gebährmutter, oder von der Schwachheit der Gebährmutter, und ihren Fäserlein, welche die Gefässe nicht gehörig befestigen; oder von Reizung der Theile selbst in der Gebährmutter, oder um dieselbe. Wodurch eine krampfigte Zusammenziehung der Gefässe entsteht, daß das Geblüt wegen des gehinderten Zurückflußes durch die Blutadern von den Pulsadern angetrieben, bey gemachter Oeffnung plötzlich hinweggeht; oder wenn die Gebährmutter durch eine äußerliche Gewaltsamkeit verletzt, oder die Gefässe zersprengt, und mit Gewalt geöffnet werden, z. B. von Aufhebung

und Tragung eines sehr schweren Lastes, welches geschieht mit großer Bemühung, und Einathmung der Luft; oder von frühzeitiger Geburt, wo wider die Natur die Nachgeburt bey zu sehr erweiterten Gefässen mit grossen Schmerzen der Gebährmutter abgesöndert wird, dadurch fließt häufiges Geblüt hinweg; oder von beschwerlicher Geburt, und Verkältung der Hände und Füße bey der Geburt, so auch einen starken Fluß nach sich ziehen: wie auch von zu vieler Eröffnung der äußersten Theile der Gefässe wegen Ausdehnung, und gleichsam Erweiterung, oder Beybringung der ätzenden und anfressenden Arzneyen, dergleichen sind die scharfen Mutterzäpflein, z. B. von schwarzer Nießwurze, u. d. gl. Diese häuten bisweilen die Oberhaut der Gebährmutter ab, daß die zuviel geöffneten Gefässe sich hernach nicht zuthun: sondern die monatliche Reinigung,

und

und sohin ein gar zu großer Fluß des Geblütes dazwischen kömmt. Auch Hildanus Centur. 3. observat. 58. erzählet, daß ein zu vieler, und sehr gefährlicher Ausfluß der monatlichen Reinigung durch gewaltsames, und unmäßiges Nießen entstanden sey. Hauptsächlich erwecken in der Gebährmutter das in selber vorhandene widernatürliche, gestockte Geblüt, Muttergewächs, frühzeitige Geburt, und ein Theil der zurückgebliebenen Nachgeburt einen starken Blutfluß: von diesen entstehet bisweilen ein ganz verzweifelter, und nicht zu bezwingender Blutfluß so lang, bis nicht bemeldte Reizungen sind gehoben worden. Aber diese Ursachen, welche aus Gebrechen der Gebährmutter den monatlichen Fluß erwecken, sind seltner, am meisten ist Ursach des heftigen Flußes das Geblüt selbst. Dieses kann auf dreyerley Weise geschehen. Die

erste Ursach dieses Flußes ist der Ueberfluß des Geblütes: doch dieß geschieht gar selten: denn mit dem ordentlichen Fluße ist kaum eine Vollblütigkeit verbunden. Vielmehr erleichtert ein überflüßig monatliches Geblüt die unterdrückten Kräfte, als daß es selbe schwächt, dadurch entsteht kein so starker, sondern wenigst ein hinlänglicher Fluß. Eher entspringt solcher bey geilem Antriebe, oder einer andern vermehrten Gährung, und zu vieler Aufwallung, weßwegen das Geblüt dünner, flüßiger, und zu sehr bewegt wird. Daher es über die Massen aufwallend, auch häufig durch die Blutgefässe der Gebährmutter durchbricht. Insgemein ist dieß zu verstehen von gallichtem und scharfem Geblüte. Hieher gehören auch warmer und geschwülliger Luft; gewürzte und scharfe Speisen; geistige und hitzige Getränke; reizende und treibende Arzneyen; heftige Leibesübungen; allzu-

große

große Freude; unmäßiger Zorn, und alles, was das Geblüt zu viel bewegen, und die Gährung vermehren mag. Die zweyte und häufigste Ursache dieses Gebährmutterflußes ist das zuviele wässerichte, dünne, und flüßige Geblüt, und am meisten sind diesem unterworfen Weibsbilder einer saftigen, doch zugleich wässerigten Beschaffenheit; daher auch das Geblüt, welches sie dazumal absöndern, meistens dünner, und flüßiger ist, und pflegt nicht in Klumpen zusammen zu gehen, wenn es nicht vielleicht zwischen der Gebährmutterscheide stecken bleibt, welches gar leicht die Muttergefässe öffnet, und bey solchem Ausfluße bisweilen fleischfärbig zu seyn pflegt. Der Hauptgrund kömmt her von dem Magen, welcher mit häufigem Getränke, und zugleich mit unterschiedlich und ungereimter Diät beschweret, die Speisen nicht recht verdäuet, und in einen gar zu wässerichten

Nah-

Nahrungssaft verändert. Endlich die dritte Ursach dieses Blutflußes ist das scharfe Wasser des Geblüts, so mit seiner Schärfe das Geblüt reizet, oder die Blutgefässe selbst anfrißt.

Derohalben werden einige Scharböckische durch die Gebährmutter gereiniget, und bey solchen fließt bisweilen vor, oder nach der monatlichen Reinigung ein wässerigtes, so scharfes Eiter nach und nach hinweg, daß auch mehr oder minder alsdann die Geburtstheile angefressen werden. Hiezu geben gemeiniglich Anlaß alle scharfe häufig genossene Eßwaaren.

Dieses Uebel giebt sich leicht zu erkennen, und wird von der Kranken selbst am besten entdeckt. Es überfällt selbe eine Entkräftung und Mattigkeit der Glieder, so durch das viele Fliessen herkömmt.

Jener

Jener Fluß ist zu viel, welcher entweder die Menge, oder die Eigenschaft, oder gewöhnliche Andauerung übertrifft. Die Menge ist nicht gewiß, noch allzeit gleich bestellt. Der zu heftige Fluß wird nur geschätzt von der Niederschlagung der Kräfte, so die gewisseste Regel ist, wenn selbe geschwächt werden. Es wird nämlich das monatliche Geblüt ausgeleeret, daß eine Weibsperson eine Leichtigkeit bekomme, und nicht beschweret werde. Daher, wenn der monatliche Fluß überflüßig ist, doch ohne Entkräftung; so ist es ein Zeichen, daß die Natur selbst diesen Fluß zu ihrer Erleichterung brauche: sey hernach dieser Fluß kritisch, oder entleere auch selber sich zur andern Zeit außer dem Wechsel der Krankheit. Wenn aber ein Weibsbild durch diesen Fluß geschwächet wird: so zeigt er an einen Ueberfluß, wenigst sind die Zeichen der Ursachen wohl anzumerken,

welche vorgehen, oder welche das ausfliessende Geblüt an Tag giebt. Die Verletzungen der Gebährmutter, weil sie von offenbaren Ursachen abhangen, sind an sich selbst offenbar. Es ist also zu betrachten das Geblüt, so ausgeleeret wird. Daß das Geblüt von zu vieler Eröffnung der Gefässe, und von zu grosser Aufwallung des Geblüts ausfliesse, ist abzunehmen von den fliegenden Hitzen. Das Geblüt, so fliesset, pflegt schön und natürlich zu seyn, es geht leicht zusammen, und ist etwas dunkler Farbe. Dieses sind Zeichen eines gut bestellten Geblüts. Wenn das Geblüt wässerigt ist: so ist zugegen eine Quelle des Uebels. Die Ausleerung selbst, und die Beschaffenheit des Flusses beweiset dieses. Denn jenes Geblüt, so weggeht, ist dünn, schön, und hochgefärbet. Anbey ist die Farbe gemischt, und die Leinwand, welche damit bemackelt wird, stark gefär-

bet,

bet, auch geht es nicht sogleich zusammen. Bisweilen fliesset es weg, gleich einem Fleischwasser. Und dieses bezeugt ebenfalls die bleiche Farbe in der Leinwand, so damit befeuchtet wird. Dieses zeigt eine Wässerigkeit des Geblüts an. Es kommen noch dazu andere Zeichen, so eine solche Beschaffenheit des Geblüts bestättigen: z. B. Geschwulst der Füsse, aufgedunsenes Angesicht, weichere und dickere Gestalt des Leibes, hartes Schnaufen. Verursachet dieses Uebel die Schärfe des Geblüts, so wird ein minder nagender, beißender, und die Geburtstheile reizender Schmerzen mit harter Mühe das Geblüt von sich zu lassen verspürt.

Ueberhaupt ist der allzu überflüßige, und zuviel haltige Fluß des monatlichen Geblüts, wo nicht von selbst, doch zufälliger Weis gefährlich, besonders bey ältern

Personen, und wenn er übermäßig dauert; denn gleichwie er die Kräfte benimmt, so ist er auch Ursach verschiedener Krankheiten. Es folgen auf den überflüßigen monatlichen Fluß eben jene Uebel, wie bey andern zu vielen Verblutungen; und die schon öfters von diesem Uebel ergriffenen Weibspersonen überfällt meistens neben der Entkräftung auch Mangel der ersten Verdauung, Cachexie, Geschwulst der Füsse, Wassersucht, Schwindel, und der weisse Fluß. Hingegen bey den Schwangern verursachet er unzeitige, oder schwache Geburt. Hippocrates sagt sect. 5. aphorism. 60. Wenn die monatliche Reinigung bey einer Schwangern seinen Lauf haltet, so ist es unmöglich, daß die Frucht gesund seyn könne. Die Weibsbilder sind kaum gesund, oder von den dazu kommenden Krankheiten befreyet, bey welchen das monatliche Geblüt häufig hinwegfließt.

Un=

Unterdessen übertragen doch bisweilen die Vollblütigen, Wohlleibigten, oder Scharböckischen diesen Fluß ohne große Mattigkeit: es ist also solcher unzeitig nicht zu unterdrücken; weil er unterdrückter ersticket. Er kann ein Blutspeyen, oder eine starke Ohnmacht erwecken. Deßwegen wird am besten die Erduldung den Weg weisen, nach dem Zeugniße des Hippocrates sect. 1. aphorism. 23. Was ausgeleeret wird, ist nicht nach der Menge der Ausleerung, sondern, wenn es ausgeleeret wird, und die Kranke solches leicht erträgt, zu schätzen. Die Weibspersonen, welche schon einmal mit dieser Krankheit sind schwer behaftet gewesen, bleiben meistens kränklicht, und werden kaum von Krankheiten ganz befreyet. Dieser allzu große Blutfluß stürzt oft das weibliche Geschlecht in Mutterzustände, u. d. gl. Je langwieriger dieser Fluß ist: desto beschwerlicher zu heilen, ja

oft

oft ist er gar unheilbar. Geht auf einmal viel, und plötzlich der Fluß hinweg: so ist es gefährlich. Bey den Alten ist der zu viele monatliche Fluß mehrern Theils unheilsam, oder gar tödtlich. Bey Jungen ist er sehr gefährlich, wenn er anhält. Erfolgt auf einem heftigen Fluß eine Ohnmacht, oder ein Krampf, so ist es ein übels Zeichen. Ein Blutfluß mit dem Wechsel der Krankheit in einem vollen, und mit bösen Feuchtigkeiten behafteten Körper, und mit leichter Ertragung muß nicht hinterhalten werden.

Ein übermäßiger Fluß des Geblüts, so von einer schweren Geburt herkömmt, ist minder gefährlich; indem er freywillig aufhört: wenn aber eine unzeitige Geburt geschieht: verursachet es zuweilen eine schnelle Gefahr.

Die Heilung ist bey dieser Krankheit nach den Ursachen, woher sie entstanden war, einzurichten. Dieser Fluß ist nicht schnell, zu viel, und gleichsam mit Gewalt, besonders wenn er etwann lang ist unterdrückt gewesen, oder sparsam hinweggegangen, vornehmlich bey Vollblütigen, und wenn eine Crisis, oder ein Wechsel da gewesen ist, zu stillen; denn die Vollblütigen, und Fetten, wenn sie ohne Schwachheit diesen Fluß leiden, sind dabey zu lassen; weil der gähling eingeschränkte Fluß sehr viele und schwere Beschwernisse zufügt. Die Kur nun besteht einzig und allein darinn, daß man trachte, der Aufwallung des Geblüts zu steuern, das verdorbne Geblüt zu verbessern, und den ausgedehnten Ton der Gefässe wieder zu stärken.

Dieses alles verrichten die sowohl innerlichen, als äußerlichen Medicamente. Von denen, die innerlich gebraucht werden, und die der Aufwallung des Geblüts Widerstand thun, leisten sonderlich guten Dienst die Salpeter, und Säure und Schärfe temperirende Arzneyen, welche man auch mit leicht anhaltenden Mitteln versetzen kann, wie N. 16.

Bey Anwendung solcher Hilfsmittel können auch bey der Patientin gebraucht werden kühlende Sachen, Emulsionen, und über den andern Abend die Becherischen, oder Stahlischen Pillen, wenn sie recht zu haben sind; als welche in allen Mutterzufällen vor andern Arzneyen, wes Namens sie auch sind, etwas zum voraus haben; indem sie den Leib von allen Unreinigkeiten befreyen, das Geblüt verbessern, und den Fluß in eine Ordnung

brin-

bringen. Sollte aber der Fluß auf diese Mittel sich nicht stillen: so kann man eine Aderläß auf dem Arm vornehmen, und diese könnte nach Beschaffenheit des Geblüts, und der Umstände wiederholet werden. Verfiel auch die Patientin über den allzu großen Verlust in Schwachheiten, so könnten stärkende Mittel, wie N. 17. gebraucht werden. Die Auslarierung ist bisweilen bey dieser Krankheit nicht rathsam, und man muß mit selber recht behutsam seyn; indem die heftige, und drastische Purgiere den monatlichen Fluß noch mehr befördern, und einen größern Schaden anrichten. Doch sind zu Zeiten, wenn der Fluß eine Zeitlang sich gestillet hat, leichte und geringe Laxiermittel, z. B. von Manna, Rhabarbara, Tamarinden, Sennesblättern, u. d. gl. zur Ausführung der gallichten, und schleimichten Unreinigkeiten nützlich. Dergleichen ist die Laxier, wie

N.

N. 18. Ebenfalls auch sind leichte Brechmittel, z. B. von der Brechwurzel, Brechweinstein, u. d. gl. wenn viele, scharfe, und gallichte Cruditäten in dem Leibe vorhanden sind, nicht zu verwerfen, und können mit guter Wirkung gebraucht werden.

Wider die Schärfe und Flüßigkeit sind die scharfen, verbessernden, und verdickernden Mittel zu gebrauchen, vorzüglich, wenn durch die Ausdünstung, und durch den Urin bey dieser Beschaffenheit eine Ausleerung geschieht, dadurch wird die Textur des Geblüts geändert, und die flüßige Feuchtigkeit in etwas entzogen. Daher die übrige Massa des Geblüts nothwendig dicker gemacht werden muß. Und, obschon das Geblüt unter dem Schwitzen selbst ist flüßiger gemacht worden, auch scheint, es werde durch die Gebährmutter ausgeleeret; so höret doch, nach vollbrachtem

tem Schwitzen, wenn das wässerigte Wesen ist ausgeführt, und das Geblüt dicker gemacht worden, dieser Blutfluß nach und nach auf. Und dieses ist auch zu verstehen von den Urin treibenden Mitteln. Besonders aber verdickern das Geblüt, und verbessern seine Flüßigkeit die Getränke, z. B. von China- Sarsaparill- Benedikt-Wurzel, Fenchelholz, u. d. gl. Auch die Gall und Schärfe mäßigen nebst andern Hilfsmitteln z. B. die Molke, die Sauerbrunnen, u. d. gl.

Mit den Arzneymitteln, welche alle widernatürlich fliessende, oder aus den Gefässen getretene Feuchtigkeiten hemmen, stopfen, und anhalten, und wegen ihres herben, und irdischen Geschmacks zusammenziehen, muß man behutsam umgehen, und es ist wohl zu beobachten, daß nicht jeder starker Abgang widernatürlich, als

wovon oben ist gemeldet worden, zu halten seye; indem von Natur nach Beschaffenheit eines Temperaments, und Constitution bey manchen Personen lang und stark fliessen kann, ohne darauf erfolgende Beschwerlichkeiten, besonders wenn sie vollblütig, und hitzig sind. Braucht man in diesem Falle stark anhaltende Arzneyen: so verursachet man anstatt des Nutzens den größten Schaden. Wer aber hievon eine Mäßigung haben will, der darf nur einige Abwechslungen beobachten, daß er 6 bis 8 Tage vorher auf dem Arme eine starke Aderläße vornehme. Sieh Dr. Wedel in Amoen. mat. med. pag. 212. Man kann auch gebrauchen, und unter die Arzneyen mischen die Opiata. Oben bemeldete, nun anhaltende, und zusammenziehende Mittel könnten unter verschiedenen Formeln gegeben werden. Hievon dient zum Muster N. 19.

Nebst

Nebst den innerlichen Mitteln sind auch äußerliche den zu vielen monatlichen Fluß bezwingende Arzneyen, entweder an den Hals zu henken, oder um die Gegend der Gebährmutter zu applicieren. Viele sind, welche einen Jaspisstein wider den zu vielen monatlichen Fluß anhenken. Einige Hebammen binden an den Händen mit einem Scharlachbande alle Finger fest, und bezwingen dadurch mehrmalen den Fluß. Sonst kann man über die Schamtheile, oder Gegend der Gebährmutter einen großen Schwamm mit Eßig befeuchtet überlegen, und den Dampf von glüenden Schlacken des hievon aufgegossenen Eßigs zur Gebährmutter lassen, ingleichen den Rücken und das Kreuz mit einer Salbe, N. 20. einschmieren. Es ist auch in diesem Zustande sehr nützlich, und man kann ohne Versorgung einer Gefahr baden. Die Bäder können, wenn eine zu heftige Nach-

lassung der Gebährmutter theils von einem allzu überhäuften, und überflüßig wässerigten Theile des Geblüts, theils aber von einem geschwächten Ton der Theile an einem solchen Ausfluße Schuld ist, durch ihre stärkende Kraft, besonders, wenn sie von Nerven stärkenden Arzneyen bereitet werden, herrlichen Dienst leisten, oder man kann Stahlbrunnen, oder martialische Bäder, sowohl innerlich, als äußerlich gebrauchen: davon schon oben ist gemeldet worden.

In Haltung der Diät ist zu beobachten: der Luft soll trocken, und kühlend seyn. Der zu warme aber ist wegen der Aufwallung des Geblüts zu vermeiden. Die Speisen müssen leichter Verdäuung, und von gutem Safte seyn, auch eine verdickernde, erkühlende, und zusammenziehende Kraft besitzen. Es sind allzu starke, hitzige,

ge, und gewürzte Speisen zu unterlassen, welche das Geblüt zu sehr erhitzen, und in eine schnelle Bewegung bringen. Das Getränk soll sparsam seyn, absonderlich, wenn das Geblüt dünn, und wässerigt ist. Von dem Weine muß man sich fast ganz enthalten. Doch kann er bisweilen des Magens und der Kräfte wegen, oder wenn die Erkrankte ihn gewohnt hat, gestattet werden. Der beste ist der rothe Wein, wenn er in geringer Quantität gegeben wird. Immerzu sind kühlende Getränke darzureichen. Alle mühsame, oder gewaltthätige Bewegung bey einem so heftigen Fluße des Geblüts ist schädlich; weil dadurch das Geblüt mehr erhitzt, flüßiger gemacht, und zu größerem Fluße gebracht wird. Die Ruhe ist sonderbar anzubefehlen; weil es einen langsamen, und natürlichen Umlauf des Geblüts befördert. Daher auch der Müßiggang in diesem Zustan-

de

de sehr nützlich ist, und zur größerer Versicherung soll man in einem weicheren, besonders wenn die Kräfte schon geschwächt sind, doch nicht wärmeren Bette liegen, damit das Geblüt keiner Aufwallung unterworfen werde. Der Schlaf soll mäßig, und vielmehr länger, als kürzer seyn, und sowohl bey der Nacht, als unter Tags bisweilen vorgenommen werden. Wenn aber selber nicht frey erfolgt: so kann solcher durch Arzneymittel zuwegen gebracht werden; indem alle Ausleerungen in dem Schlaf gehoben werden. Und er soll geschehen mit erhobenen, und über einander gelegten Schienbeinen. Das zu viele Wachen ist nicht sehr zu rathen; weil dessen Ueberfluß übel bekommt, und der Leib durch die vielen Ausleerungen, welche im Wachen geschehen, geschwächt und ausgemergelt wird. Die Ausleerungen der genossenen Sachen sollen nach der Menge auf seine Weise

über-

übereinkommen. Der Stuhlgang soll fast täglich erfolgen, und der Urin nicht so oft hinweggelassen werden. Derowegen die Urin treibenden Mittel nicht so leicht zu geben sind, weil sie das monatliche Geblüt reizen. Der Schweiß pflegt bisweilen gesund zu seyn, besonders wenn das Geblüt zu wässerigt ist. Diejenigen Dinge, welche man nach der gesunden Natur im Leibe behalten hat, und nicht ausleeren muß, sind zurück zu halten, und besonders der starke Fluß des Geblüts ist einzuhalten; weil es die Unterstützung der Seele ist, und nach gänzlich ausgeleertem Geblüte der Tod folget. Es sind zu meiden die heftigen Gemüthsbewegungen, z. B. hitziger Zorn, Geschrey, Zank, u. d. gl. welche das Geblüt in eine Erhitzung und Aufwallung bringen. Ein gählinger Schrecken stillet die natürlich fliessende monatliche Reinigung, also hält er auch den zu

vielen Blutfluß bisweilen zurück. Endlich eine Erkrankte soll sich lange Zeit von der Liebesübung enthalten. Viele sind dadurch, wenn schon der Blutfluß sich gestillet hat, wieder recidiv geworden.

Weißer Fluß. (*Leucorrhœa, Fluor albus.*)

Wie bekannt ist, ertragen die Weibspersonen bey rechtmäßigem Alter, und guter Gesundheit, nach dem Gesetze der Natur, jedes Monat einen Abgang des Geblüts. Es wäre zu wünschen, daß dieser Ausfluß in unverändertem Stande verharrete, und nicht zu Zeiten einen Mangel litte. Oft ereignet es sich, daß er vielfältig aus seiner Ordnung komme, und an seiner Farbe sich ändere, und statt des rothen eine weiße, schleimichte Feuchtigkeit durch die Geburtstheile ausge-

geleeret werde. Diese Krankheit heißt insgemein der weiße Fluß. Sie wird auch der Weiber Tripper, (Gonorrhæa muliebris) genannt, und ist bey den Weibspersonen, was der Tripper bey den Mannspersonen.

Diese Krankheit ist nun ein unordentlicher, bald minderer, bald häufigerer Ausfluß einer weißen, schleimichten Feuchtigkeit, so aus den geschwächten drüßigten Theilen der Geburtsglieder, wie auch der Gebährmutter selbst zum Vorschein kömmt, und ist nicht nur den verheyratheten Weibspersonen, sondern auch den Jungfern und Wittwen eigen.

Der weiße Fluß wird in den gut- und bösartigen abgetheilt. Der gutartige ist, wo am meisten eine weiße und gelblichte, doch genug häufige Feuchtigkeit weg-

geht, welche bisweilen dicker, bisweilen schärfer wird. Minder fliesset, und mehrers anfrisset selber, besonders wenn eine allgemeine Schärfe der Feuchtigkeiten, oder ein anderer Fehler, z. B. ein Vorfall der Gebährmutter, oder der Mutterscheide vorhanden ist.

Der bösartige aber ist, welcher sonderbar von einer unreinen Beymischung entspringt. In welchem Fall nach vorhergegangenen Zufällen einer von beygebrachtem venerischen Gift entstandenen Entzündung eine wenigere, aber grünlichte, scharfe, und nagende Feuchtigkeit aus den Geburtstheilen hervorfliesset; doch verdient auch jener bösartig genennt zu werden, so von einem krebshaften Geschwüre der Gebährmutter, und der nahe gelegenen Theilen entsteht, und eine sehr stinkende, öfters überaus scharfe, und die größten

Schmer-

Schmerzen verursachende Materie von sich giebt. Bisweilen pflegt er ohne Geruch, seltner übelriechend, oder stinkend zu seyn. Stinkend ist selber, wenn zugleich eine Ausschwürung damit verbunden ist, wobey ein stinkendes Eyter miteinander ausgeleeret wird.

Ferners unterscheidet sich der weiße Fluß von dem abfärbigen monatlichen Geblüt, und muß damit nicht verglichen werden. Diesem sind oft die jüngern Weibspersonen unterworfen, und obschon selbes fehlerhaft ist, so hat doch solches genau seine Zeit, und ist roth. Wo hingegen der weiße Fluß nicht allein der Substanz und Farbe nach unterschieden ist, sondern auch vermischt, und ohne Ordnung sich zeigt, und mit dem unordentlichen, und zuviel fliessenden monatlichen Geblüt vereiniget ist. Es liegt auch viel daran den

ver-

vergifteten Tripper wohl zu erkennen, und zu unterscheiden, so von einer unreinen Vermischung ist zugezogen worden, indem das venerische Gift nicht nur die drüßigten Theile, sondern auch die Mutterscheide mit sehr großen Schmerzen, und Beschwerlichkeiten ausschwüret, und zugleich ansteckend ist. Hernach ist die Quantität des venerischen Flußes weit weniger, als bey dem weißen Fluß, aber desto schärfer, und mit heftigen Brennen und Schmerzen verbunden, und verbleibt, wenn das monatliche Geblüt fliesset, und der Urin geht. Herentgegen der weiße Fluß geht vor, oder nach dem monatlichen Geblüt. Es ist nicht jede eyterichte Materie für einen giftigen, oder ansteckenden Tripper zu halten; denn bisweilen, obschon seltner, werden bey den unfruchtbaren Weibspersonen Eytergeschwülsten und Geschwüre hervorgebracht, welche ohne Ansteckung sind. Es ist auch nicht

jede Auffressung und Ausschwürung ein gewisses Zeichen des eyterichten und venerischen Trippers: denn bey dem weißen Fluß, und mehr noch bey Scharböckischen kann ein Fehler der serößen Feuchtigkeit von einer solchen Schärfe hervorgebracht werden, daß sie die nahe gelegenen Theile anfresse, und ausschwüre. Diese Ausschwürung ist meistens in der Oberfläche, und mit heftigem Beissen verbunden, läßt auch eine leichtere Heilung zu.

Der weiße Fluß geht unordentlich, und bey dem weiblichen Geschlecht ist fast kein Zeitalter ausgenommen. Es giebt Beobachtungen, obschon seltner, welche bezeugen, daß die Mägdchen von 6 bis 7 Jahren diesen Fluß sollen erlitten haben. Siehe Fernelium Lib. 6. Pathol. cap. 16. Aber öfter trägt sich zu, daß dieser Fluß anfange um das 13te oder 14te Jahr, zu wel-

welcher Zeit das monatliche Geblüt hervorzukommen pflegt. Auch die Verheyratheten sind weder außer = noch innerhalb der Schwangerschaft davon befreyet. Die Erfahrniß lehret, daß einige Schwangere die ganze Schwangerschaft hindurch demselben unterworfen seyn.

Wenn man auch die Beschaffenheit des Leibes bey einigen betrachtet, so werden diejenigen, welche keine steife Nerven und Fibern haben, und von Natur phlegmatisch sind, mehrere, als andere mit diesem Zufall befallen, und der weiße Fluß hält keine gewisse Zeit. Bey einigen ist er anhaltend, bey einigen kömmt er in einer Zwischenzeit 2 bis 3mal in einem Monat zum Vorschein. Doch giebt es auch Beyspiele, daß er abwechselnd, und gleichsam zur bestimmten Zeit sich einfindet. Bey einigen kömmt er bald vor dem mo-

natlichen Geblüt, bald mit, bald nach demselben. Ja bey schwererem Zustande entsteht er anstatt des monatlichen Geblüts selbst, und verschont auch der Alten nicht, wo das monatliche Geblüt schon ausgeblieben ist.

Die nächste Ursache des weißen Flusses besteht in dem geschwächten Ton der kleinen Aederchen, und Gefässe der Gebährmutter, und in dem durch dessen Gefässe gehinderten Umlaufe des Geblüts, durch welche die wässerigte, und schleimichte Feuchtigkeit abgesöndert wird. Die vorbereitenden, und gelegenheitlichen Ursachen sind, welche zu dieser Krankheit zubereiten, und verbinden. Meistens sind zu dieser Krankheit geneigt phlegmatische, und schwächlichte Personen, die kein gutes Blut haben, und bey welchen die monatliche Reinigung nicht wohl von statten

geht,

geht, und übel beschaffen ist. Dieser Zustand kann auch ererbet werden, wenn Kinder von Aeltern eines verdorbenen Geblüts, und eines solchen an sich habenden Ausflußes gebohren werden, und in schlechter Auferziehung erwachsen, gelangen selbe zu mannbaren Jahren, und sollen sie die monatliche Reinigung gewöhnlicher massen haben, verfallen sie in diesen beschwerlichen Zufall, und werden lebenslänglich bisweilen damit geplagt. Ebenfalls geschieht oft, daß die Kindbetterinnen durch schwere Geburten, oder aber wenn sie in ihrer Kindbette der gehörigen Reinigung nicht abwarten, sich mit allzu früher Arbeit verderben, und in Speis und Trank nicht mäßigen, in solchen übeln Zustand verfallen. Ein starker Zufluß der Feuchtigkeiten, und eine große Schlappmachung dieser Theile, nebst einer schleimichten Beschaffenheit des Blutes sind vollkommen

ge=

geschickt diese Krankheit hervorzubringen. Eine kalte, feuchte Luft in der Stube, darinn man wohnet, trägt vieles dazu bey. Harte und unverdäuliche Speisen, allerley Gartengewächse und Feldfrüchte, Fische, süsse, und vom Essig saure Sachen, welche einen zähen, und unreinen Milchssaft hervorbringen, befördern, und vermehren stark diesen Fluß. Uebrigens beobachtet man durch vielfältige und tägliche Erfahrung, daß die Weibsbilder, welche dem Müßiggang, sitzenden Leben und Schlaf zu viel nachgeben, weit mehr dieses Uebel sich zuziehen, als diejenigen, welche durch Arbeit und Bewegung den Leib anstrengen: daher die bäuerischen minder, als die städtischen Personen dieser Krankheit ausgesetzt sind, welche wegen der Bewegung, und Arbeit eine beständige Gesundheit geniessen, und von diesem Uebel mehr befreyet sind. Endlich gehört noch hieher die große Geil-

heit,

heit, und unzeitige Niederkunft, dadurch geschieht ein stärkerer Zufluß der Feuchtigkeiten gegen die Gebährmutter, und Schlappmachung dieser Theile.

Die Zeichen des weißen Flußes werden am besten von der Erzählung der Kranken selbst erkannt, und dabey folgende beobachtet: z. B. häßliche Farbe des Angesichts, Geschwulst der Augenlieder, Trägheit des Leibes, Verdruß zur Arbeit, veränderlicher Appetit der Speisen, hartes Schnaufen, Herzklopfen, Schmerzen der Lenden und des Bauches. Der Urin ist weißlicht, trüb, und mit einem schleimichten Satz vermischt.

Mit einem mässigen weißen Fluß sind nicht viele schwere Zufälle verbunden; ein unmässiger aber zieht sowohl wegen der Menge, als Beständigkeit nach sich starke

Ent-

Entkräftung, Geschwulst der Füße, Bleichsucht, und große Mattigkeit der Glieder. Der ausfliessende weiße Fluß ist nicht allzeit gleicher Farbe, und Eigenschaft. Bald ist er wässerigt, weiß, klebricht, und schleimicht; bald gelblicht, bald grünlicht, oder halb roth, und Blut eytericht, bald stinkend, oder des Geruchs beraubt; wenn diese Feuchtigkeit scharf, faul, und verdorben ist, so greift sie die Schamtheile an, macht oft Verhärtung der Gebährmutter, und krebshafte Geschwüre, und solche Kranke zehren nach und nach ab.

Der weiße Fluß, wenn er mässig, neu, und von einer äußerlichen Ursache entstanden ist, hat nicht viel zu bedeuten, und geht sonst bey gesunden Weibspersonen, oder Jungfern viele Monat hindurch ohne große Heftigkeit der Umstände von statten. Dieser Fluß ist ein langwieriges

Uebel,

Uebel, und besonders gemein denjenigen, bey denen das monatliche Geblüt verlohren geht, oder sich gestillet hat. Er befallt am meisten Weibspersonen, welche schon öfters zeitige, oder unzeitige Geburten gehabt haben, und der Geilheit stark ergeben sind. Bey einigen dauert dieser Fluß unaufhörlich fort, bey andern aber setzt er eine Zeitlang aus, und kömmt wieder, und ist auch schwerlich mit Arzneymitteln zu bezwingen. Wenn der weiße Fluß frey nachläßt, oder unvorsichtig unterdrückt wird, zieht er meistentheils starke Gliederschmerzen nach sich. Je mehr der weiße Fluß veraltet, und eingewurzelt ist, desto beschwerlichere Heilung läßt er zu, und macht bisweilen die Frauenpersonen unfruchtbar. Bey den alten Weibsbildern ist der weiße Fluß fast unheilbar, und begleitet sie bis zum Tode. Der weiße Fluß ist insgemein bey den Weibsbildern, was

der

der Tripper bey den Mannspersonen ist, und kann eben, wie jener, von einem venerischen Gift, und auch ohne selbem entspringen.

Der weiße Fluß wird in den Geburtstheilen vermittels der befindlichen Drüßen abgesöndert, und hat in diesem Stücke fast eben die Beschaffenheit, wie mit der Absönderung des Schleims in der Nase. Der Ueberfluß des Schleims macht den Schnupfen, und der gutartige weiße Fluß ist nichts anders in den Geburtstheilen des weiblichen Geschlechts, als was der Schnupfen in der Nase ist: daher ereignet sich auch öfter nach ausgebliebenem weißen Fluß ein stärkeres Schnupfen, und nach ausgebliebenem Schnupfen ein weißer Fluß.

Wird der weiße Fluß aus Unvorsichtigkeit gestillet, oder übel geheilet, so erfolgt

folgt bey übler Haltung einer Diät bisweilen bey Personen feuchterer Natur Bleichsucht, Geschwulst der Füße, oder gar eine Wassersucht. Bey den tröcneren aber Magerheit, oder Abzehrung; oder es entstehen auch dadurch Mutterkrämpfungen, Brustschmerzen, Herzklopfen, schwerer Athem, Zittern der Glieder, u. d. gl.

Dem weißen Fluß muß man gleich im Anfange widerstehen. Doch ist er nicht gleich zu stillen, bis nicht die schädliche Unreinigkeit weggeschaffet ist, oder verbessert werden: sonst werden aus der unzeitigen Einschränkung dieses Flußes grausame Kopfschmerzen, Krämpfungen, Herzklopfen, Wassersucht, u. d. gl. erweckt. Der weiße Fluß ist bisweilen ein verderbliches Uebel, da er nach und nach mehrers zunimmt, und die Gebährmutter wund, und schwürig macht; denn die Natur ge-

wöhnt

wöhnt gänzlich diesen Fluß an, daß selber gleich einer Fistel werde. Oft macht selber wegen des zu vielen Ausflußes die Gebährmutter schlüpferig, und verursachet eine unzeitige Geburt, und Vorfall. Wenn zu dem weißen Fluß eine Fraiß, oder Ohnmacht kömmt, ist es ein böses Zeichen; weil nach dem Zeugniße Hippocratis sect. 5. aphoris. 57. das Uebel heftig ist, oder lang gedauert hat, oder die Materie dem Hirn- und Nervensystem ist mitgetheilt worden. Auch geht dieser Zustand in einen Brand über.

Die Kur dieses Uebels giebt oft einem Arzte viel zu schaffen, und läßt sich so leicht nicht heben, besonders wenn es schon lange eingewurzelt ist. Die Erfahrung bezeuget, daß es eine sehr schwere, hartnäckige, auch langwährende Krankheit ist, und so leicht nicht kann geheilet werden.

Man muß wohl auf die Ursachen, und Umstände dieses weißen Flußes sehen, und es kömmt das meiste auf eine gute Haltung, Verpflegung und Geduld, nebst den dazu gehörigen Mitteln, bey der Patientin selber an. Wenn die Umstände leidentlich sich beweisen, und der Fluß nicht so lang angestanden ist: so ist das Uebel mit Arzneymitteln leichter zu heben, als sonst, da der Zundel dieser Krankheit in einer unreinen und verdorbenen Feuchtigkeit, so durch die weiblichen Geburtstheile ausgeführt wird, besteht; da muß man auf die Ausführung der Unreinigkeiten, Verbesserung der Säfte, und Stärkung des geschwächten Tons bedacht seyn. Es ist auch Acht zu haben auf den schwachen Magen, und wenn die Verdäuung der Speisen nicht von statten geht, so entstehen verdorbene Säfte des Leibes. Also bey Heilung dieser Krankheit sind 1.) die Unreinig-

nigkeiten aus dem Leibe auszuführen, 2.) das Geblüt, und die Säfte zu verbessern, 3.) und die geschwächten Theile zu stärken. Hiezu dienen die sowohl innerlichen, als äußerlichen Mittel.

Die Purgiermittel sind in dieser Krankheit zur Abführung der Unreinigkeiten aus den ersten Wegen, und zur Abhelfung der Cacochymie sehr nützlich. Sie müssen gelind und abführend seyn, und öfters wiederholet werden. Vor allen hat den Vorzug, und ist sehr dienlich die Rhabarbara, welche nicht allein eine eröffnende, und abführende, sondern auch eine balsamische und anhaltende Kraft besitzt. Es wird auch mit andern Arzneyen vermischt, und in verschiedenen Formeln, als infusis, wie N. 21. und Pillen, wie N. 22. gegeben. Es sind auch die Brechmittel von dem Brechweinstein, oder von der Brech-

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

wurzel, nach Gutbefinden eines Arztes, wenn viele schleimichte, und gallichte Cruditæten vorhanden sind, und eine Kranke leicht zum Brechen sich bewegen läßt, nicht zu verwerfen. Es befreyen den Magen von dem dicken zähen Schleim, und von der überflüßigen scharfen Galle, verhindern auch allen Zufluß der verdorbenen schleimichten Feuchtigkeit zu der Gebährmutter.

Bey dieser Krankheit eine Aderläß vorzunehmen, ist nicht rathsam, außer es ist dabey eine Vollblütigkeit, und Verstopfung des monatlichen Geblütes vorhanden: sonst wird dadurch der Leib nur geschwächet, und die Cacochymie nimmt nur mehr überhand; sohin wird auch der weiße Fluß hartnäckiger, es erfolgt ein härteres Schnaufen, große Mattigkeit, Geschwulst der Füße, u. d. gl. auch gehet es mit der Kur hart her, und dieses Uebel wird nicht so leicht gehoben.

Ist

Ist der Leib von den schleimichten, und gallichten Unreinigkeiten befreyet und gereiniget worden, so kann man sich zu den Mitteln wenden, welche das Geblüt verbessern, verdünnern, und stärken. Dazu dient, und ist sehr gut das Pulver wie N. 23. Bey Gebrauch dieses Pulvers ist auch nützlich ein Kräuterthee, wie N. 24. zu gebrauchen. Nebst dem zu mehrerer Verbesserung des Geblüts fruchtet sehr, und wird mit guter Wirkung gebraucht die blutreinigende und stärkende Essenz, wie N. 25. Mit diesen und dergleichen Mitteln muß man eine geraume Zeit fortfahren, und wenn es erfoderlich ist, dazwischen bisweilen mit Laxiermitteln den Leib reinigen. Sollte aber ohngeachtet dieser angeordneten Mittel keine vollkommene Besserung folgen, so darf man wohl zu den adstringirenden Arzneyen schreiten, die aber doch mit großer Behutsamkeit,

und

und guter Erkenntniß der Krankheit müssen gegeben werden, indem daraus sonst widerspenstige Verstopfungen zu folgen pflegen, welche mancherley gefährliche Geschwulsten, wie auch Auszehrungen des Leibes verursachen. Dergleichen ist die Lattwerge, wie N. 26. oder, wenn eine Patientin keine Lattwerge einnehmen kann: so sind ihr anhaltende Pillen, wie N. 27. zu geben.

Wenn aber der Fluß bösartig, scharf, auffressend, und übel riechend ist, und von einem venerischen Gift herrührt, oder auch Verhärtungen, oder böse Geschwüre vorhanden sind: so muß selber gleich dem bösartigen Tripper, oder Venusseuche nebst ihren Umständen kuriert werden.

Wider obbemeldte Umstände ist sehr vortreflich jenes Pulver wider die Schärfe wie N. 28. Dadurch wird die scharfe

Feuch-

Feuchtigkeit gemäßiget, und der Entzündung vorgebeugt. Wenn der Fluß nicht mehr so häufig weggeht, auch die heftige Entzündung keine Hinderniß macht, so ist die Emulsion, wie N. 29. zu gebrauchen. Auch ist anbey eine diluirende, und Schärfe verbessernde Ptisan, wie N. 30. zu geben.

Läßt das Uebel nach, und ist der Fluß nicht mehr so scharf, so hat man dahin zu trachten, daß die ersten Wege frey seyen, und von Unreinigkeiten erlediget werden, welche alsdann auch mit stärkern Purgiermitteln, z. B. Mercurial-Pillen, wie N. 31. öfters zu reinigen sind. Darauf soll man auf Urin treibende, und balsamische Mittel, welche im Anfange dieser Krankheit öfters schädlich sind, bedacht seyn. Dergleichen sind, wie N. 32. oder wie N. 33. Wobey auch Blut reinigende Getränke, wovon schon oben Meldung geschehen

schehen ist, zu nehmen sind. Von allen diesen erhält der Urin eine balsamische Kraft, und die Geschwüre werden gesäubert und geheilet.

Den besten und herrlichsten Nutzen beweisen auch in dem weißen Fluße die äußerlichen Mittel. Dergleichen sind die natürlichen Bäder, die einen martialischen Theil vermischt haben. Oder man bereite eines von balsamischen, und stärkenden Kräutern, wie N. 34. Anbey sind anhaltende und stärkende Salben, wie N. 35. zum Einschmieren des untern Leibes zu gebrauchen.

Die Einspritzungen in die Gebährmutter von verschiedenen reinigenden und stärkenden Mitteln, wie N. 36. werden von sehr vielen in großem Werthe gehalten, und die Erfahrung hat gelehrt, daß

die-

dieselben in dem eingewurzelten weißen Fluße, oder auch in Verletzung, und in den Geschwüren der Gebährmutter, die sonst hart zu heilen sind, die beste Wirkung machen. Man kann sich auch bey großen Schmerzen und Brennen bedienen der mit glüendem Stahle abgelöschten Milch, und des Rosenhönigs, oder der Milch allein. Auch ist zu erinnern, daß jene Einspritzungen nicht zugleich, und in großer Quantität, sondern öfters, und in geminderter Portion, nämlich zu 1, oder 2 Unzen appliciert werden sollen. Diese Einspritzungen kann das Frauenzimmer, vor dem sich selbes bisweilen scheuet, selbst verrichten; indessen muß man sich diät, und mässig halten. Den feuchten und scharfen Luft soll man meiden: die Speisen sollen nahrhaft, und leicht zu verdäuen seyn: alle hitzige aber, saure, und Schleim machende Speisen, wie auch dergleichen Ge-

tränke

tränke sind möglichst zu verabscheuen. Ein guter Magenwein, oder abgelegenes braunes Bier schadet nicht, und verursachet eine gute Verdäuung. Der Schlaf soll mittelmäßig seyn. Auch hat man sich von Zorn, Schrecken, Kümmerniß, und andern starken Gemüths- und Leibsbewegungen zu enthalten.

Mutterbeschwerung. (*Passio hysterica.*)

Die Mutterbeschwerung, eine dem weiblichen Geschlechte eigene Krankheit, hat mit der Hypochondrie genaue Verwandschaft, und ist fast die nämliche Krankheit, die bey den Mannsbildern Hypochondrie ist. Sie hat verschiedene Benamsungen. Eigentlich wird sie die Mutterbeschwerung, Muttererstickung, Mutterwürgen, Mutteraufsteigung (passio hysterica,

ca, suffocatio uterina, strangulatio uteri, ascensus matricis) genennt.

Je größer die Empfindlichkeit ist, welche das weibliche Geschlecht vor dem männlichen leidet, desto heftiger sind die Zufälle, so bey selber vorkommen. Wer hat zu dieser Krankheit mehrere Neigung, als dessen Gehirn und Nerven eine allzugroße Beweglichkeit haben, und deßwegen ihre Wirkung bald zu stark, bald zu schwach ausüben? Und bey wem besitzen sie größere Beweglichkeit, als bey dem weiblichen Geschlechte? Daher sind auch bey der Mutterbeschwerung die krämpfigten Bewegungen von einer auserordentlichen Heftigkeit.

Die Mutterbeschwerung ist ein krampfigter Zustand mit plötzlicher Verkältung des ganzen Leibes, auch verletzter Handlung

aller

aller Verrichtungen des Leibes zuweilen verbunden, und von beschädigter Beschaffenheit der Feuchtigkeiten der Gebährmutter, und Eyerstöcken abhangend. Eine durch heftige Anmuthungen hervorgebrachte Unordnung im Gehirn kann ein krampfhaftes Zusammenziehen der Gebährmutter erwecken; darum sind bey der Mutterbeschwerung die krampfhaften Zusammenziehungen sowohl hier, als andern Orten, gemeiniglich von einer auserordentlichen Heftigkeit.

Die Mutterbeschwerung ist nach gewissem Grad unterschieden. Eine ist leicht, in welcher das Athmen, so sich bald wiederum versammelt, leicht verletzet wird; eine andere ist schwerer, so mit einer Ohnmacht, Verminderung der Bewegung, und Empfindlichkeit, jedoch ohne unverletzter Athemholung, befallet; eine andere ist die heftigste, allwo bey aussetzenden Verrichtun-

tungen des Leibes dergleichen Weibsperso-
nen gleichsam gestorben, und halb todt da
liegen, sie werden von den Gestorbenen
durch Bewegung einer vor den Mund ge-
haltenen Pflaumfeder, oder eines mit Was-
ser gefüllten, und auf die Brust hingetha-
nenen Bechers, oder durch Anhauchung ei-
nes vor den Mund vorgehebten sauberen
Spiegels unterschieden. Das sicherste ist,
wenn solche Weibspersonen vor den dritten
Tag, oder bey überkommenden Gestanke
nicht begraben werden, da bekannt ist, daß
einige für wahrhaft todt gehalten, und
schon Begrabene wieder lebendig geworden
sind.

Dem Anfall nach ist eine andere ab-
wechselnd, so zu gewissen Zeiten, nämlich
alle Monat oder Jahre sich zeiget, eine
andere ausschweifend, so zu verschiedenen
Zeiten öfters und seltner, länger und kür-

zer anfallet; eine andere ist wesentlich, und ohne anderer Krankheit; eine andere zufällig, so überstimmt, und mit einer anderen Krankheit verbunden ist.

Dieser Zustand unterscheidet sich auch von andern Krankheiten. Von der Ohnmacht zwar durch den Pulsschlag; dann in solcher höret er auf, in der Mutterbeschwerung bleibt er, obwohl klein, selten schwach. In der Ohnmacht ist ein kalter Schweiß, und blaulichte Farbe gegenwärtig; in der Mutterbeschwerung wird die Farbe nicht verändert, jedoch ist sie entweder roth, oder bleich, auch wird kein Schweiß bemerket. Von der Entzückung (Catalepsi) ist dieser Zustand hiedurch unterschieden, daß die mit der Entzückung behaftete Weibspersonen kalt bleiben, und mit offenen Augen weder sehen, weder hören, welches bey der Mutterbeschwerung

nicht

nicht geschieht. Von den hinfallenden Fraißen ist dieser Unterschied, daß diejenigen deren Zufälle nicht haben, die wahrhaft mit der Mutterbeschwerung befallen sind, obschon sie bisweilen eine krämpfigte Bewegung leiden. Ueberdieß höret ein mit der Mutterbeschwerung befallenes Weibsbild, wenn man ihr zurufet; sonderlich hat sie die Empfindung, wenn man sie stupfet, oder die Haare wegrupfet, und durch die bey dem Hals hingethanene Hand zeiget sie an, sie ersticke: doch wiewohl sie nicht kann antworten, so gedenket sie bey Wiedererholung der vorbeygegangenen Sachen wieder, und hat keinen Schaum, welchen man bey dem Hinfallenden siehet: weiters eine mit dem Hinfallenden befallene Person höret das Rufen nicht, und erinnert hernach sich nicht dessen, was vorbeygegangen, hat auch einen Schaum in dem Mund. Von dem Schlagfluß wird sie unterschie-

den, daß kein Schnarcheln sich einfindet, weder der Athem, oder Empfindlichkeit gänzlich hinweggenommen wird.

Alle diese Umstände haben eine große Aehnlichkeit mit der Mutterbeschwerung, und wenn man sie genau untersuchen und erkennen will: so muß man genaue Beobachtung, und Aufmerksamkeit haben.

Die nächste Ursache dieser Krankheit besteht in einer krampfigten Zusammenziehung der Gebährmutter, und anderer Geburtstheile, welche herkömmt von dem versammelten, überflüßigen, und dicken Geblüte, wie auch von dem verdorbenen, und scharfen Saamen, da sich beyde stecken, und krämpfigte Bewegungen hervorbringen, wenn das verdickerte Geblüt nicht aller Orten durch circuliren kann, und zugleich der Saamen verdorben und scharf ist: so

reitzt

reizt es, und treibt die Gefässe auf, dehnt selbe mit aller Gewalt aus, und verursachet eine convulsivische Bewegung, durch welche die anliegenden Theile gedrückt werden, und das ganze Nervensystem besonders durch Beystimmung der paar herumschweifenden, und der paar zwischen den Ribben liegenden Nerven (paris vagi, & intercostalis) in Bewegung gezogen wird: dadurch entstehen verschiedene, und gefährliche Zufälle des Leibes.

Zu diesem Uebel geben Anlaß viele Nebenursachen: die Ausbleibung, und Unterdrückung des monatlichen Geblüts, wenn selbes nicht, wie es die Natur fodert, ordentlich sich zeigt, oder gar ausbleibt; oder wenn die monatliche Zeit das erstemal ihren Ausbruch nehmen soll, oder das Geblüt nach der Geburt nicht gehörig abgeht. Auch ist es den sanguinischen, und san-

guinisch cholerischen Temperamenten mehr, als dem phlegmatischen, und mehr den müßigen und wohllüstigen, als arbeitsamen, und armen Weibspersonen eigen. Ebenfalls sind gelegenheitliche Ursachen dieser Krankheit der kalte Luft, ein scharfer Geruch, z. B. vom Bisam, Ambra, Rosmarin, u. d. gl. unordentliche Lebensart, saure, scharfe, und hitzige Speisen, wie auch Getränke, unterdrückte, oder überflüßige Ausleerungen des monatlichen, oder haemorrhoidischen Geblüts, heftige Gemüthsbewegungen, z. B. Zorn, Furcht, Schrecken, Traurigkeit, Eifersucht.

Keine Krankheit ist, welche mehrere Zufälle an sich hat, als die Mutterbeschwerung. Bey einigen sind sie leichter, bey andern schwerer. Bey annahendem Uebel verspüren dergleichen Kranke ein Gähnen, und Strecken der Glieder, auch

eine

eine Kälte, und Schmerzen des Bauches mit Aufblähung, und Ausdehnung desselben, Eckel der Speisen, und Aufstossen des Magens, Kurren und Murmeln im untern Leibe; sie überkommen Angst, und Bangigkeit über das Herz; der Puls ist gering, und ungleich; der Urin, wozu sie vielfältig gereizt werden, ist in dem Anfalle dünn, und wässerigt, endlich wird die Gebährmutter aufrührisch, und leidet von den gichterischen Zusammenziehungen große Bewegungen; der Nabel zieht sich ein, und höhlet sich; bisweilen äußert sich eine Bewegung einer aufwärts steigenden Kugel, da der Bauch und das Zwerchfell aufwärts sich bewegen, und aufwärts getrieben werden. Einige verspüren ein Würgen, und Enge in dem Hals, als wenn ein großer darein verschluckter Bißen steckte. Nebst diesen fühlen sie Beschwerung von harten Herzstössen, es wird ihnen wunderlich vor

den Augen; sie reden oft ungereimte und wunderliche Worte; es ist auch in dem Anfall zugegen eine Neigung zum Erbrechen mit großer Herzensangst, und die Kranken beklagen sich: das Herz liege in einer Presse, es wolle ihnen das Herz abdrucken. Bisweilen sind krämpfigte Bewegungen mit unberührten Sinnen vorhanden, und liegen die Kranken sprachlos da. Oft zeigen sich bey ihnen schreckliche Krämpfungen, die einer Epilepsiæ gleich sind, sie haben aberwitziges Reden, und verfallen auch hernach in Gelächter, oder Thränen. Endlich welche im Anfange, und Wachsthume, da man sie anrühret, kalt sind, erwärmen in dem Zustande, und bey überfallendem Schweiße weicht der Anfall.

Dieses Uebel nimmt fast jeden Theil des Leibes ein, da es das Haupt befallt,

ver-

verursachet es Schlafsucht, Schwindel, heftiges Kopfwehe der halben Seite, oder eine Art des Kopfschmerzens, (clavus hystericus) genannt, da ihnen ein Fleck auf dem Kopfe ohngefähr wie ein Thaler groß, eilskalt zu werden, oder sie zu brennen pflegt. Auf der Brust erweckt es Herzklopfen, hartes Schnaufen, Aengstigkeit mit öftern Husten fast ohne Auswurf. In dem untern Leibe macht es in dem Magen ein heftiges Drucken, und Erbrechen einer gallichten, grünen, und Pori artigen Materie: bisweilen folgt auch ein Durchfall: die Urinblase aber leidet seltner Schmerzen, und der Urin wird unterdrückt, als wenn die Blase ein Stein verstopfete. In den äußersten Gliedmassen entstehen bald da, bald dort Gliederschmerzen. Bisweilen stellen sich bey den Erkrankten Zahnschmerzen ein. Zuweilen äußert sich an den Schienbeinen eine Geschwulst.

Der Unterschied zwischen dieser und der Wassersüchtigen ihrer Geschwulst ist, daß bey den Wassersüchtigen die Geschwulst auf den Abend sich vermehret, und bey Eindrückung des Fingers ein Merkmal zurück läßt; bey den hysterischen Krankheiten aber die Geschwulst in der Frühe aufläuft, und dem Eindrucke des Fingers nicht weicht, auch das eine aus beyden Schienbeinen bisweilen aufschwellt. Uebrigens leiden solche Kranke oft große Rückenschmerzen, welche sie meistens empfinden, wenn sie nur zum geringsten von dieser Krankheit angegriffen werden. Bey einigen folgt nächtlicher Schweiß. Uebrigens sind sie mehr dem Gemüth, als dem Leib nach krank; denn sie verzweifeln wegen der Gesundheit, sie sind ängstig, unruhig, indem sie Furcht, Zorn, Argwohn aus der geringsten, oder gar keiner Ursach ergreifen, und haben einen Abscheu vor aller

Hoff=

Hoffnung, und Freude. Diese Zeichen werden um so gewisser seyn, wenn die Erkrankten solchen Leidenschaften sonst sind unterworfen gewesen, oder wenn sie sich über Uebelbefinden der Gebährmutter beklagen, und von den übel, oder wohlriechenden Arzneyen, wenn sie der Nase vorgehalten werden, in der Gebährmutter eine große Erleichterung bemerken.

Die Mutterbeschwerung ist selten tödtlich, und ist sodann nicht so gefährlich, als schrecklich, ob sie schon oft nacheinander kömmt, und schwerere Anfälle bringt; doch kann sie, wenn man nicht bey Zeiten vorkömmt, die Kranke durch eine Fraiß, oder starke Ohnmacht tödten. Je öfter dieses Uebel seine Angriffe wiederholet, und längere Zeit mit schweren Zufällen fortdauert: desto gefährlicher ist es. Bey Schwangern, und Kindbetterinnen ist es auch gefährlicher.

Sonst

Sonst ist es eine langwährende Krankheit, die man schwerlich heilen kann. Hippocrates Sect. 5. aphoris. 35. sagt: Wenn einer Hysterischen, oder hart Gebährenden das Nießen ankömmt, so ist es gut: daher sind die stärkeren Nießmittel, wenn man sie hinaufschnupft, gut: wenn sie das Nießen erwecken, sonst aber böse. Gut ist es auch, wenn häufige Rülpser entstehen. Dieser Zustand geht bisweilen in eine Epilepsie über. Bey jungen Weibspersonen läßt oft dieses Uebel nach, wenn sie Kinder zu gebähren anfangen. Die ältern aber werden davon, wenn es schon zu einer Gewohnheit geworden ist, seltner geheilet. Hat der hysterische Anfall lange gedauert, so kommen dergleichen Kranke sehr ermattet wider zu sich, wie von Fraißen, und klagen über die Schmerzen der Glieder. Die Mutterbeschwerung ist, wenn sie mit andern Krankheiten verwickelt wird, härter zu heilen, als wenn sie allein ist.

Was

Was nun die Heilungsart dieser Krankheit betrifft, so beruhet selbe auf 2 Hauptregeln. Eine zeigt, was in dem Anfalle; die andere, was außer demselben zu thun ist. Mit den innerlichen Hilfsmitteln läßt sich bey starkem Anfalle selten was ausrichten, indem die Kranken nicht recht bey Sinnen sind. Es ist auch zu merken, daß, ehe man mit einer solchen Kranken etwas unternehmen will, selbe in ein temperirtes Zimmer bringe, auf einen Sessel aufrecht setze, oder nach Auflösung der Kleider auf der Brust, oder Ausziehung derselben in das Bett lege, ihr in die Ohren zurufe, kaltes Wasser in das Angesicht spritze, und sie mit erweckenden Arzneyen erquicke. Hiezu dienen, besonders bey Stärkern, nach der idiosyncrasie, oder gewissen Eigenschaft solcher Krankheit, entweder übel, oder wohlriechende Arzneyen. Meistens werden gebraucht,

z. B.

z. B. angezündete Rebhühnerfedern, alte Stücker Schuh, Agstein, u. d. gl. auch Teufelskoth, Bibergeil, Hirschhorngeist, u. d. gl. vor die Nase gehalten. Gleichfalls zur Auflösung und Zertheilung sind dienlich, z. B. Rauten, Agstein, Balsam mit Biberfette vermischt, und auf das Genick, Wirbel, und Schläfe, auch Nabel angeschmiert. Desgleichen machen gute Wirkung die Pflaster, z. B. von Opopanax, Gummi Bdellium, Galbanum, Teufelskoth bereitet, und an den Nabel, und die Scham aufgelegt: wobey doch zu erinnern ist, daß die zärteren, und vollblütigern Weibspersonen die starkriechenden Mittel bisweilen minder ertragen, denen man deshalben zu Hilf kommen muß mit sauern, gelind reitzenden, und Nerven stärkenden Arzneyen, z. B. ordinari, oder Rautenessig, Lavendlgeist, Schlagwasser, u. d. gl. Anbey sind nützlich zu gebrauchen starke

Rei=

Reibungen, Bindungen der untern Theile, Mutterzäpflein, und Einblasung der Nießpulver in die Nase.

Einige rathen: man soll erweichende, Wind und Blähungen zertheilende, auch das Aufsteigen der Gebährmutter vertreibende Klystiere, wie N. 37. gebrauchen, welche zur innerlichen Erwärmung großen Nutzen verschaffen, wenn man sie beybringen kann. Denn oft ist die Oeffnung des Mastdarms durch krämpfigte Zusammenziehung so eng geschlossen, daß man das Klystierröhrlein gar nicht, oder hart hineinschieben kann.

Auf diese u. a. d. Mittel, wenn sich die Kranke in etwas erholet, und zu sich wieder gekommen ist, der Puls sich stärker zeigt, und die Farbe natürlicher wird, wenn sie auch vollblütig ist, und der Zu-

stand von einer Verstopfung der monatlichen Reinigung abhängt: so ist nöthig, daß man ihr eine Ader, sonderlich auf einem Fuße, öffne. Alsdann können die innerlichen Mittel nebst Gebrauch der Fußbäder angewendet werden, und nach Unterschied der Temperamente sind entweder mildere, oder stärkere Arzneyen zu geben. Zu ersteren gehören bey Aufwallung des Geblüts die absorbierenden nitrosen Mittel, wie N. 38. Zu letztern aber die Blähungen und Winde im Leibe zertheilenden, vertreibenden, und wider die Mutterkrankheit dienlichen Mittel, so mit einer die dicken Säfte flüßigmachenden, verdünnernden, und zertheilenden Kraft begabt sind, wie N. 39. Ist ein Unflat in den ersten Wegen vorhanden: so sind gelinde Laxiermittel zu gebrauchen. Vor welchen allen die Becherischen Pillen den Vorzug haben, oder man bediene sich des Kräuterweins, wie N. 40.

Ist

Ist nun auf solche Hilfsmittel die Krankheit gehoben worden, und verlangt, daß die gesteckte monatliche Reinigung wieder in ihrem ordentlichen Gang fortgehe: so kann sich eine solche Kranke der warmen Bäder bedienen, welche allen Mineralwässern vorzuziehen sind, und hiezu eine besondere Kraft besitzen. Hiernächst müssen auch stärkende Arzneymittel gebraucht werden, wozu die Martialia nebst andern vieles leisten können, wie N. 41.

Unterdessen ist auch eine diätische Obsorge zu tragen. Man soll sich bedienen eines temperirten Lufts, den kalten aber vermeiden. Die Speisen müssen leicht zu verdäuen seyn. Weder blähende, noch grobe Speisen soll man genießen. Das Trank, welches mehr erquicket, das soll man erwählen. In dem Anfalle bekommt der Wein nicht gut. Wohl aber bey

Nach-

Nachlassung desselben, wenn eine Kranke ziemlich matt ist, und Kälte im Leib verspürt. Dieß ist auch zu merken von dem Bier. Die Leibsbewegung soll mittelmäßig seyn, und alle Gemüthsbewegungen, z. B. den Zorn, Schrecken, u. d. gl. hat man zu vermeiden. Der Leib endlich soll beständig offen erhalten werden.

Mutterwuth; Mutterraserey.

(*Furor uterinus; Nymphomania.*)

Diese Krankheit pflegt jenen aus dem weiblichen Geschlechte dem Wohlleben ergebenen, blutreichen Personen zu begegnen, welche immerzu verliebten Gedanken nachhängen, und gerne verehelicht, oder sonst in der Liebe gesättiget seyn möchten: daher auch dieser Zustand die Mutterwuth, die Mutterraserey (furor uterinus, nymphomania) ingleichen die unmäßige, un-

ordentliche Begierde zum Beyschlafe (priapismus mulierum) genennt wird.

Diese Krankheit ist eine melancholische, wüthende, und geile Raserey ohne Fieber. Mit dieser werden Mägdchen, Wittwen, und zuweilen auch verheyrathete Weibspersonen auf eine vorhergegangene, ausschweifende, und fleischliche Liebe befallen. Anfangs verfallen sie in eine starke Melancholie, und hernach in eine verliebte Narrheit, daß sie keine Mäßigung, und Schranken mehr dulden, und in ihren Handlungen sowohl, als Reden alle Ungebühr erzeigen.

Man theilet diesen Zustand in drey Grade ein. Der erste wird (Melancholia uterina) genennt. Personen, die sich von dieser Leidenschaft bemeistern lassen, gehen beständig mit verliebten Gedanken um,

oder,

oder, wenn sie in der Hoffnung des Geliebten theilhaftig zu werden sich betrogen finden, da werden sie traurig; fliehen den Umgang der Leute; sind auch gern allein. Sobald aber ihnen ein Gegenstand vom männlichen Geschlechte unter die Augen kömmt; so ändern sie sich gleich, werden munter, aber ohne Bestand.

Sie verlieren wohl gar den Verstand, und geben deutlich zu verstehen, wohin ihre Seufzer abgezielet haben: indem sie unzüchtig reden, und geile Begierden äußern, welches den zweyten Grad ausmacht, und Venuskrankheit (Satyriasis) mag genennt werden.

Können sie nun in ihrer Begierde nicht vergnügt werden: so werden sie endlich ganz rasend, und dieses ist der dritte Grad, da sie die Leute zu ihren Liebsdiensten

sten nöthigen, und ihre Sinne, ihre Gedanken nur dahin richten, daß sie in der Liebe mögen ersättiget werden.

Die Raserey bedeutet überhaupt eine Verrückung des Verstandes, (delirium) sie mag von einem Fieber begleitet werden, oder nicht. Die Mutterwuth ist ein Zufall der verletzten sowohl natürlichen, als willkürlichen Handlungen. Man würde sich sehr irren, wenn man die Ursach jederzeit in der Seele, und einer verdorbenen Einbildungskraft suchen wollte. Auch in dem Körper ist der Grund davon anzutreffen, und dessen nächste Ursach besteht entweder in einer starken Zusammenhäufung des Blutes nach den Geburtstheilen, oder einer Schärfe der Säfte, und einer besondern Nervenempfindlichkeit. Durch Uebereinstimmung (per consensum) leidet mit das Gehirn, und es erfolgt bemeldter Zu-

stand. Vorbereitende Ursachen dieses Zufalls sind cholerisch = melancholisches Temperament.

Ueberhaupt beobachtet man, daß junge Personen zu diesem Uebel mehr geneigt sind, als die von höherem Alter, und solche, welche immerzu die Zeit mit Lesung der Liebsgeschichten, mit verliebten Gesprächen, und Liebkosungen mit dem geliebten Gegenstand zubringen. Es können auch hiezu Anlaß geben jene Arzneyen, welche besondere Kraft haben die Geilheit zu erwecken, und die man deswegen aphrosidiaca, oder solche Mittel nennt, die zur Geilheit reizen, oder es kann durch Liebsgetränke (per filtra) hervorgebracht werden, wie solches bezeugt Herr Professor Sulz in seinem Buch von den Weiberkrankheiten pag. 26. daß eine Weibsperson durch bloßes Anstreichen unter die Nase

eines in Rom verfertigten Balsams in die Mutterwuth verfallen ist. Und dergleichen Beyspiele könnten mehrere beygebracht werden.

Gelegenheitliche Ursachen sind warme, trockne, und heitere Luft: daher auch die Weibsbilder mehr im Sommer, als Winter, oder anderer Zeit zur Geilheit angereizt werden. Hiezu tragen auch vieles bey hitzige, gesalzene, sauere, gewürzte, und leicht den Urin treibende Speisen; geistige und hitzige Getränke; vieles Wachen, Müßiggang, heftige, oder unterdrückte Ausleerung, besonders die Verstopfung des monatlichen Geblüts, langsamer Stuhlgang, u. s. w.

Dieser Zustand, wenn er veraltet ist, bedarf keiner Zeichen; weil er aus der Wuth, dem Aberwitze, den Gesprächen,

und andern geilen Handlungen leicht mag erkannt werden. Anfangs ist er bey den noch ein wenig ehrbaren Weibspersonen verborgen, und entdeckt sich nicht plötzlich: die Schamhaftigkeit hält sie zurück, und man kann bey solchen diese Krankheit durch kluge Bemerkung erkennen. Man beobachtet bey ihnen Traurigkeit, Betrübniß, Verschwiegenheit, kleinen, schwachen, bald langsamen, bald heftigen Puls, nachdem die Rede von den Liebshändeln ist. Auch läßt sich dieses Uebel muthmassen aus den immerzu sich drehenden, und glänzenden Augen, aus der schnellen Veränderung der Traurigkeit, und erfolgender Röthe im Angesicht, wenn man Reden führet, die sich auf fleischliche Lüste beziehen. Ferner verräth ihre Neigung die Geschwätzigkeit, und werden, gleich den Unsinnigen, unruhig und zornmüthig: können sich kaum enthalten von unkeuschen Reden, und un-

verschämten Gebärden; reden vieles unförmlich daher; werden aberwitzig wegen jenen Personen, die sie lieben; tanzen und hüpfen; sind freundlich, und liebreich gegen die Mannsbilder; erwiedern Küße mit Küßen, betragen sich unweise; bilden sich verschiedenes ein, wie die Melancholischen, und seufzen.

Diese Krankheit ist mit Schande gebrandmarket, und man sieht dergleichen Weibsbilder fast allzeit mit Verachtung an. Solche Vorurtheile sind oft sehr ungerecht, besonders, wenn ein Weibsbild so erkranket, das zuvor vernünftig, und ordentlich gelebt hat. Wird zeitig Hilf angewendet, so ist dieser Zustand heilbar, ist er aber schon einmal eingewurzelt; so läßt er sich sogleich nicht bezwingen, besonders wenn er den höchsten Stufen erreicht hat, und die Kranken dabey an Kräften abnehmen.

Auch

Auch geht er bisweilen in eine vollkommne Manie, oder Unsinn über. Eine gute Hoffnung zur Genesung hat man, wenn längere Zwischenräume sind, oder wenn der mager gewordene Körper zurecht gebracht zu werden anfängt, oder die Erzählung eines Liebshandels dieselbe nicht mehr so sehr quälet, und unruhig macht.

Bey Heilung dieser Krankheit hat man zu beobachten, daß, wenn die Ursache von allzu hitzigem Temperament, und scharfer Feuchtigkeit, die sich in der Gebährmutter, und ihren Theilen befindet, herkömmt, man suchen müsse die allzu starke Aufwallung des Geblüts zu dämpfen, und wenn etwann auch eine Verstopfung der monatlichen Reinigung von einer Dicke des Geblüts dabey sich einfindet, selbe zu verbessern, und sie in ihre Ordnung zu bringen. Und in diesem Falle hat man

Beyspiele, daß dieser üble Zustand ist gehoben worden. Insgemein aber greift man die Kur auf folgende Weise an. Man befiehlt öfters, besonders auf dem Fuße, Ader zu lassen. Alsdann purgirt man sie stark, und dieses auch öfters. Wozu, wenn man ihnen Pillen beybringen kann, diese die beste Wirkung machen, wie N. 42. Könnte man aber selben keine Pillen beybringen: so wäre ihnen ein Kräuterwein, wie N. 43. zu gebrauchen. Wenn nun hierauf der Leib genugsam ist gereiniget worden: so kann man solche Mittel gebrauchen, welche die Heftigkeit der Lebensgeister, und die Aufwallung des Geblüts bezäumen. Hiezu dienen die Arzneyen, welche kühlen, und eine gelinde Säuere in sich haben. Dergleichen ist das Pulver wie N. 44. oder man kann nehmen eine kühlende Milch, wie N. 45.

Ins=

Insgemein erfolgt dieser Zustand auf die Unordnung, oder Verstopfung der monatlichen Reinigung. Hiezu sind ersprießlich alle jene Mittel, die den monatlichen Fluß befördern, und in seinen natürlichen Gang bringen. Davon ist schon abgehandelt worden, sieh Fol. 47. äußerlich verfangen die Arzneymittel nicht viel. Doch kann man einige kühlende Medikamente gebrauchen. Unter andern ist gut, wenn man die Gegend um die Geburtsglieder bestreicht mit der Salbe wie N. 46. Das beste Mittel ist das öftere kalte Baden. Uebrigens sind auch bey Verstopfung des Leibs, und starken Mutterkrämpfungen öfters Klystiere zu appliciren. Sonst ist anbey eine strenge Lebensordnung zu halten. Die Luft muß kühlend seyn, und ist zu vermeiden alle hitzige, und trockne Luft. Der Kranken soll man wenig zu essen geben, und alle hitzige Getränke sind zu vermei-

meiden. Der Müßiggang ist schädlich, und dergleichen Weibsbilder sind mit Arbeit zu beladen. Der Schlaf soll mässig und sparsam seyn. Das Wachen und Schlafen sollen im Gleichgewichte stehen. Die natürlichen Ausleerungen müssen nicht zu überflüßig seyn, sondern ihren natürlichen Ausgang haben. Endlich sind alle Gemüthsneigungen in ihren Schranken zu erhalten, und solche nicht zu überschreiten.

Unfruchtbarkeit der Frauen.

(*Sterilitas muliebris.*)

Reichthümer sind die Mittel eine zahlreiche Nachkommenschaft zu unterhalten; doch ermangeln oft Leibeserben, und der Familienname erlöscht mit dem Todeston des letzten Abkömmlings. Reiche kinderlose Familien verschwenden öfters ihre Frauen fruchtbar zu machen, und Erben

zu erlangen, große Summen: bisweilen wird die Unfruchtbarkeit aus unerforschlichem Urtheile der ewigen Fürsicht nicht gehoben, damit der Name, und Gedächtniß der Lebenden auf Erde vertilget werde. Die geheiligte Geschichte legt uns mehrere Beyspiele von unfruchtbaren Frauen vor; eine von Gott zugelassene Unfruchtbarkeit heben zu wollen, ist umsonst. Bey andern aber Unfruchtbaren wird die Fruchtbarkeit, wie die Erfahrung bezeuget, durch geziemende Mittel, wenn selbe von natürlichen Ursachen unterstützet wird, erlanget. Dieser Zustand, der auch Männern eigen ist, wird die weibliche Unfruchtbarkeit (sterilitas muliebris) genennt.

Die Unfruchtbarkeit der Frauen ist eine Unvermögenheit zu empfangen, dessen behafteter Theil ist die Gebährmutter mit den andern verbundenen Geburtstheilen.

Die-

Dieser Zufall ist nicht einerley Gattung. Einige Frauen sind von Geburt aus durch einen in der Gebährmutter zugezogenen Fehler unfruchtbar. Einige sind nicht von selbst, sondern in Bezug auf den Mann unfruchtbar, welche nachmals, da sie verständig sind, nach veränderten Samen zu empfangen pflegen: andere aber empfangen nicht wegen einer kränklichten Beschaffenheit der Gebährmutter, bey welcher sie mit Fortgang des Alters, oder durch die Kunst veränderten und verbesserten Natur nachher empfangen, und welche in jüngern Jahren unfruchtbar sind, werden öfters erwachsener schwanger. Endlich sind noch andere, welche einmal, oder auch öfters gebohren haben, nach einem in der Geburt zugezogenen Fehler aber unfruchtbar werden, der sodann die Schwängerung verhindert.

Die Hauptursache der Unfruchtbarkeit ist eine üble und ungleichförmige Beschaffenheit, und Vermischung der Geburtstheile, und des Samens. Der Fehler kann sowohl von Seite des Mannes, als der Frauen seyn. Was aber meist zu bewundern ist, daß bisweilen beede Eheleute fruchtbar befunden werden, ohne daß sie Kinder erzeugen können. Die Erfahrung zeigt Fälle, wo theils außer der Ehe, theils nach dem Tode des einen Mittheiles in der zwoten Ehe Kinder erzeuget worden. Einige messen dessen Ursache einer Ungleichheit, oder Disharmonie der Temperamenten beeder Eheleute bey. Wiederum andere werden vorgefunden, welche wegen kränklichter, und schwacher Konstitution durch einige Jahre in dem Ehestand zusammen leben, und sodann theils ohne, theils mit Gebrauch einiger Hilfe fruchtbar werden. Von Seite des Mannes kann

der

der Fehler in dem Samen liegen, wenn entweder dieser nicht genugsam gezeitiget, oder minder geistig ist, welches aus wirklichem Beyschlafe zu erkennen, da selber schwach, und ohne Schwängerung befunden wird.

Dieß ist ein Zeichen eines wässerigten, oder verdorbenen und zur Schwängerung untüchtigen Samens. Daß ein Same nicht erzeuget, oder unfruchtbar gemacht werde, ist dem Alter zuzumessen, indem ein weder zuviel zärtliches, weder erwachsenes einen fruchtbaren herfürzubringenden Samen tauglich ist. Einige bestimmen das Alter zu einem füglichen Beyschlaf bey dem männlichen Geschlechte nicht vor dem 18ten, und bey dem weiblichen nicht vor dem 14ten Jahr nützlich zu seyn: gleichwie auch einige Männer nach dem 60sten Jahr nicht allzeit fruchtbar bleiben,

und

und die Frauen empfangen selten nach dem 50sten Jahr. Man hat zwar Beyspiele, daß Jünglinge vor dem 14ten Jahre beygewohnet, und eine Schwängerung gemachet haben; Mägdchen hingegen zu dieser Zeit sind schwanger geworden: deßgleichen haben auch einige Männer nach dem 60sten Kinder erzeuget, und Frauen haben nach dem 50sten gebohren: solche Leibesfrüchte aber sind schwächlicht, und die Weibspersonen, die sich in einem solchen Alter verehelichen, leiden meistens Gefahr bey der Geburt. Plato ist der Meinung: gesunde und kraftvolle Kinder zu erzeugen würde um das 30ste Jahr bey dem männlichen, um das 18te bey dem weiblichen Geschlechte die füglichste Zeit seyn. Andere richten ihr Augenmerk nicht auf die Jahre, sondern auf die gute Leibeskonstitution, wenn bey Mägdchen die monatliche Reinigung schon auszubrechen pflegt, die Brüste zu

schwellen, und sich zu vergrössern anfangen; die Jünglinge hingegen sind zur Ehe tüchtig, wenn sie die Stimme ändern, und selbe, wenn sie mannbar sind, schwer, und halb heißer von sich geben.

Der zweyte Fehler der Unfruchtbarkeit bey Männern entstehet von dem ungleichmäßigen männlichen Glied. Unfruchtbar sind die Verschnittene, oder halb Verschnittene, und welchen die Hoden abgenutzet, und die Samengefässe übel gestaltet, verstopfet, eng eingeschlossen sind, oder eine Quetschung haben: wenn die Samenbläschen nach einem übel geheilten Tripper oder Venusseuche nicht Kraft genug haben, den Samen fortzutreiben. All dasjenige ist im Stande die Unfruchtbarkeit zu befördern, was den Ausgang des Samens verhindert: besonders aber scheinet mehrers bey dem weiblichen als männ-

männlichen Geschlechte die Unfruchtbarkeit zu entspringen, weil bey den Weibern eine grössere Zubereitung geschieht, bey welchen, wenn sie auf mancherley Weise verletzet werden, die Empfängniß vernichtet wird. Ein Weib, welches empfangen, die Leibesfrucht ernähren, und endlich gebähren muß, wird mit verschiedenen und vielfachen Fehlern der Eyerstöcken, der Muttertrompeten, der Gebährmutter, der Mutterscheide, und aller dieser verschiedenen Theilen, ja des ganzen Leibes behaftet, und die Schwängerung laufet wegen diesen fruchtlos ab: also ist sie unter der Schwangerschaft sehr vielen Unglücksfällen, und verschiedenen Zuständen unterworfen, weßwegen sie die Schwängerung minder kommlich erhalten, und ertragen kann. Und zwar von den innerlichen verborgen liegenden Ursachen wird bey den Frauen der Mangel des Samens beschuldiget, so

nach Meinung der Neuern in Ermanglung der Eyerlein, oder deren Untüchtigkeit zur Schwängerung bestehet: daher wird bey den Frauen der chylösen Materie die Schuld gegeben, von welchem das Weisse in dem Ey (da ich es also nenne) oder der Wachsthum des Eyerlein der Gebährmutter, und endlich die Nahrung der Leibesfrucht verschaffet wird; deßwegen pflegen auch die Säugenden selten zu empfangen, wenn sie mit der Säugung belästiget sind. Gleiches Schicksal erfahren die zu viel fette Weibspersonen, da der Nahrungssaft zum Zusatz der Fette vertheilet wird, und solche werden auch minder fruchtbar beobachtet, dieweil bey solchen die chylöse Nahrung zur Befeuchtung der Gebährmutter, und Nahrung der Leibesfrucht wegen häufiger Ernährung des Leibes einen Abgang leidet: derowegen die veraltete rinnende Geschwüre, oder häufiger fliessen-

de Fistel, und Fontanell mit Ausschöpfung des Geblütes zuzubereiten bemerket werden: ja auch die magere, und trockene Frauen werden theils wegen Untüchtigkeit der Eyerlein zur Schwangerschaft, theils aus Mangel des zur Befruchtung der Eyerlein nothwendigen Nahrungssaftes unfruchtbar zu seyn befunden: der Ursachen halber sind die ältere Jungfrauen eben so leicht bey ausgedörrten, und gleichsam ausgetrockneten, folglich zur Ernährung des Eyerleins untüchtigen Gebährmutter unfruchtbar. Weiters bereitet die selbst verdorbene, häutige, minder weite, und welke Struktur der Gebährmutter, und dessen innerliche Oeffnung minder füglich sich schließet, über alle massen zur Unfruchtbarkeit, weil selbe die Eyerlein nicht aufhalten, und in seiner Schoos ernähren kann; und dieß ist an ungesunden, geschwollenen, oder mit allzu vielen Blutfluß der Gebährmutter, von

wässerigtem Geblüte geplagten Frauen, und dergleichen zu beobachten. Die mit dem weißen Fluß längers Befallene sind ebenfalls minder fruchtbar, ja öfters unfruchtbar: hieher gehört auch die fehlerhafte Gestalt; sohin am innern Gebährmuttermund sitzende Geschwulsten, dessen Verhärtungen und Verletzungen bey schweren Geburten machen die Frauen unfruchtbar, immassen sie die Zurückhaltung des Eyerleins, und der Leibesfrucht verhindern: übrigens geben auch zur Unfruchtbarkeit Anlaß die widernatürlichen Sachen, z. B. die starke Erhitzungen, die Verkältungen, der unordentliche Gebrauch der Speisen und des Getränkes, stäte Trunkenheit, die zu viele Bewegung, oder Ruhe, die Gemüthsregungen, z. B. Zorn, Unwillen, Mißvergnügen, und dergleichen; der ungelegene, und zu viele Beyschlaf, auch endlich die Schwängerung verhindernde Mittel.

Die Zeichen dieses Zufalles sind schwer zu erkennen, ob der Fehler auf Seite des Mannes, oder des Weibes sich vorfinde. Es haben zwar einige Authoren in ihren Schriften ein, und das andere aufgezeichnet, wie Hippocrat. sect. 5. aphorism. 59. sagt: wenn man wissen will, ob ein Weib nach dem Beyschlaf empfangen habe, so solle man sie mit Kleidern allenthalben bedeckter untenher beräuchern, und wenn der Geruch davon durch den Leib zu der Nase und Mund herfürzugehen verspühret wird, so ist gewiß zu glauben, daß sie nicht schwanger seye. Ebenfalls wollen einige, daß man ein von Gummi Galbanum, oder Teufelsdreck bereitetes Mutterzäpflein in die Gebährmutter hinein thun solle, wenn davon den folgenden Tag der Geruch in der Nase bemerket wird, so seye sie zum Kindertragen tauglich. Andere giessen auf die Gerste einen Urin, und

wenn

wenn dieselbe innerhalb den 10ten Tag keimet, so ist es ein Zeichen, daß eine Fruchtbarkeit vorhanden, im Gegentheile aber nicht. Andere besprengen die Hülsen oder Kleyen mit Urin, und beurtheilen, wenn man Würmer in selben erzeuget zu werden beobachtet, ein Weib unfruchtbar zu seyn, und mehr derley abergläubische Sachen. Alle bekannte, und noch andere Experimente machen keinen vollkommenen Beweis. Das beste ist Selbstbekenntniß, wenn eine Frau niemals empfangen hat, oder wenn selbe gleichwohl fruchtbar geworden.

Die Unfruchtbarkeit ist nach Verschiedenheit der Ursachen mehr und minder zu heilen beschwerlich, hanget dieser Zustand von offenbaren Fehlern und Ursachen ab, so ist die Heilung leicht, wenn aber die Fehler verborgen sind, und die Harmonie,

auch Proportion in beeden Geschlechtern unbekannt, so muß der Medikus in Prognosticirung behutsam seyn, und die Unfruchtbarkeit ist so leicht nicht zu heben. Die unfruchtbare Frauen sind öfters, und mehrentheils mit einer grossen Krankheit ergriffen. Insgemein ist die Unfruchtbarkeit alsdann unheilbar, wenn die Gebährmutter, und die Mutterscheide von Geschwulsten, Verhärtungen, Geschwüren, u. d. gl. behaftet sind, welches sich auch bey einer üblen Beschaffenheit der Geburtstheile, und des Samens ereignet.

Die Heilungsart ist nach Unterschied der Ursachen einzurichten: ist man versichert, daß die Unfruchtbarkeit von einer üblen Beschaffenheit der Gebährmutter, und der anliegenden Geburtstheile herrührt, so ist sie unheilbar: entsteht aber dieser Zustand nur von ausgebliebener, oder zu star-

ker monatlicher Reinigung, so ist die-
sem Uebel nicht so schwer abzuhelfen, wenn
nur der monatliche Fluß hergestellet wird.
Die Erfahrung lehret, daß Frauen, die
viele Jahre deßwegen unfruchtbar gewesen,
und dann erst empfangen haben, nachdem
der monatliche Fluß in Ordnung ist ge-
bracht worden. Sollte eine üble Beschaf-
fenheit der Feuchtigkeiten daran Schuld
haben, und die Gebährmutter allzusehr
verschleimet seyn, so ist der Leib zu reini-
gen, und dessen Säfte sind zu verbessern:
dafür kann gute Dienste leisten jener Kräu-
terwein wie N. 47. Auch werden zu die-
sem Zustande sehr angerühmt die Stahlische
oder Becherische Pillen, indeme sie nicht
allein die schleimichte und scharfe Feuchtig-
keiten aus dem Leib abführen, sondern die
Gebährmutter zugleich stärken.

Das Aderlassen ist nicht nach Umstän-
den zu unterlassen, und erfolget nebst dem

Ge-

Gebrauch oben erwähnter Arzneymitteln das monatliche Geblüt nicht ordentlich, so ist eine Aderlåß auf dem Fuße vorzunehmen. Uebrigens können besonders bey dem männlichen Geschlechte stärkende, und zur Wollust reitzende Mittel (aphrosidiaca) gebraucht werden. Dergleichen Wirkung verschaffet die Lattwerge wie N. 48. oder man kann sich statt dieser der Morsellen bedienen wie N. 49. Als höchst dienlich hiezu sind die natürlichen warmen Bäder, und Mineralwässer zu gebrauchen, oder aber wenn Zeit und Gelegenheit nicht günstig, so sind Bäder, welche durch Kunst bereitet worden, hiezu anzuwenden, wie N. 50.

Beynebens aber wird eine mäßige, und ordentliche Lebensart anempfohlen. Die Speisen sollen besten Saftes, und guter Nahrung seyn. Man trinke einen guten,

und

und stärkenden Wein. Das Gemüth soll aufgeheitert seyn, der Zorn auf alle Weise gemieden, und alles Mißvergnügen beederley Geschlechtes gehoben werden.

Unzeitige Geburt. (*Abortus.*)

Schwangere Frauen sind vielen Beschwernissen unterworfen, und kömmt bey ihnen öfters eine unzeitige Geburt vor. Durch diese verstehet man, wenn die Frau das Kind zu frühe, oder vor der Zeit gebährt, ehe es so stark geworden, daß es bey Leben bleiben kann. Man rechnet diese Zeit von der Empfängniß bis zu dem siebenten Monat, solches aber ereignet sich nach dem dritten Monat, insgemein wird es unzeitige Leibesfrucht (abortus) genannt, und ist ein Abgang einer unzeitigen, und in dem Wachsthume noch nicht zur Vollkommenheit gediehenen lebendigen,

oder todten Leibesfrucht. Eine ordinaire unzeitige Geburt entsteht vor der Zeit der Bewegung des Kindes. Sonst ist diesem Zufalle die Gebährmutter mit den übrigen Geburtstheilen unterworfen. Unter die größten und beschwerlichsten Verletzungen der Schwangerschaft wird die unzeitige Geburt gerechnet, dabey ist aber wohl zu unterscheiden, denn eine ist, welche in kurzer Zeit, oder Monat der Schwangerschaft geschieht, und eine Ausfliessung des angeschwängerten Eyerleins in Form eines häutigen Theiles, wo sowohl Geblüt, als Wasser weggeht, wird (effluxio genituræ) genennt. Und endlich ist es jene, welche in den ersten Monaten zufallet, und diese nennt man eigentlich eine unzeitige Geburt. Wiederum eine andere ist, welche in dem 7ten oder 8ten Monat sich ereignet, und heißt eine allzufrühe Niederkunft oder Geburt, (præmaturus partus.) Es unter=

terscheidet sich auch eine unzeitige Geburt von einem todten Kinde. Erstlich in der Grösse; man nennt es eine unzeitige Geburt, wenn es noch klein ist; aber ein todtes Kind, wenn die Leibesfrucht nach dem fünften Monat im Mutterleibe stirbt. Zweytens gehet eine unzeitige Geburt von der Frau weg: ein todtes Kind bleibet eine Zeitlang bey ihr, wird bisweilen wohl einige Monate, ja auch ganze Jahre über der natürlichen Geburtszeit getragen.

Die nächste Ursach, wegen welcher die Leibesfrucht nicht zu vollkommener Zeit der Geburt behalten, sondern zuvor weggetrieben werde, bestehet in der Gebährmutter, dessen entweder die widernatürliche Einschliessung von Reitzung der zusammen gezohenen Fäserlein die Leibesfrucht ausstosset, welches zum öftesten geschiehet, oder dessen widernatürliche Nachlassung

kann

kann dieselbe zur gewöhnlichen Zeit nicht behalten, und dieses ist seltner; denn die Gebährmutter ist häutig, und daher von Fäserlein zusammengesetzt, von deren natürlichen Ton abhanget, daß die Leibesfrucht zurückbehalten worden: wenn deßhalben entweder von Zusammenziehung, oder Nachlassung dessen Fäserlein, und Häutlein der Ton verletzet wird, so wird auch die gewöhnliche Behaltung der Leibesfrucht gehindert, daß sie entweder zur Unzeit ausgeworfen, oder nicht regelmäßig zurückbehalten werde, ja vielmehr gleichsam entrinnet, und weggehet. Zur überflüssigen Zusammenziehung, und unzeitigen Krampf, mithin unreifen Ausschliessung der Leibesfrucht wird die Gebährmutter gereitzet, und angetrieben entweder von der Leibesfrucht, oder von ihr selbst, oder den Mutterfehlern nach Verschiedenheit der vorbereitenden und gelegenheitlichen Ursachen.

Er=

Erstens wegen der die Gebährmutter reitzenden, und zu seiner Ausschliessung antreibenden Leibesfrucht entstehet eine unzeitige Geburt, wenn die Leibesfrucht sehr schwach ist, daß es gleichsam als eine träge Bürde zurück behalten werde, und entweder erkranket, oder auch stirbt, wenn es der Gebährmutter nicht recht anhanget, dadurch die Gebährmutter gereitzet, sich bey Zufluß der Lebensgeister zusammen ziehet, und sodann wird die Leibesfrucht ausgeschlossen, wenn derselben entweder aus Fehlern der Lebensordnung, oder durch die in die Leibesfrucht geleiteten Krankheiten der Mutter die gebührende Nahrung entzohen, und der gewöhnliche Zusammenhang der Gebährmutter gehindert wird.

Zweytens, ist ein Fehler in der Gebährmutter, wo sie gereitzet, und zusammen gezohen, die Leibesfrucht ausschliesset,

bey

bey den Zufällen entweder durch ihre Wesenheit (per essentiam) oder durch Uebereinstimmung (per consensum) der nahe anliegenden Theilen. Ersteres trägt sich zu, wenn die Gebährmutter fehlerhaft bestellet, zu viel fleischicht, dick, schirrhös, und mit schmerzhaften Geschwulsten, oder krebsartigen Schaden befallen ist, dadurch wird dieselbe, weil sie ausgedehnt werden muß, krampfhaft zusammen gezohen, und die empfangene Leibesfrucht weggetrieben. Dergleichen Zufälle von erstern sind allzeit schwerer zu erkennen: leichter aber sind sie offenbar durch die Uebereinstimmung z. B. wenn die Gedärme mit der rothen Ruhr, oder der After mit einem Zwang angegriffen, oder auch scharfe Klystiere, und drastische Purgiere unbedachtsam applicirt werden, welche die nahe anliegende Mutterscheide, und Gebährmutter selbst zur Zusammenziehung und Abtreibung reitzen: es

pflegt

pflegt auch zu geschehen, daß die mit Steinschmerzen befallene Frauen besonders in den ersten Monaten öfters mißgebähren, denn dadurch wird die Gebährmutter gereitzet, klemmet sich zusamm, und schliesset die Leibesfrucht aus. Hiezu müssen auch gezohen werden die von gährenden Gartenfrüchten zuweilen bey Schwangern entstandene Bauchschmerzen; item das Grimmen, das mit der Mutterbeschwerde verbunden ist: diese befördern zu Zeiten die unzeitige Geburt.

Drittens, selbst die auf mancherley Weise angegriffene Mutter pflegt die Gebährmutter zu reitzen, und die unzeitige Geburt zu befördern. Hievon sind die genommene insonders saure Sachen, welche zu viel, und öfters gebraucht, und zur Gebährmutter gebracht, selbe reitzen, der Leibesfrucht schaden, und zum mißgebäh-

ren

ren zwingen. Weiters hat man von der Erfahrung, daß die Speisen schlechten und übeln Saftes, langes und hartes Fasten wegen Abgang der guten und hinlänglichen Nahrung, wodurch die Leibesfrucht geschwächet wird, und der Mißbrauch des Weins und Brandweins, die das Geblüt aufwallen machen, bisweilen eine unzeitige Geburt herfür bringen. Hieher gehören auch die gewöhnlichen Entleerungen, und Zurückhaltungen, wo die Unterdrückung bey Schwangeren zu betrachten ist, woher bey einigen der Ueberfluß des Geblütes, Gährung, und häufige Herfürbringung der Lebensgeister, mit Ueberhäufung der Leibesfrucht, und Reitzung der Gebährmutter, mithin die also genannte Vollblütigkeit, und das bey Schwangern von unterdrückter monatlichen Reinigung bey der Gebährmutter gesammelte Geblüt mit dessen Zusammenziehung öfters zur unzeitigen

Ge=

Geburt insonders bey fröhlichen, muntern, geistreichen, und dergleichen Frauen Gelegenheit giebt, so durch eine Aderläß zu verhüten ist; und selbe wird 2 oder 3mal währender Schwangerschaft nach Beschaffenheit der Umstände wiederholet. Darnach haben einige Gemüthsanmuthungen, welche das Geblüt überaus bewegen, und die Lebensgeister in schnelle, und unordentliche Bewegungen zu setzen pflegen, sehr oft vieles zur Einführung einer unzeitigen Geburt hinter sich; durch diese wird auch leicht die Gebährmutter beweget, und die Leibesfrucht weggetrieben: endlich die zu viele Bewegung und Leibesübung, sonderheitlich in den ersten Monaten der Schwangerschaft, wenn es zu überflüßig ist, schadet, und bereitet zur unzeitigen Geburt: daher das heftige Laufen, Springen, und Tanzen, das Tragen einer schweren Last, oder desselben Aufhebung von der Erde,

die allzustarke Ausdehnung der Arme, der Fall, Stoß oder Streich auf dem Bauch, die empfindlichen Zusammenschränkungen der Schnürbrüste mit Fischbeinen, die unmäßige, und starke Geilheit, das viele Nießen, die wilde Husten, das Erbrechen u. d. gl. welche den Leib zu sehr bewegen, die Leibesfrucht erschüttern, und den Mutterkuchen von dem Aneinanderhang mit der Gebährmutter loßmachen, verursachen ganz leicht eine unzeitige Geburt.

Nun ist zu betrachten dasjenige, was die Gebährmutter zu viel ausdehnen, und selbe also bestellen kann, daß sie die Leibesfrucht nicht zur rechter Zeit zurückbehalten könne, sondern dieselbe zu frühe abgetrieben werde. Eine solche Ursache ist vorhanden bey den mit schweren, oder längern weißen Fluß vor, oder nach der Empfängniß befallenen Frauen, auch bey denjeni-

jenigen, welche mit zu viel wässerigter Beschaffenheit des Leibes behaftet sind, bey diesen werden die Fäserlein und Häutlein der Gebährmutter zu viel schlapp, weich, und schwach, und der zu sehr offene innerliche Muttermund kann die Leibesfrucht nicht bequem zurückhalten. Nebstdem trägt auch hiezu vieles bey der Abgang des Geblütes, und der Lebensgeister, woher der gewöhnliche Ton der Gebährmutter ermangelt: von daher die allzugroße Verblütungen, und zur Unzeit vorgenommene Aderlässen, welche das Geblüt und die Lebensgeister übel bestellen, bereiten zum Theil zur unzeitigen Geburt. Letztlich ein gäher Schrecken, und Furcht bringen wiewohl der Leibesfrucht öfters den Tod, also auch der Gebährmutter zu viele Nachlassung zu, daß sie wegen diesen die Leibesfrucht nicht zur rechtmässigen Zeit behaltet, sondern ausschliesset.

Bekannt ist, daß in grossen Schrecken und Furcht alle äußerliche Theile plötzlich einen Abgang der Lebensgeister empfinden, wie man auch in gählingen Schrecken nichts fest fasset, weder die ergriffenen Sachen behaltet, sondern durch schweren Schrecken erstarret eine Sache fallen läßt: also auf gleiche Weise wird die Gebährmutter von Schrecken und Furcht also zugerichtet, daß bald darnach die Leibesfrucht als ein fauler Last hinweggehet: deßhalb auch die Ohnmachten, und andere dabey sich ereignende Unfälle gähling eine unzeitige Geburt herfürbringen können.

Die Zeichen einer anwesenden unzeitigen Geburt sind von selbst klar, die einer annahenden aber sind verschieden, oft ungewiß, weil es den Schwangern unversehens, und unerwartet begegnet: sonderbare Zeichen derselben sind eine ungewöhn-

liche

liche Schwere um die Lenden und Schoos, die Trägheit zur Bewegung: anbey haben solche Frauen Unlust zum Essen, veränderte Gestalt der Gebährmutter, oder des Bauches, Schauder und Frost, Hitze, Zittern, Herzklopfen, und Ohnmachten, Ablaufung der Brüste, wässerigte Milch, Kopf- und Lendenschmerzen, Senkung, und Zusammenziehung des untern Leibes: mehrers wird selbe befördert, wenn um den Bauch Schmerzen sich einfinden, welche sich vom Rücken bis zu der Scham erstrecken, und wenn nach oder mit dergleichen Schmerzen aus der Gebährmutter ein pures, oder auch ein wässerigtes Geblüt im Vorschein kommet: dieß ist ein untrügliches Zeichen einer vorkommenden unzeitigen Geburt, daß die Blutgefäße und Häutlein zerrissen, auch der Muttermund offen seye; und die Leibesfrucht wird entweder schon gestaltet, oder ungestaltet im zusammen gestockten

Geblüt, und eingewickelt, abgetrieben, zuweilen wird es auch für ein Gewächs oder Klumpen Blutes gehalten, wenn man es nicht in einem warmen Wasser unterscheidet.

Hier ist noch zu erinnern, daß es auch einsweilen geschehe, daß auch die Gebährmutter von einer in ihr abgestandenen, und durch einige Tage getragenen Leibesfrucht bey Unwissenheit der Mutter zur Ausschliessung gereitzet werde: woher auch die Zeichen und Zufälle der Mißgebährenden dazu kommen: ist sohin bey anwesenden Zeichen der Ausleerung, und unzeitigen Geburt zu verhüten, daß man nicht eine auszuleerende todte Leibesfrucht gleich einer lebenden zur Abortierung schon bereiteten Leibesfrucht mit anhaltenden und zusammenziehenden Mitteln zurückhalte, sondern im Gegentheil dieselbe abzutreiben

suche.

suche. Eine todte Leibesfrucht fallet dahin in der Gebährmutter, wo auch die Mutter sich hinwendet, gleich einer schweren Bürde, und die Mutter hat dabey eine kalte Scham: besonders aber fließet bey der Arbeit aus der Gebährmutter erstlich garstig, und schleimichte, nachher eine blutige Materie, und letztlich gehen ganze Stücke schwarz geronnenen Geblütes ab. Diese Zeichen entdecken zu Genügen eine annahende unzeitige Geburt, und eine abgestandene todte Leibesfrucht.

Bey einer unzeitigen Geburt, sind die Frauen in stärkerer Lebensgefahr, als zur Zeit einer natürlichen Geburt, indem eine unzeitige gewaltsamer ist, dann eine natürliche Geburt, auch zur anderen Zeit geschiehet. Selbst die meisten gestehen ein, daß sie mit geringerer Beschwerniß zehen natürliche Geburten überstehen, als ein

ein=

einziges Abortieren. Auf dieselbe folgen oft allzugroße Blutvergiessungen, aus welchen Ohnmachten, Aberwitz, und Gichter als Vorbotten des Todes entstehen. Aretæus giebt das Zeugniß beobachtet zu haben, daß alle abortierende und mit Gichtern befallene Frauen gestorben seyen. Eine von einer unzeitigen Geburt zugezohene Mutterentzündung ist meist tödtlich: auch werden die Frauen, wenn sie bey dem Abortieren viel Geblüt verliehren, öfters cachectisch und wassersüchtig. Die unzeitige Geburt ist bey einer zum erstemale Gebährenden mehr gefährlich, dann bey andern: mehrers stehen in Gefahr die von einer zarten, als die von einer stärkeren Leibeskonstitution sind. Fieber, Herzklopfen, Herzwehe, und andere böse Zufälle machen eine unzeitige Geburt gefährlicher: minder jedoch werden verletzt, welche von gesunder Natur sind, und welche schon

Kin-

Kinder gebohren haben. Da der Weg schon erweitert ist, auch diejenige, welche eine weite, und feuchte Gebährmutter haben. Oefters ein oder zum andernmal entstandene unzeitige Geburt ziehet mehrere nach sich, nicht ohne Furcht einer zu erfolgenden Unfruchtbarkeit, besonders bey Verletzung der Gebährmutter, und der Mutterscheide. Uebrigens machet auch ein einer Schwangeren zustossender Zwang abortieren.

Eine ordentliche Kur des Mißgebähren kann nicht allezeit vorgenommen werden, wohl aber ist selber öfters vorzubeugen; ist die Leibesfrucht schon im Abgang begriffen, so muß man fürsehen, daß keine gefährliche Zufälle dazu schlagen: deßwegen werden nur Mittel angebracht, welche die Wallung des Geblütes hemmen, dessen schleimichtes Wesen verbessern, und

sowohl die Gebährmutter als Leibesfrucht stärken.

Das erste glücklich auszuführen, muß eine Abzapfung des Geblütes geschehen, und zwar zu verschiedenenmalen: im dritten Monat der Schwängerung, in der Hälfte, und zu letzt, oder auch kurz vor dem Gebähren. Weiters werden alle temperierende, wie auch gelind abführende Mittel von dem in der Gebährmutter befindlichen Schleim, und cacochimischen Unrath abzuführen bestens anempfohlen. Von den temperierenden Mitteln kann dienen das Mittel wie N. 51. hingegen von den Laxiermitteln ist zu gebrauchen wie N. 52. vorgeschrieben worden.

Wenn sich schleimichte, und scharfe Feuchtigkeiten dabey einfinden, so kann man die Mittel anwenden, welche das

Ge-

Geblüt, und übrigen Säfte des Leibes verbessern. Vor andern sind hiezu dienlich alle stärkende Mittel, und welche zugleich wegen zu besorgendem Abgang des Geblütes eine gelinde anhaltende Kraft besitzen. Die besten hievon sind die Lattwerge wie N. 53. Diese und dergleichen Mittel kann man mit guter Wirkung geben: nebenbey können auch die geistigen, stärkenden Mittel mit besten Erfolg gebraucht werden, wie N. 54.

Bemerket man aber, daß bereits Antriebe zur unzeitigen Geburt zugegen sind, und das Geblüt stark fliesset, so siehet es bedenklich aus: man muß neben einer Aderläß oben angezohene stärkende, und anhaltende Mittel gebrauchen, und sodann das weitere abwarten: auch die äußerlichen, die Leibesfrucht erhaltenden Mittel (philacterica) leisten guten Dienst, unter welche

die

die Ueberschläge, und Pflaster zu zählen sind. Die Weiber schlagen gewürzte Lebkuchen mit Muskatnuß, Zimmet, und anderen Gewürzen im rothen Wein zu einem Brey gekocht über. Ebenfalls ist nützlich das Schmieren oder Waschen z. B. mit dem Kinderbalsam oder Wasser (Aqua embryonis). Endlich von den stärkenden Pflastern dienet jenes wie N. 55. und andere dergleichen Mittel mehrere.

Anbey ist auch eine gute Diät nöthig. Die Frauen, welche einer unzeitigen Geburt unterworfen sind, sollen sich eine reine, und temperirte Luft wählen, alle Kälte, Hitze, auch den übeln Geruch z. B. der ausgeloschenen Unschlichtkerzen, sorgfältig vermeiden. Die Speisen müssen leichter Verdauung seyn: alle scharfe, gesalzene, saure, und gewürzte Speisen sind zu unterlassen. Der Trank soll guter und

kräf=

kräftiger Wein, oder reines und lauteres Bier seyn: alle Trunkenheit von Wein, oder Brandtwein ist schädlich. Ein mäßiger Schlaf, und Ruhe sind gedeihlich. Ereignet sich ein Fall einer zu besorgenden unzeitigen Geburt, so sollen sich solche Frauen etwelche Tage hindurch ruhig zu Bett halten, und die unzeitige Geburt verhindernde Mittel, wovon schon oben gemeldet worden, so viel möglich gebrauchen. Alle strenge Gemüths- und Leibesbewegungen sind zu vermeiden: auch soll man sich von unmäßigem Beyschlaf, besonders in den ersten Monaten, enthalten.

Muttergewächs, Mondkind, Mondkalb. (*Mola.*)

Unter die falschen Schwängerungen oder unnützen Empfängnissen werden die in der Gebährmutter erzeugte ungestaltete

Muttter= und Fleischgewächse gezählet, und die damit behafteten Frauen bilden sich meistens ein, schwanger zu seyn: es ist aber ein solches Mutter= oder Fleischgewächs; sonsten auch Mondkind, oder Mondkalb (mola) genannt, nichts anders, als ein unförmliches, unempfindliches, ohne Gebein und Eingeweide, mit einer Haut überzogenes, und in der Gebährmutter wider die Natur erzeugtes Fleischstück verschiedener Grösse und Gestalt: es befinden sich auch außer einem fleischichten Wesen, so ein wahrhaftes Gewächse ist, noch einige blästige, oder windige, wässerigte, blutartige, oder einiger anderer Feuchtigkeit Natur an sich habende Gewächse, so die Gebährmutter wie in der Schwangerschaft ausdehnen, und sie gehören ebenfalls unter die falschen Schwängerungen.

Es pflegen solche Gewächse, manchmals in der Gebährmutter bey den Frauen von dem Beyschlaf zur Zeit ihres monatlichen Flußes, oder bald nach der Geburt währender Reinigung, oder von einem zurückgebliebenen Stücke der Nachgeburt, oder von einem nicht recht befruchteten Eyerlein der Frauen zu entstehen: man findet selbige daher meistentheils bey Frauen, gar selten bey Jungfern, oder Wittwen; sie sind bald groß, bald klein, manchmal loß, oder wenig, aber zu Zeiten sehr angewachsen, auch sind sie einfach, oder mit einem Kinde vereiniget, so vor, mit, oder nach der Geburt abgehen: zuweilen gehen sie im dritten, oder vierten Monat bey entstandenen Geburtsschmerzen, und Blutfluß ab, zuweilen wachsen sie, und bleiben viele Monate, ja ganze Jahre in der Gebährmutter.

Ein Gewächs recht von einer wahren Schwangerschaft zu erkennen, ist beschwerlich, und erfodert eine genaue Untersuchung, besonders in den ersten Monaten, oder vor dem vierten Monat, oder Hälfte der Schwangerschaft, indem deren Kennzeichen in vielen Stücken einander ähnlich sind, und bey diesen eben sowohl, als bey einer rechtmäßigen Schwangerschaft das monatliche Geblüt ausbleibet, der Lust zum Essen verschwindet, die Brüste und Bauch aufschwellen, u. d. gl. Mit der Zeit aber werden die Zeichen, welche ein Gewächs verrathen, in dem vierten oder nächst darauf folgenden Monate mehrers bekannt. Ein verborgen liegendes Gewächs offenbaret sich durch die Bewegung; eine Leibesfrucht fangt an dazumal nach und nach sich zu bewegen, mit einer schlagenden Bewegung, welche gemächlich mehrers stärker wird, so bey einem Gewächse nicht geschieht,

dann dieses, wenn es vorhanden ist, giebt von sich keine empfindliche Bewegung, oder wenn es eine hat, kann die Frau selbsten solche leicht von der natürlichen Bewegung der Leibesfrucht unterscheiden, nämlich vor dem dritten Monat ist die Bewegung zum wenigsten zitternd, minder heftig, und schlagend, oder zusammenziehend, und ausdehnend, nicht aber in alle Gegend, welches sich bey einer wahren Leibesfrucht zutraget, welche mit Aufschlagen stärkers sich beweget, und gleichsam eine Geschwulst machet. Bisweilen auch werden überaus große Bewegungen bey Gegenwart eines Gewächses beobachtet, so nur von der Gebährmutter, und nicht von einem enthaltenen Gewächse entstehen: es sind nämlich krampfhafte Bewegungen der von einem Gewächse gereizten Gebährmutter, nicht aber des Gewächses selbsten. Wenn sich eine Frau von einer Seite zur anderen

wendet, wird ein Gewächs auf gleiche Weise zur Seite, auf welche sie sich leget, gleich einem Stein gewälzet, mit einer sehr großen Empfindlichkeit der Schwere, welche sie weit größer verspüret, als wenn sie in der Gebährmutter eine vollkommene Leibesfrucht trüge, da bey einer rechtmäßigen Schwangerschaft die Leibesfrucht gemäß einer solchen Bewegung der Schwere der stark ausgedehnten Gebährmutter, wo immer sich eine Frau beweget, schier dieselbe Lage erhält: daher auch eine größere Empfindlichkeit der Schwere bemerket wird, und gleichsam der Gebährmutter aufliegt, wenn ein Gewächs getragen wird, als wenn eine wahre Leibesfrucht vorhanden wäre. Und diese Schwere bey Tragung eines Gewächses drucket abwärts gegen die Scham, welches nicht eben so geschieht bey einer wahren Leibesfrucht, welche vielmehr in dem Bauch ohne Beschwerlichkeit

getragen wird, bis in das letzte Monat um die Zeit der Geburt, allwo sie sich mehrers abwärts neiget; wenn die Zeit der Bewegung der Leibesfrucht, nämlich das vierte, oder fünfte Monat der Schwangerschaft vorüber gegangen ist, und nichts desto weniger keine Bewegung in der Gebährmutter verspüret wird, unterdessen aber der Bauch aufschwellet, da doch keine Zeichen einer Bauchwassersucht vorhanden sind, so ist es eine Anzeigung eines verborgenen Gewächses. Eine wahre Leibesfrucht wird von einem Gewächse durch die Gestalt des Bauches entschieden; bey einer wahren Leibesfrucht wird der Bauch besonders gegen dem Nabel erhoben, und zugespitzt, und gegen die Seiten weichlich beyderseits in etwas eingebogen: bey einem Gewächse aber wird der Bauch nicht allein vorwärts erhoben, sondern vielmehr allenthalben sowohl auf den Seiten als vorwärts, insbe-

sonders um die Gegend der Weiche schwellet er auf, und wird in alle Ausbreitung gleichförmig erhoben, auch gleichsam eine Kugel, und in der Gebährmutter und Lendengegend gelegene Massa durch die Fühlung verspüret. Bey sehr vielen Schwangern, insbesonders bey gesunden, fanget an eine wahre Milch um das vierte Monat, oder Hälfte der Zeit der Schwangerschaft bisweilen hervorgebracht zu werden, bey einem Gewächse aber schwellen die Brüste selten auf, und wiewohl sie aufschwellen, wird doch keine wahre Milch erzeuget, nur eine rohe Massa, und eine auswerfliche seröse Feuchtigkeit wird zu den Brüsten von unterdrücktem monatlichen Geblüte geleitet, und pflegt aus denselben auszufließen, welche nach und nach verschwindet. Bey einem Gewächse findet sich gemeiniglich in der Gebährmutter ein stechender Schmerz ein. Siehe Forest lib.

28.

28. obſervat. 61. Schwerere Zufälle haben die ein Gewächs, als wahre Leibesfrucht tragende Frauen, ſonderlich erſcheinen ſie minder gefärbt und bleicher, gleichſam cachectiſch, und die Kräften werden mehrers niedergeſchlagen: ſie überkommen auch öfters eine Mattigkeit des Leibes, ſchweres Athmen, Ohnmachten, große Schmerzen und Reiſſen um die Lenden, und andere Zufälle. Bey den wahren Schwangern aber pflegen die ſchweren Zufälle in Mitte der Zeit der Schwangerſchaft nachzulaſſen. Wenn nach dem zehnten Monat, und ſogar nach verfloſſener rechtmäßigen Zeit der Geburt der Bauch noch aufgeſchwollen iſt, weder ein Zeichen einer Waſſerſucht, oder Aufblähung vorhanden ſind, ſo iſt eine Muthmaſſung von einem Gewächſe zu machen, welches ſich nachmals nach und nach mehrers verräth, je länger es in der Gebährmutter zurück-

behal-

behalten wird. Und da bey den Schwangern die monatliche Reinigung gänzlich nachlasset, kommen mehrentheils den ein Gewächs tragenden Frauen in Zwischenräumen, jedem dritten Monat, oder auch längerem Zeitverlauf starke Blutflüsse hinzu, überhaupts wird am richtigsten ein Gewächs durch den Last, Empfindung der Schwere in der Gebährmutter, und dessen Bewegung von der wahren Schwangerschaft entschieden, und erkennet.

Ein Gewächs ist allzeit ein gefährlicher Zustand, so die Mutter verletzet, und viele Zufälle sowohl wenn es behalten, als ausgeschlossen wird, zugefüget. Wird mit der Leibesfrucht ein Gewächs verbunden, entweder tödtet, oder verletzet es selbe, und ist öfters Ursache, daß eine Frau abortiere, oder wenn es mit der Leibesfrucht ausgeschlossen wird, eine schwere

Geburt nach sich ziehet. Je geschwinder ein Gewächs weggehet, desto besser ist es, und je größer dasselbe, oder längers behalten wird, desto größere Gefahr stehet bevor, und übergehet bisweilen in eine Wassersucht, doch zu Zeiten auch tödtet es mit schnellem Tod, und wenn es weggeht, erwecket es die grausamsten Schmerzen, Blutflüsse und andere gefährliche Zufälle, und mit Hinweggehen bringet es den Tod. Wenn es aber in mehrere Theile ist zertheilet, verursachet es mindere Gefahr, indem nach und nach einige Stücke in zwischen gesetzten Tägen, oder Monaten ausgeworfen zu werden pflegen. Wenn mit einem Gewächse eine Wassersucht vereiniget wird, ist es fast allzeit tödtlich, indem eine Frau zwey sehr schwere Krankheiten kaum überstehen kann, ohne daß sie tödten. Die Gewächse allein, wenn sie nicht verdorben werden, und unverändert bleiben, hangen zuweilen

der Gebährmutter an, nicht allein durch mehrere Monate, sondern auch durch viele Jahre; bey einigen veralten sie, und sind eine Ursache, daß eine Frau eher, als wenn sie ohne Gewächse gewesen wäre, dahin sterbe: und je länger es in der Gebährmutter hanget, desto beschwerlicher wird es gehoben, und kann oft nicht mehr gehoben werden: bisweilen verspüren die Frauen von den Gewächsen, welche sie lange Zeit tragen, neben Beschwerlichkeit des Lastes, und Schwere keinen Schaden und Gefahr. Wenn die Gewächse endlich von selbst, welches seltner geschieht, oder durch die Kraft der Arzneyen, und durch die Kunst ausgeschlossen werden, pflegen sehr große Quellungen, und besonders gefährliche Blutflüsse hinzuzukommen.

Was die Kur anbelangt, so ist bey solcher besonders zu beobachten, ob ein

Ge-

Gewächs verbunden seye mit einer Leibesfrucht oder nicht, befindet sich solches mit einer vollkommnen Leibesfrucht, so ist nichts verwegen vorzunehmen, und dessen Ausschliessung zu erwarten, meistentheils folget beydes zugleich: wenn aber ein solches Gewächs ohne Leibesfrucht in der Gebährmutter zu seyn genugsam erkennet wird, welches sonderlich geschieht, wenn solches über 10 Monat, oder noch längers in der Gebährmutter verbleibet, und erfodern es die Umstände, so ist sich die Mühe zu geben, daß es, so viel möglich ist, abgetrieben und gehoben werde. Dieses wird verrichtet, wenn purgierende, eröffnende, und zur Abtreibung reizende Arzneymittel eingenommen werden: anbey werden auch äußerlich angewendet die der Gebährmuttergefässe, und Bänder erweichende, und durch Ausführung lindernde, und gänzlich schier alle Medicamenten, so bey Unterdrückung

des monatlichen Geblüts, schweren Geburt, u. d. gl. gebraucht werden.

Wenn eine Frau vollblütig ist, so ist eine starke Aderlässe vorzunehmen; dann wie sonst wegen starkem Blutlassen die Schwangern zu abortieren pflegen, also auch wenn das Geblüt zur Ernährung des Gewächses entzohen wird, so richtet sich die Natur leichters zu dessen Austreibung; wenn aber eine solche minder vollblütig befunden wird, so kann die Ausleerung des Bluts sparsamer seyn, und selbe ist auf einem Fuß, oder auf einem Arm vorzunehmen.

Nach der Aderlässe sind starke Purganzen zu geben, und selbe zu wiederholen, weil sie eine große Kraft haben die Leibesfrucht abzutreiben, auch vermögen sie sehr viel in Ausstossung eines Gewächses,

der-

dergleichen sind die Pillen wie N. 56. oder das Laxiertränkel wie N. 57. Ebenfalls sind die Brechmittel z. B. von Brechweinstein zu 2, 3 Gran, wenn ohnehin eine schleimichte, und gallichte Crudität vorhanden ist, hierzu sehr gut, und nicht zu verwerfen, weil der Leib und die Gebährmutter gewaltig davon gedrängt werden. Ferners zur Austreibung eines Gewächses sind nützlich das Pulver wie N. 58. oder die Mixtur wie N. 59. anbey ist auch ein Bad wie N. 61. zu gebrauchen. In dem Bad kann man einer Frau die Kräuter in einem Sackl auf den Bauch legen, und ihr, nachdem sie aus dem Bad gestiegen, und wohl abgetrocknet ist, mit der Salbe wie N. 62. den unteren Bauch und die Lenden wohl einschmieren: dadurch werden bey den Frauen Wehen erwecket, als durch welche entweder das Gewächs weggehet, oder sich die Gebährmutter in etwas öff-

net,

net, daß man hernach anfänglich mit ein Paar Finger kann beykommen; nach diesem muß man mit den Fingern den Gebährmuttermund nach und nach mehrers eröffnen, sodann mit der einen Hand das Gewächs fassen und herausnehmen. Wenn aber ein Gewächs in der Gebährmutter angewachsen, muß man suchen solches mit den Fingern, wie Hildanus cent. II. observat. 52. beweiset, abzuzwicken, oder wo die Anwachsung sehr stark wäre, mit einer langen stumpfen Scheere, gleichwie es die brandenburgische Wehemutter in der Vorrede, und letzten Tabelle bezeuget, abschneiden: wenn aber ein Gewächs sehr groß wäre, daß selbes nicht ganz könnte herausgenommen werden, so muß man trachten, solches entweder mit den Fingern, oder einem besonders hiezu bequemlichen krumen Messer, oder einem Hacken zu zertheilen, und Stück weise heraus zu nehmen.

men. Siehe davon Heisters Chirurgie Fol. 943.

Mehrere Beobachtungen von der Natur, und Herausnehmung der Gewächse sind zu lesen bey Mauriceau, Hildano, Roonhuysen, und anderen.

Wenn ein Muttergewächs schirrhös, und mit dem Wesen der Gebährmutter dermassen vereiniget wäre, daß es unmöglich könnte abgelöset werden, so ist alsdann die Operation sehr mißlich, und alle angelegte Hilfe umsonst: daher man diesfalls wohl thut, daß man davon als einem unheilsamen Zustand durchaus abstehe, und nichts Unmögliches zum Schimpf vornehme.

Uebrigens nach einem auf was im̃er für eine Weise ausgeworfenen Gewächs nahet bisweilen eine nicht geringe Gefahr von dem

Blut-

Blutfluß hinzu, und daher pflegen schwere Gebährmutterschmerzen nachzufolgen, welche Zufälle auf gleiche Weise zu heilen sind, als wenn dieselbe sich nach einer natürlichen Geburt zugetragen, z. B. zu einem zu vielen, und heftigen Blutfluß nach einem Gewächse sind stärkende, und anhaltende Mittel zu brauchen: dergleichen ist die Lattwerge wie N. 63. Obschon ein Gewächs durch beschriebene Mittel ist abgetrieben worden, auch der Blutfluß sich gestillet hat, so muß man doch die Patientin mit behörigen Arzneyen ferner behandeln, und ihr wochentlich 3mal die Becherische, oder Stahlische Pillen allzeit zu 7, oder 9, zwischen diesen aber die stärkende Essenz wie N. 64. gebrauchen lassen: anbey soll auch nach den diätischen Regeln der Luft mäßig warm seyn, alle Verkältung aber, und starke Erhitzung schadet. Die Speisen müssen leichter Verdäuung, und guten

Nah-

Nahrungssaftes, und nicht zu stark gewürzt seyn, auch sind alle hitzige Getränke zu vermeiden; die Bewegung soll mehrers seyn, als die Ruhe. Die allzugroßen Gemüthsaffekten als Zorn, Schrecken u. d. gl. sind schädlich.

Schwere Geburt. (*Partus difficilis.*)

Nach den Temperamenten, Alter, Leibeskräften, und Statur ist das Gebähren bey mancher Frau leicht und schnell; da hingegen eine andere viele Beschwernisse zu überwinden hat: deßwegen auch bisweilen einige Frauen sich verlauten lassen, sie müssen mehr Schmerzen in der Geburt leiden, als ledige Weibspersonen, die etwa heimlicher Weise gebähren. Gewiß ist aber, daß es bey der Geburt der letztern eben so schmerzhaft zugehet, als bey den erstern,

daß

daß aber letztere in der Stille, und ohne großes Wesen ihrer Leibesfrucht entlediget werden, geschieht bloß aus Furcht etwa gehört, oder ihr gottloses Vorhaben (das gemeiniglich in dem bestehet, die Kinder entweder wegzusetzen, oder gar umzubringen) verrathen zu werden.

Am meisten wird unter dem Name (partus difficilis) eine langsamere Geburt, und welche beschwerlich, und minder gemächlich von statten gehet, verstanden.

Es ist diesorts ein Unterschied zu machen zwischen einer schweren, und einer widernatürlichen Geburt. Eine schwere Geburt folget, wenn das Kind zwar in der rechten Lage zur Geburt kömmt, es aber sonsten vieler Ursachen wegen langsam hergehet, und nicht von statten gehen will; bey der widernatürlichen Geburt

burt aber kömmt das Kind allzeit unrecht, und ist mit ihm nicht natürlich, wie es gleichwohl seyn soll.

Beyde diese Geburten, sowohl die schwere, als widernatürliche entstehen entweder von Seiten der Mutter, oder des Kindes, oder aus Unwissenheit der Hebammen, und ihrer Gehilfinnen.

Die Mutter kann auf viele Weise hiezu Ursach geben, wie wenn sie kränklicht, oder von Geburtsschmerzen, allerhand Gemüthsbewegungen, vielen Wachen, grossen Ausleerungen, oder Verstopfungen der Leibesüberflüßigkeiten, u. d. gl. allbereits abgemattet ist, oder wenn sie zu jung, zu alt, oder am Leibe ungestalt ist; denn bey den allzu Jungen die Geburtswege noch sehr enge, bey den Alten zu hart, und ausgetrocknet, und bey den Ungestalteten,

sonderlich den Bucklichten, und Kurzleibigen die Beiner, so einen Theil der Geburtswege ausmachen, gemeiniglich übel gestaltet sind. Ingleichen können eine, und andere Beschaffenheiten der Gebährmutter die Geburt schwer, und langsam machen, wenn sie entweder nicht gehöriger Weise lieget, mit einer Geschwulst, Geschwüre, u. d. gl. beschweret, derselben Hals und Scheide allzu enge, und verwachsen, oder sonst nicht gebührend beschaffen ist. Die Mutter ist auch Schuld, wenn sie sich in der Geburt zaghaft, und gar zu empfindsam bezeiget, den guten Erinnerungen nicht folget, noch die Wehen durcharbeiten will.

Von Seiten des Kindes kann die Geburt auch schwer und unnatürlich werden, wenn entweder die Wasserhäutlein, darinnen es geschlossen ist, wegen ihrer

Härte

Härte zu langsam, oder wegen ihrer Dünne zu früh brechen, und es also im Trocknen liegen bleibet, oder wenn des Kindes Kopf allzu dick und groß, und die Achseln zu breit sind, daß es also nicht kommlich durchbrechen kann, oder wenn es wunderlich gestaltet, wassersüchtig, allzuschwach, oder in einer widernatürlichen Lage zur Geburt kömmt: oder wenn der Mutterkuche neben einem Blutfluß, oder die Nabelschnur an einem seiner Theile verwickelt ist.

Wenn die Hebammen sammt ihren Gehilfinnen, (wie es sich meistens auf dem Lande zutraget) ihr Amt nicht gebührend in Acht nehmen, kann ebenmäßig eine beschwerliche, ja gefährliche Geburt erfolgen, sonderlich wenn sie in diesem Geschäfte nicht wohl unterrichtet, sondern ganz unerfahren alles frech, und vermessen wagen: es

bezeugen viele traurige Beyspiele, was vor Schaden und Unheil von solchen geschehen kann. Ingleichen können deren Gehilfinnen nicht geringe Ursache seyn, wenn sie nämlich das, was ihnen zu thun nöthig ist, nicht in Obacht nehmen, oder aber anderst, als es seyn soll, verrichten; auch können eine schwere Geburt verursachen, z. B. kalter Luft, Zorn, Traurigkeit, Schrecken, Stossung, Streich, Fall, u. d. gl.

Zeichen einer schweren Geburt sind, wenn die Arbeiten einer schweren Geburt durch 2, 3, oder 4 Tage andauern, da eine natürliche Geburt innerhalb 24 Stunden fast vollendet werden kann: wenn die Wehen der Geburt zu schwach, und langsam sind, auch durch lange Zwischenräume zurückkommen, und die Wehen gegen dem Rücken und Schmerbauch vielmehr, als

gegen der Schaam sich enden, oder wenn die Wehen beschwerlicher sind, doch aber durch selbe die Leibesfrucht nicht befördert wird.

Bey den zum erstenmal Gebährenden pflegt öfters die Geburt ein wenig arbeitsamer zu seyn; doch ist dieses nicht der stäten Gewohnheit zuzuschreiben, da öfters Beobachtungen bezeugen, daß Frauen, welche die erste Geburt leichter vollenden, in folgenden Zeiten von Geburt zu Geburt schier mehrere Beschwernisse erfahren, auch öfters in der Geburt, oder in der Kindbett sterben: hingegen je beschwerlicher die erste Geburt ist, desto leichter pflegen die zweyte, und nachfolgende zu seyn. Auch den später verehelichten Jungfrauen stehet eine gefährlichere, und sehr beschwerliche Geburt bevor, besonders wenn sie um das 30ste, oder 35ste Jahr heyrathen: denn je mehr sol-

solche Jungfrauen hinzu nahen zu dem 40sten Jahre, desto gefährlicher befinden sie sich in der Geburt: oft pflegen solche zu sterben in der Geburt, oder Kindbett, und dieses wegen der starken Zusammenfügung, und Steifigkeit der häutigen Theile der Gebährmutter: bey sehr Jungen aber ist die Geburt beschwerlich, weil alle Glieder zärter sind, und der Ausgang nicht so offen ist; denn die erstgebohrnen Kinder pflegen meistens sehr groß zu seyn: unterdessen ist doch alle schwere Geburt ein gefährliches Uebel, indem nach erschöpften Kräften entweder der Mutter, oder der Leibesfrucht Leben zuweilen in Gefahr kommet, weil der Mutter schwere Zufälle hinzu kommen, z. B. Blutflüsse, Fieber, und d. gl. Eine schwere Geburt verbindet sich zu Zeiten mit den Fraißen, oder epileptischen gräulichen, und tödtlichen Anfällen, wenn nicht bald darnach die Leibesfrucht

folget, so lassen sie auch freywillig nach. Wenn die Mutter 4 Täge mit einer beschwerlichen Geburt behaftet ist, kann es kaum geschehen, daß eine Leibesfrucht lebendig verbleibe, ohne daß sie endlich sterbe, nämlich bey entweichenden Kräften der Mutter, und der Leibesfrucht; die Wehen der Gebährenden, wenn sie gähling völlig nachlassen, sind meist entweder der umzukommenden Mutter, oder der schon gestorbenen Leibesfrucht, oder beyder Lebensende Zeichen. Kalter Schweiß, und Kälte der äußersten Theile, Schlafsucht, schweres Athmen, Phantasieren, Fraißen, u. d. gl. sind Vorbothen eines annahenden Todes. Eine in der Gebährmutter gestorbene Leibesfrucht ist sehr gefährlich, und wenn es nicht frühezeitig ausgeschlossen wird, pflegt es Fieber, Ohnmachten, Schlafen, Fraißen, und den Tod herfür zu bringen.

Was

Was die Heilung einer schweren Geburt belangt, wird selbe meistentheils zweyfach fürgenommen: theils zur Vorbeugung, theils zur Heilung liegt selbe einem Arzte ob, sowohl daß solcher vorgesehen werde, welche gefürchtet wird; als auch daß sie gelindert werde, welche wirklich bevorstehet, auch daß sie minder arbeitsam geschehe, sowohl durch äußerliche, als innerliche Arzneyen.

Wenn das Uebel von einer Vollblütigkeit entstehet, so ist bey vorhandenen Kräften eine Aderlässe vorzunehmen; besser ist, wenn bey solchen vollblütigen Frauen auf die letzte Zeit der Schwangerschaft annoch eine Ader entweder auf einem Arm, oder Fuß geöffnet werde, welche nicht sowohl die Vollblütigkeit, als die Cacochymie aufhebt.

Etwel-

Etwelche Täge vor der Geburt, welche beschwerlich zu seyn besorget wird, sind sehr vortrefflich zur Erleichterung derselben die Bäder von erweichenden, und nervinischen Kräutern, wie N. 65. welchen 2 bis 3 Maß Milch können beygemischet werden: Anstatt der Bäder brauchen auch einige warme Ueberschläge von solchen in ein Säckel genähten, und in Wasser, oder Milch wohl gekochten Kräutern, welche sie auf der geschwollenen Weiche applicieren. Nach dem Bad, oder solchem Ueberschlag, oder ohne ihnen soll die untere Gegend des Schmerbauches geschmieret werden: desgleichen die Schaam und Lendengegend mit schleimichten, ölichten, und fetten Linimenten, oder Salben, wie N. 66.

Wäre der Leib lange Zeit verstopfet, und verhinderte ein verhärteter Stuhlgang die Geburt, so wäre ein erweichendes Klystier wie N. 67. zu gebrauchen. Wenn

Wenn die Geburt in die Länge hinausgeschoben wird, und die Wehen nicht anhalten, sondern durch lange Zwischenräume unterbrochen sind, so soll man eine Frau nicht gleich zwingen in den Hebammstuhl, und zu Bemühungen und Arbeiten der Geburt antreiben, bey welcher die unvorsichtigen, oder auf anderer Kindbetterinnen Gewinn auflaurende Hebammen oft selbe verlassen, ja vielmehr da eine Frau angsthaft ist, und bisweilen stehen, bald sitzen, bald niederliegen, oder hin und wieder gehen will, so lang soll einer in Kindsnöthen Liegenden die Freyheit, und leichte Bewegung, insbesonders ein Hin- und Hergehen, und Neigung zur Seitenwände gestattet werden, damit die Lage der Leibesfrucht abwärts desto besser befördert werde. So lang nach ausgeflossenen Wasser die Gebährmutter nicht vollkommem geöffnet, weder die Leibesfrucht mit dem

Kopf

Kopf der Gebährmutteröffnung nahet, und zur Geburt schon gerichtet ist; denn wenn sie schon in den Hebammenstuhl eingesetzt, so soll die Hebamme sie in eben derselbigen Lage beständig behalten, und stark zu Arbeiten der Geburt antreiben, weder zuvor entlassen, bis die Leibesfrucht nicht nachgefolget: denn wenn die Geburt herbey nahet, können sie weder sitzen, weder hin und hergehen, ja vielmehr ist Gefahr, daß nicht unter der Bemühung des Hin und Hergehens, oder Sitzens die Lage des Kindes verderbet werde, und welche natürlich war, jetzt gleich hinweggethan, entweder mit dem Bauch, oder Arm, oder anderen Theile der Gebährmutteröffnung sich auflege, und sohin eine widernatürliche Geburt gemachet werde. Unterdessen wenn längers die Arbeit hinausgezogen wird, soll die Hebamme mit Gäns- Hühnerfette, Mandel- Lilienöl, und dergleichen schon erwähnten Linimenten

ten den Schmerbauch der Schwangeren, und die Mutterscheide einschmieren, in solchem Fall die Gebährmutter und Bauchmuskeln ausgedehnt werden, und mit gelinder Hand soll sie eine in Kindsnöthen Liegende behandeln, und selbe keck zur Geburt anreitzen. Es geschiehet bisweilen, daß die Wässer aufhalten: daher die Hebammen solche nach mit ihren Nägeln zerrissenen Häuten machen zeitiger ausfliessen, welches doch mit grossen Schmerzen der Leibesfrucht, und der Mutter, und oft mit Hinderniß der Geburt begegnet.

Einige auch brauchen die Geburt treibende, und erleichternde Mittel, welche nicht zuvor zu geben sind, als bey andern vergeblichen, und allen zur Geburt vor die Mutter, und Leibesfrucht schon vorbereiteten, wenn die Leibesfrucht in der Geburt ist, und diese zum wenigsten langsam her-

für-

fürgehet, das ist, wenn die Wässer ausgeflossen sind, die Oeffnung der Gebährmutter offen stehet, die Wehen der in Kindsnöthen Seyenden sich recht einstellen, und die Leibesfrucht selbst in die förmliche Lage gesetzt, und sohin wenn die Leibesfrucht gegenwärtig ist, und mit dem Kopf der Gebährmutteröffnung bevorstehet; dann ansonsten wenn nicht alles dieses vorhanden ist, bey übel gelegener Leibesfrucht, und nicht zur Geburt erfoderten Zeit ist von den innerlichen, die Geburt treibenden, oder befördernden, mit welchen oft von den Weibern gefehlet wird, gänzlich abzustehen, weil sie umsonst, und mit Gefahr dargereichet werden. Nichts ist ärger, als daß die Hebammen eiligst die Frauen zur Geburt nöthigen, ehe dann alles zubereitet ist, mit einem Wort, es taugen solche nur in einer natürlichen Geburt, bey einer widernatürlichen aber ist gänzlich derselben

sich zu enthalten: daher wenn die Wehen vorhanden sind, brauchet man keine treibende Mittel; wenn aber alles zur Geburt gerichtet ist, doch die Wehen nachlassen, sind den die ermangelnde Lebensgeister, und die verlohrne Kräften stärkenden (analepticis) die Leibesfrucht treibende, und neue Wehen erweckende unter zu mischen; dergleichen giebt es eine sehr große Menge: davon dienet zum Gebrauch jenes Pulver, wie N. 68. oder die Mixtur wie N. 69. übrigens ist die Geburt widernatürlich, und etwann eine Operation vonnöthen, so ist ein in der Hebammkunst erfahrner Wundarzt, oder Accoucheur beyzuziehen.

Allzu-

Allzuschwacher, oder verstopfter (*defectus seu suppressio*) oder allzustarker Abgang der Mutter-Reinigung (*fluxus immodicus lochiorum.*)

Auf die Geburt folget aus der Gebährmutter ein Blutfluß, so insgemein 9, 14 Täg, auch länger ordentlicher Weise dauert. In dem ersten Tag, da der Blutfluß gehet, siehet selber schön roth aus, hernach kommet er blaß, und geringer hervor, wo er dem Fleischwasser nicht unähnlich ist; endlich fliesset er ganz wässerigt, und schleimicht, nimmt anbey immer an der Menge ab, bis er ganz nachlasset. Wenn nun vor der besagten Zeit dieser Fluß entweder allzuschwach weggehet, oder gar aufhöret, so heißt jenes eine allzuschwache (suppressio) dieses aber eine verstopfte Mutterreinigung (defectus lochiorum): hin-

hingegen fliesset selber allzuhäufig hinweg, wird es der allzustarke Abgang der Mutterreinigung (fluxus immodicus lochiorum) genennt.

Dieses läßt sich in keine gewisse Gränze einschliessen, und man muß auf die Umstände Acht haben, da eine Person vollblütig, eine andere hingegen nicht ist; eine hat viel Geblüt in der Geburt verlohren, eine andere aber wenig: derohalben kann eine Person, die vollblütig ist, mit einem allzuschwachen Fluß, oder Unterdrückung dessen befallen seyn, da solches von einer andern, die nicht vollblütig ist, nicht kann behauptet werden, obschon bey beeden der Fluß auf einerley Weise sich verhält, und in gleicher Menge wegfliesset. Nach diesem muß auch die Verstopfung abgemessen werden, indem die tägliche Erfahrniß lehret, daß bey Vollblütigen viel

gröss-

grössere Zufälle sich vorfinden, als bey denen, die nicht vollblütig sind. Die nächste Ursache dieses Zustandes besteht in einer zu frühen Zusammenziehung der Gebährmutter Blutgefässen, und Zusammenhäufung des Geblütes, da die Gefässe, und Mündungen enger werden, und das Ausfliessen des Geblüts in die Höhle der Gebährmutter, entweder in etwas, oder vollkommen gehindert wird; und wenn auch bereits schon das Geblüt in der Höhle der Gebährmutter vorhanden ist, so wird dasselbe gehindert aus solcher zu fliessen, indem auch der Gebährmuttermund bey diesem Umstand allzusehr zusammen gezogen wird, daß üble Folgen hieraus entstehen, wo nicht der Umlauf des Geblüts in der Gebährmutter gehemmet, sondern auch das Geblüt, so sich in der Höhle der Gebährmutter befindet, eingeschlossen ist, und also nothwendig in eine Fäulung übergehen

muß: auch kann ein allzu verschleimtes, und dickes Geblüt an einer allzuschwachen oder gestopften Mutterreinigung Schuld seyn, wenn man betrachtet, daß die Gefässe und Mündungen in der Gebährmutter zu enge sind, wodurch die Bewegung des Geblüts aufgehalten wird, und kein Geblüt in die Höhle der Gebährmutter kommen kann, auch nach Beschaffenheit des verschleimten Geblüts Verstopfungen der Gebährmutter entspringen. Die Zulassung einer kalten Luft, feucht- oder kaltes Bettgezeug, Erkältung der äußerlichen Glieder, u. d. gl. können das Geblüt ebenmäßig in den Gefässen coagulieren, und still machen, eine sonst übel geführte Lebensart, da man entweder unverdäuliche, und stopfende Speisen, auch kaltes Getränke geniesset, oder zu viel wachet, oder zu viel schlafet, auch sonderlich das Gemüth mit eingenommenen Zorn, Schrecken, Furcht, Traurigkeit,

u. d.

u. d. gl. beunruhiget, oder ein bey einem starken Durchbruch entstandener grosser Schmerzen, als z. B. die Nachwehen sind, erwecken auch solchen Zufall.

Die Mutterreinigung zu mangeln, oder gemindert zu seyn bestättigen nebst der Einsicht selbst, und Erzählung der Kranken die ansonst dazu kommende Umstände, da der Bauch meistens geschwollen bleibt, gespannt und verhärtet wird, und sich nicht ordentlich setzen kann; auch ein pulsierender Schmerz nimt ein den untersten Bauch, Lenden und Schamseite. Die Gebährmutter wird bisweilen entzündet: daher Schauder und gefährliche Fieber, starker Durst, Bangigkeit des Herzens, beschwerliches, und engbrüstiges Schnaufen, kalter Schweiß, Schwachheiten, Schlagung der Schläfe, grausamer Kopfwehe, und dergleichen von gehinderter Bewegung

des Geblüts durch die unteren Theile her-fürgebrachte Zufälle, Aberwitz, und der Tod selbst zu Zeiten hinzu kommen.

Die Unterdrückung der Mutterreinigung ist eine gefährliche Sache, und darauf können leicht allerhand überaus gefährliche Zufälle sich ereignen, und diese ist um desto gefährlicher, je mehr, oder minder das Geblüt unterdrücket wird, daß sie weder durch Kunst durch die Gebährmutter könne ausgeleeret werden, weder durch andere Oerter, z. B. Brüste, Stuhlgang, Nase, und dergleichen einen Ausgang suche. Wenn die Gebährmutter entzündet wird, ist es sehr gefährlich, indem andere Zustände dazu kommen, z. B. Melancholie, Blutspeyen, Seitenstich, Wassersucht, u. d. gl. Diese alle sind schwer zu heilen, und bey diesen ist allzeit vor allem die gewöhnliche Ausleerung des monatlichen

Geblüts anstatt der Mutterreinigung zu besorgen.

Wenn häufiger Schweiß bey einer Kindbetterinn ausbricht, oder nach, und nach blau, schwarzes, stinkendes Wesen, doch überflüßig aus der Gebährmutter zu fliessen anfanget, dieses selbst kann die Stelle der Mutterreinigung ersetzen. Die Kur ist nach Unterschied der Ursachen und Unterdrückung mehr, oder minder zu verändern. Daß fürnehmste Ziel soll seyn, daß, so viel es seyn kann, die Unterdrückung der Mutterreinigung verhindert und gehoben, sohin dieselbe ordentlich wiederum hergestellet werde, und die Zufälle gestillet werden.

Wenn eine Engigkeit, oder Verstopfung der Gefässe von Vielheit des Geblüts vorhanden ist, kann entweder eine

Ader

Ader auf einem Arm, oder Fuß, nachdem es die Umstände erfodern, geöffnet werden: anbey sind antispasmodische, incidierende, und treibende Mittel wie N. 70. zu gebrauchen, äußerlich sind erweichende, und eröffnende Klystiere wie N. 71. zu applicieren. Ueber den unteren Leib können auch öfters gewärmte Tücher, oder Kräutersäckl wie N. 72. warm übergeschlagen werden.

Gleichwie eine Kindbetterinn von einer Hinterhaltung der Mutterreinigung in allerley Gefahr kann gesetzt werden, also gerathet sie ebenfalls in gefährliche Umstände, wenn dieselbe allzuhäufig abgehet; es werden gemeiniglich junge, zarte, und vollblütige Frauen damit behaftet.

Die nächste Ursache dieser allzuhäufigen Mutterreinigung bestehet in Verletzung

der

der Gebährmutter, und Hinderniß der gleichförmigen, und vollkommenen Zusammenziehung der Gebährmutter Blutgefässe, so entweder von einem allzuflüßigen, und scharfen Geblüt, oder starken Bewegung des Leibes, und Gemüthsanmuthungen, hitzigen Getränken, treibenden Arzneymitteln, und dergleichen entstehen, welche das Geblüt in eine große Aufwallung bringen, oder von Verletzung der Gebährmutter, durch den mit Gewalt hinweggerissenen Mutterkuchen in einer beschwerlichen, oder unzeitigen Geburt, oder durch schwere, oder gewaltthätige Herausziehung der Nachgeburt, oder von Reitzung der Gebährmutter von grumösen Geblüt, oder von den in der Gebährmutter hinterlassenen Stücklein des Mutterkuchens, oder Gewachses, welche beständig mit Reitzung schwere Blutflüße zufügen, daß es unmöglich seye, diese ohne Furcht der Recidiv zu stellen,

bis nicht Obengesagtes ist hinweg gethan worden.

Dieser Zustand giebt sich besonders zu erkennen durch den allzustarken Abgang entweder eines ordentlichen, oder auch hellrothen Geblüts: jenes kommet in Stücken und schwarz: dieses aber hellroth, und gleichsam mit Ungestüm zum Vorschein: womit meistens Schmerzen des Leibes, und Schwachheiten mit Schwächen; doch dabey geschwinden Puls, Verdunklung des Gesichts, Sausen der Ohren, Ohnmachten, und bisweilen Fraisen verbunden sind.

Wenn ein solcher heftiger Abgang auf eine schwere Geburt erfolget; da ohnehin die Kräften mehrentheils sehr schwach sind, so ist derselbe sehr gefährlich: noch gefährlicher ist dieser, wenn eine große

Puls-

Pulsader ist verletzet worden, weil gar oft das sogenannte Herzgeblüt, Ohnmachten, Fraißen, Aberwitz, und der Tod selbst hierauf erfolgen: Hippocrat. sect. 5. aphorism. 56. sagt: wenn sich bey dem weiblichen Fluß Herzohnmachten oder Fraißen mit einfinden, ist es ein böses Zeichen. Vor allen soll man auch bey einem solchen Fall erforschen, ob dieser in ziemlicher Masse, und Zeit anhaltende Bauchfluß natürlich, oder nicht seye: massen diejenigen Frauen, welche ihr monatliches Geblüt ansonsten stark haben, auch hernach die Mutterreinigung stärker und längere Zeit, als bey andern weggehet, ohne daß ihnen gleichwohl viel Schaden zugefügt werde: darnach dann soll man sich in allweg richten, und vor anzustellender Kur die Ursachen dieser übermäßigen Verfließung wohl untersuchen, sonderlich weil derselben verschiedene seyn können.

Zu

Zu allerförderst ist nun eine Aderläß auf einem Arm vorzunehmen, wenn derselbe von einer allzuheftigen Aufwallung, und Ueberfluß des Geblüts entstanden ist: im übrigen aber sind anhaltende, und stärkende Mittel sowohl innerlich, als äußerlich zu gebrauchen. Innerlich kann dienen die Mixtur wie N. 73. äußerlich kann auch gebraucht werden der Ueberschlag wie N. 74. Anbey soll die Patientin in gehöriger Ruhe gehalten, und öfters mit kräftigen Suppen, Sulzen u. d. gl. doch nicht zu viel auf einmal gelabet werden. Vor ihren ordinairen Trank bediene sie sich eines mit glühenden Stahl abgelöschten Wassers, oder zu Zeiten einer leichten Mandelmilch: auch sind alle Gemüthsaffecten, z. B. Zorn, Schrecken, und dergleichen, gleich einem schädlichen Gift zu vermeiden.

Milch-

Milchfieber. (*Febris lactea.*)

Unter allen Zufällen, welche die Kindbetterinnen befallen, ist das sogenannte Milchfieber (febris lactea) der gemeinste; denn da der dem Kinde in Mutterleibe zugeeignete Milch- und Nahrungssaft gegen dem Ende der Schwangerschaftszeit allgemach den Brüsten zugesetzet, dringet selbes nach der Geburt oft mit Gewalt in solcher Menge in die Brüste, daß dieselbe davon aufgetrieben, und ihre Blutgefäßlein gedränget werden, dadurch wird der Kreislauf des Geblüts gehemmet, dasselbe gerathet in eine Gährung, und um den 3ten oder 4ten Tag nach der Geburt kommet gemeiniglich ein Fieber hinzu.

Die Kindbetterinnen überfallet ein Schauder und Frost, darauf folget eine beständige, und mäßige Hitze mit einem

Durst,

Durst, verlohrne Eßlust, Erschlappung der Glieder, Schmerzen zwischen den Schultern, u. d. gl. Die fieberische Hitze dauert 2 bis 3 Tage, und um den 7ten bisweilen 9ten Tag nach der Geburt wird das Fieber mit gelinden Durst, und Schweiß glücklich geendiget: nichts desto weniger hat man doch auch beobachtet, daß dieses Milchfieber zuweilen nach Unterschiedenheit des Subjekts, und Umständen sich verändert, und erst den 7ten, ja 9ten Tag nach der Geburt hinzu kommet, obschon zuvor die Brüste mit der Milch aufgeschwollen befunden werden.

Dieses Fieber entsteht von der Milchmaterie, welche sonst durch die Gebährmutter zur Leibesfrucht für die Nahrung ist geleitet worden, so unter Zusammenziehung der Gebährmutter, und Schliessung der Blutgefässe zur Geblütsmasse sich zurück

rück

rück begiebt, und zu dergleichen unordentlichen fieberischen Bewegung Gelegenheit giebt, bis nach dieser in die Brüste abgelegten, sohin nach und nach ausgeleerten, und also beständig beförderten Milch das Fieber nachlasset: dasjenige, was unter der Bewegung der Aufschwellung zugleich von dem Geblüt ist abgesöndert worden, wird endlich durch den Schweiß ausgeleeret.

Daß durch die Gährung, und einige Präcipitierung die Milch zubereitet werde, daß sie leichter von dem Geblüt abweichet, neben dem Fieber selbst ist darnach bekannt, daß die Säugerinnen alsbald, ehe dann sie zu den Brüsten gebracht werde, einen Durst, und flüchtige Hitzen empfinden, welchen Durst wiewohl einige von der Entwendung des Seri, oder Nahrungssaftes, und Hinterlegung zu den Brüsten her-

herleiten, weil doch jener Durst, ehebevor die Brüste aufschwellen, solche befallet, wenn zwischen den Gefässen eine abzusöndernde Milch anhanget, ja nachdem diese gemachte Absönderung wiederum aufhöret, wird dieser Durst von der Gebährenden Bewegung vielmehr, und diese aufnehmenden Präcipitierung, oder Absönderung herzuleiten seyn.

Dieses Milchfieber entspringet nicht nur gemeiniglich bey dem ersten Anlauf der Milch in die Brüste den 3ten, oder 4ten Tag nach der Geburt: wenn es aber im Fall geschiehet, daß die Milch in den Brüsten entweder nicht ausgesauget werde, sondern auf eine andere Weise in den Leib durch die Brüste zurück drenget, dazumal auch auf gleiche Art sowohl einen Frost, als auch nicht leichte nachfolgende Hitzen zufüget, ist es zugleich durch Schwitzen

zu vertreiben, oder durch ståts währende Aussaugung der Milch zu heilen.

Aus diesem zum wenigsten ist zu schliessen, wie nützlich den Kindbetterinnen der Schweiß seye, also daß wenn sie nach der Geburt alsbald feucht zu werden anfangen, und eine solche Feuchte mehr oder minder hernach durch einige Tage fortdauert, insbesonders bis zu dem 7ten oder 9ten Tag, dieses ist den Kindbetterinnen sehr nutzbar, daß sie durch die übrige Zeit der Kindbett gesund seyen, oder wiewohl bisweilen andere Fieber dazu kommen; doch wenn nur der Leib beståndig feucht ist, werden diese selbst leichter seyn: hingegen wenn die Kindbetterinnen in den ersten Tågen nach der Geburt ohne Feuchte sind, bringen sie kaum die Kindbett ohne Fieber, oder anderen schweren Zufållen zu.

In

In Kurierung des Milchfiebers siehet sich gemeiniglich die Natur selbst vor durch einen gleichsam critischen Schweiß das Uebel zu erleichtern; doch zu Ringerung dessen, wenn etwas zu thun ist, ist das beste, daß der Schweiß gelind befördert, und die Mutterreinigung in etwas angereizet werde, und also schneller verschwindet dieses Milchsieber: zu beobachten aber ist, ob die Mutter das Kind säugen wolle, oder nicht? Wenn ersteres ist, so ist die Mutterreinigung nicht zu reitzen; wenn aber letzteres, zu Verminderung der Milchsmenge ist die Mutterreinigung desto häufiger zu bewegen, damit aber auch die Hitze, und das dabey einfindende Kopfwehe bezäumet, ja auch durch gelinde Schweißerweckung der Geblütsmasse mehr Luft gemacht werde, ist zu brauchen dienlich das Pulver wie N. 75. Dieses Pulver verursachet einen gelinden Schweiß, und mit

Be=

Beförderung des Kindbetterflußes lasset dieses Fieber nach, wenn nicht die Kindbetterinn in den Arbeiten der Geburt, oder nach derselben überflüßig geschwitzet, oder die Mutterreinigung genugsam fliesset; wenn aber geschehen soll, welches nicht selten ist, daß bey diesem anfallenden Fieber den 4ten Tag zugleich eine Bangigkeit des Herzens, und schweres Athmen erfolget, aus diesem, weil die Milch häufiger in dem Geblüt aufschwillet; so ist dann auch nebst andern hiezu nützlich die Milch von austreibenden Samen mit dem schweißtreibenden Spießglas wie N. 76. Durch diese Milch verschwinden leicht die Herzensbangigkeit, und das Milchfieber.

Bisweilen trägt sich zu, daß die Säugerinnen, da die Milch häufiger zu den Brüsten dringet, in selben eine überaus grosse Aufschwellung von der zurückge-

haltenen Milch, und gleichsam einen drückenden Schmerzen empfinden, welches ihnen sehr überlästig ist; sie können oft nicht schlafen, und dieses ereignet sich sehr oft von dem Ueberfluß der Milch, entweder wenn sie an sich selbst überflüßig ist, oder wenn es nicht genugsam aus den Brüsten ausgemolken wird. Dieses ist zu bemerken nicht allein bey Säugenden, sondern auch bey lebhaftern, und vollblütigern Frauen mitten in den Monaten der Schwangerschaft, da nämlich die Milch bey einigen in den Brüsten zu entstehen pflegt, welcher Schmerzen doch verschwunden, wo der Milch der Ausgang offen gewesen ist. Und ein solcher zusammendrückender Schmerzen kömmt her von Ueberfluß der gleichsam in Oertern, und Gefässen stillstehenden Milch, durch welche sie sonst zu den Brüsten zu bringen wäre. Der Ausfluß wird meistens durch Säu-

gung

gung der Kinder verrichtet: geschieht aber solches nicht, wird der Ablaufung der Milch von einigen Hebammen durch den sogenannten Milchstein, oder mit einer Handvoll Hopfen, und eben so viel Petersilkraut verfertigten, und abgenäheten Säckel, so zwischen die Schultern gehenket werden, geholfen.

Manchmal ist ein Milchmangel vorhanden, wo die Kindbetterinnen entweder gar keine oder doch wenig Milch in ihren Brüsten haben, daß sie ihr neugebohrnes Kind, wie gerne sie es thäten, nicht speisen, und erhalten können.

Dieser Zustand hat seinen Ursprung von einigen Gebrechen der Brüste, oder des Milchsaftes selbst. Die Brüste der Kindbetterinnen sind diesfalls Ursache, wenn dieselbe sehr welk, und geringe,

ihre Drüßlein von einigen Zufall, z. B. Krebs verzehret, oder von unvorsichtigen Gebrauch erkältender, und zusammenziehender Ueberschläge, harten, und strengen Schnüren, erlittener Erkältung u. d. gl. erhärtet, oder derselben Milchgänge zu klein, welk, und nicht mit gehöriger Milch angehäufet, oder von einem zähen, und dicken Schleim verstopfet, und zusammen gezogen werden; der Milchsaft giebt ebenfalls Anlaß dazu, wenn er entweder gar nicht, oder doch in allzugeringer Masse den Brüsten zufliesset. Es gehet gemeiniglich gar nichts von demselben zu den Brüsten, wenn die Milchgefässe zu enge, oder verstopfet, oder der Kindbetterinn Leib von allerhand schweren Krankheiten z. B. Verblütungen, Schmerzen, Fieber, und Gemüthsaffekten sehr entkräftet sind, welches alles verursachet, daß die Brüste des Milchsaftes meist gänzlich entbehren müssen:

desselben findet sich eine geringe Masse, wenn die Kindbetterinnen eine Zeit lang gefastet, wenig getrunken, an sich selbst sehr mager sind, die Mutterreinigung übermäßig verfließt, und wenn sie viel geschwitzet. Auch alles Sauere, und Rauhe mindert die Menge der Milch, insbesonders ein säuerlichter Wein, z. B. Rheinwein, u. d. gl. pflegt die Milch zu Grund zu richten, obwohl dieser Mangel der Milch dem Säuglinge mehreren Nachtheil, als der Säugerinn selbst, sonderlich wenn es mit der Mutterreinigung gebührend beschaffen, oder sonst keine auszehrende Krankheit vorhanden ist, zufügen kann; doch soll derselbe insonderheit, wenn die Mutter ihr Kind selbst stillen will, bestmöglichst verbessert werden: zum Wachsthum der Milch wird sehr angerühmt das Pulver wie N. 77. oder das Trank wie N. 78.

Es

Es zerrinnet, und verstocket nicht selten die Milch etwelche Zeit nach der Geburt in den Brüsten der Kindbetterinnen, daß sie nach und nach knoricht, und schmerzhaft werden. Es entspringet dieser Zufall, wenn die Brüste nach dem Schweiß der kalten Luft ausgesetzet werden, oder von der sowohl der Milch eigenen, als anders woher hinzukommenden überflüßigen Säure. Geschieht diese Zusammenrinnung entweder in der Wesenheit der Brüste, oder in den zu den Wärzlein geleiteten Gängen, und Drüßeln, ist eben das; alsbald aber wird ganz geschwind die Milch sauer, und zerrinnet theils weil es in sich selbsten eine verborgene Säure führet; daher es denn die Säure nach sich zieht. Auch alles dasjenige, so zu dessen Veränderung, und Verderbung eine Gelegenheit giebt, zumal es schnell sauer wird, theils weil es in den Drüßen der Brüste

von

von einer säuerlichten Lympha, gleichwie von einer sonderlichen Gährung verdorben wird. Es zerrinnet die Milch bald freywillig, bald von den nicht natürlichen Sachen. Freywillig, wenn es auf was immer für eine Weise verändert, oder auch längers aufbehalten wird; denn wenn es aufgehalten weder ausgeleeret in Laulichkeit des Orts durch verborgene Gährung verändert wird, wird es sauer, rinnet zusammen, und von daher kommt endlich hinzu eine Entzündung, und auf einander geschehen dergleichen Zusammenrinnungen. Ebenfalls trägt sich dieses zu bey den Gemüthsanmuthungen, z. B. Kümmerniß, gähling en Schrecken, Zorn, und dergleichen, von diesen verspüren die Frauen alsogleich Klumpen, und Stockung der Milch in den Brüsten. Es offenbaret sich dieses Gebrechen von einem nach und nach entstehenden Schmerzen in den Brüsten, darinnen

innen viele Knoten; und Ungleichheiten gefühlet werden, die Frau bemerket auch einen Schauder und Frost über den Rücken, starken Durst, stechenden und brennenden Schmerzen, besonders in den Theilen der geronnenen Milch, große Hitze rc. und kann alsdann, ob man schon die Brust drücket, keine Milch herfür gebracht werden, weil auf eine solche Milchsverstockung leicht eine Entzündung, Erhärtung, und Geschwür der Brüste folgen kann. Es ist vonnöthen, daß man sowohl bey Bemerkung des geringsten Ansatzes, als auch bey erfolgten Erstockung gehörige Vorsehung thut, man leget Anfangs das Spermacet-Pflaster über. Ist aber die Erstockung allbereits schon zu weit gekommen, so sind das Gummi Diachylon = Pflaster, und über dieses zeitigende Ueberschläge, wie N. 79. öfters zu applicieren: hingegen bey erfolgter Eyterung ist dieses Geschwür wie

ein anderes zu heilen. Uebrigens ist bey allen diesen erwähnten Zufällen nothwendig, daß die Kindbetterinnen einer guten Diät sich bedienen, und im Essen und Trinken sich wohl in Obacht nehmen, alles Sauere und Scharfe, auch die äußerliche kalte Luft meiden, und sich von allen starken Gemüthsaffekten, z. B. Traurigkeit, Schrecken, Zorn, u. d. gl. enthalten.

Fieber der Kindbetterinnen.

(*Febres puerperarum.*)

Unter dem Namen (febres puerperarum) werden verschiedene Gattungen verstanden, und diese sind hitzige, faule, und bösartige, auch rother und weißer Friesel, Entzündung des Halses, Lunge, Seitenstechen, Entzündung der Gebährmutter, u. a. m. begleitende Fieber, so die Kindbetterinnen vielmal entweder bald nach einer

einer schweren Geburt, oder etwelche Wochen hernach befallen.

Diese Krankheiten sind den Kindbetterinnen mehrentheils gefährlich, ja tödtlich, weil ihre Leiber zu dieser Zeit der Fäulung sehr unterworfen sind, und derselben Feuchtigkeiten leicht in eine Gährung übergehen, hiedurch können die entzündeten Theile bald gangränös, und mit dem kalten Brand behaftet werden. Man beobachtet, daß die, so einer delicaten Leibesbeschaffenheit, und müßigen Leben ergeben sind, vor andern, so starker Natur, oder mit Arbeiten sich beschäftigen, damit angegriffen werden: denn weil derer Geblüt von der Leibesübung immer bewegt wird, wird es auch in währender Schwangerschaft wegen zurückgebliebener monatlicher Zeit nicht mit so vielen Unreinigkeiten beladen, als bey denen, so ihr Leben mit Müßiggehen zubringen. Es

Es entstehen solche Krankheiten von Unterdrückung, oder Minderung der Mutterreinigung, oder wenn diese fliesset, von versammelten, zur Zeit der Schwangerschaft Zusammenhäufung gallichter, und verdorbener Feuchtigkeiten, oder durch Fehler der Lebensordnung, da sie sich entweder mit mehreren, und häufigen Speisen anschoppen, oder der kalten Luft sich unvorsichtig aussetzen. Von jenen, welche in der Kindbett sterben, nach Zeugniß Dr. Sydenham stirbt kaum die Zehente von Abgang der Kräften, oder den Geburtsschmerzen, sondern weil sie eher, als sich gebühret, von dem Bett aufstehen, und ihnen bey erweckten, in dieser Bewegung hysterischen Anfällen die Mutterreinigung gestellet wird, und ein Fieber hinzu kommet, oder von zurückbleibenden, und faulenden Theilen der Nachgeburt, oder von grumösen, oder andern widernatürlichen

Geblüt, nach der Geburt in der Gebährmutterhöhle, oder endlich von Zusammenziehung des Gebährmuttermundes gleich nach der Geburt, daß das gähling zusammengeronnene, und faulende zurückgehaltene Geblüt die grausamsten Zufälle nach sich ziehet.

Die Fieber der Kindbetterinnen fallen erstens mit Schauder an, auf welchen alsbald folget eine beständige, und heftige Hitze mit unauslöschlichem Durst, schnellen, ungleichen und matten Puls, Niedergeschlagenheit der Kräften, vielen und unruhigen Wachen, dicken und röthlichten Urin, Unterdrückung der Mutterreinigung, zu welchen endlich hinzukommen Mutterschwachheiten, Aberwitz, Sprachloßigkeit, fraißigte Bewegungen der Glieder, und dergleichen Zufälle des Nervensystems.

Diese Fieber sind mehrers gefährlich wegen den schon bey der Geburt niedergeschlagenen Kräften, sie sind mehrer theils bösartig, und bey folgender Entzündung der Hirnhäutlein, (phrenesi) und Fraisen bringen sie den Tod; ein Durchfall im Anfang der Kindbett, wie auch Mutterreinigung lösen allzeit auf, und machen die Fieber minder gefährlich. Die das Fieber habende Kindbetterinnen werden leicht epileptisch; wenn die Geburt ist natürlich gewesen, mit keinen schweren Zufällen begleitet, und die Mutterreinigung sehr gut von statten gehet, das Fieber aber nach einigen Tagen hinzu kömmt, so soll man keine Rechnung machen von dem Tag der Geburt wegen der dazumal erweckten Bewegung, und Aufruhr der Feuchtigkeiten; insbesonders das Klingen der Ohren, und starkes Kopfwehe nach dem 3ten oder 4ten Tag nach der Geburt

deuten bisweilen an schwere Zufälle der Nerven, welche, wenn sich die größte Bangigkeit des Herzens, schwere Athemholung, mit schwachen und ungleichen Puls dazu schlägt, alle Hoffnung versagt.

Sehr gefährlich sind die Entzündungsfieber, und welche mit einem Ausschlag, nämlich mit dem rothen, oder weißen Friesel, sonderheitlich aber mit den Petetschen verbunden sind. Bey letzteren wegen verdorbenen, und in eine faule Auflösung gesetzten Säften des Leibes, wenn die Zunge ganz trocken, und mit Schleim überzogen ist, im Schlucken eine Hinderniß verspüret wird, auch die Kranke ängstlich athmet, und eine zitternde Sprache hat, erfolget der Tod.

Meistentheils werden die Kindbetterinnen mit dem rothen, und weißen Friesel be-

behaftet: es äußert sich aber ein solcher Ausschlag gleich den 4ten oder 7ten Tag nach den Geburt, bisweilen auch zeiget sich selber späters; sie werden mit einem hitzigen Fieber befallen, empfinden große Bangigkeit des Herzens, im Haupt sind sie dummlicht und schlaflos, auch klagen solche bisweilen über Halswehe, und es erscheinen oben auf der Haut entweder purpurrothe kleine rauhe Hügelein von einer Schärfe des Geblüts, oder weiße, wie Hirschkörner mit dem hellesten Wasser angefüllte, und durchsichtige kleine Blätterlein von Verderbung des Geblüts, und Säften des Leibes durch üble Lebensart, und verhaltenen Mutterreinigung, diese dringen hervor nebst einem starken übelriechenden Schweiß, besonders am Hals, Brust, ja wohl an Händen und Füßen, wie auch ostermalen gar im Gesichte, so endlich nach und nach auf Erfolgung eines

Beiß=

Beissens und Juckens, als ein gewisses Zeichen zur Genesung, sich verlieren, abdorren, und abschiefern, so gemeiniglich nach 14 Tägen zu geschehen pflegt. Der weiße Friesel ist gefährlicher, als der rothe. Zu Zeiten kömmt ein Durchfall hinzu, so insgemein nichts gutes nach sich ziehet, indem gar gerne der Friesel zurück tritt, und die Kindbetterinnen in die äußerste Lebensgefahr stürzet: es erfolget oft, wenn ein Fehler in der Geburt vorbeygegangen ist, oder der Ausschlag auf der Brust nicht recht herausgehet, oder zurück tritt, der Brand, und Fraißen.

Bey diesem Frieselausschlag ist das beste, wenn die Kindbetterinnen bey gelinden Schweiß gelassen werden, öfters ein paar Schalen ordinari, oder Holderblühethee trinken, auch dienet trefflich dafür die Mixtur wie N. 80. Desgleichen kann

bis-

bisweilen eine Mandelmich gebraucht werden; weder sollen sich die Kindbetterinnen im währenden Ausschlag in der Wäsche verändern, und sich keineswegs verkälten.

Die Hals = und Lungenentzündung, wie auch das Seitenstechen sind nicht viel von einander unterschieden, und haben fast einerley Ursache, wenn das Geblüt in eine Stockung gehet, und in seinem Umlauf gehindert wird, so von einem durch Verkältung zurück getriebenen Schweiß, gählingen kalten Trunk, starken Zorn, u. a. d. gl. entstehen kann. Wenn es die Kräften zulassen, und besonders die Mutterreinigung unterdrücket wird, oder gemindert fliesset, oder ordentlich fliessend die Krankheit nicht hebet, so ist, wenn auch eine starke Vollblütigkeit, und oben erwähnte Entzündungsfieber vorhanden sind, eine Aderlässe auf einem Arm vorzunehmen; man kann auch selbe nach Umständen auf einem

Fuß unternehmen. In der Halsentzündung wider die Schmerzen der Mandeln, und des Zäpfleins ist ein Gurgelwasser, wie N. 81. auch zur Anfeuchtung ein Saft wie N. 82. zu gebrauchen: anbey nebst Gebrauch anderer Arzneyen, kann bisweilen eine Mandelmilch getrunken werden. Zeiget sich eine Entzündung der Lunge, mit einem hitzigen Fieber, überaus beschwerlichen Schnaufen, Engbrüstigkeit, und Gefahr zu ersticken, bald trockenen, bald feuchten Husten, mit schleimichten, blutigen, auch eiterichten Speichel, beschwerlichen Schmerzen bis gegen die Schultern, Röthe des Angesichts und Wangen, entweder gänzlich, oder auf der hälften Seite, grossen, vollen, und ungleichen Puls, dafür ist dienlich das Brust-Claret wie N. 83. Auch kann vor die Spere und Tröckne des Mundes der Saft, wie bey dem Halswehe, bisweilen genommen werden.

Vor das Seitenstechen, so sich äussert mit einem hitzigen Fieber, stechenden Schmerzen, schweren Schnaufen, Husten, harten und geschwinden Puls, blutigen Speichel, Entzündung des Rippenhäutlein, zu Zeiten auch zugleich der Lunge, und daher es pleuro - peripnevmonia genannt wird, ist nebst andern Arzneyen z. B. Einschmierungen mit Salben, Ueberschlägen, und Klystieren zu gebrauchen nützlich das Pulver wie N. 84.

Ein sehr übler Zustand ist die Entzündung der Gebährmutter, und ist eine derselben von einem widernatürlichen eben daselbst stillstehenden, in dessen Substanz eingegossenen, und faulenden Geblütaufschwellung. Es befallet die Kindbetterinnen mit einem kontinuirlichen Fieber, äußerlichen Kälte, und innerlichen Hitze, Geschwulsten, Schmerzen und Brennen bey der Gebährmutterrevier, stinkenden, und

faulen, durch die Geburtstheile herausgehenden wässerigten Geblüt, innerlichen geschwollenen, zurückgezohenen, und schmerzhaften Gebährmuttermund, und dessen rothen Hals von aufgeschwollenen Blutäderlein mit Unterdrückung des Urins, und Stuhlgang, auch mit Schmerzen der Brüste, Hüfte und Weiche. Dieses Uebel rühret meistentheils her von gewaltthätiger Geburt, oder Abortierung, Verkältung, Fall, Stoß, u. d. gl.

Die Entzündung der Gebährmutter ist sehr gefährlich, und meistentheils tödtlich, besonders wenn es die ganze Gebährmutter einnimmt, gehet es leicht in Brand über. Aberwitz, Schluchsen, Kälte der äußersten Glieder mit dergleichen Schweiß zeigen den Tod an. Gehet es in eine Eiterung, so ist eine Hoffnung der Auflösung, wenn nicht ein stinckendes Geschwür folget, so mit einem schleichenden Fieber in eine

Abzehrung, oder Wassersucht sich endiget. Bey Entzündung der Gebährmutter, und zu Verhütung des Brandes ist nebst Gebrauch der öfteren Klystieren sehr gut das Dekokt wie N. 85.

Bey den Kindbetterinnen sind die Purgiermittel im Anfang bedenklich, und wohl zu überlegen, theils weil die Kräften von der Geburt schwach sind, theils weil sie die Mutterreinigung leicht verhindern: daher taugen sie nicht der natürlich fliessenden Mutterreinigung; doch wohl, wenn dieselbe in geminderter Menge, oder Qualität fehlet; nicht aber im Anfang, sondern bey verkochter Materie nach zugebrachten 8, 10, oder 12 Tägen von der Geburt. Die Erfahrung bezeuget, daß die an der Mutterreinigung krank liegende Frauen, wenn sie nach dem 7ten oder 9ten Tag mit dem Durchfall befallen werden, meist befreyt werden; wenn sie aber in den

ersten Tägen nämlich den 2ten, 3ten oder 4ten Tag purgieren, kommen sie meistens um das Leben. Anbey ist auch bey den Kindbetterinnen eine ordentliche Diät zu halten sehr nothwendig. Der Luft soll temperirt warm seyn, und alle Kälte ist zu meiden. Die Speisen guten Nahrungssaftes, und leichter Verdäuung sind zu genießen. Schädlich sind alles Geräucherte, Gesalzene, und Sauere, Fische, allerhand Gartenkräuter, Hülsenfrüchte, Milchspeisen, u. d. gl. In den ersten Tägen sollen sich die Kindbetterinnen von Fleisch und Wein enthalten. Das Trank ist niemals kalt zu nehmen. Dem Schlaf muß man sich nicht gleich nach der Geburt ergeben, sonsten soll er mäßig seyn. Alle Gemüthsaffekten, und besonders der Schrecken sind sehr zu verabscheuen, und zu fliehen.

Verzeichniß
der
angeführten Arzneymittel.

N. 1.

Nimm anethinische Pillen 1 halb Quintl,
Becherische Pillen 1 Skrupel,
Skammonien Harz mit Zirbisnißlein abgerieben 26 Gran,
Purgier=Extrakt,
venetianische Seife,
von jedem 15 Gran,
Weinsteintinktur so viel genug,
vermische es, und mache Pillen daraus, jede 2 Gran schwer. Davon nimmt man über den dritten Tag 7, 9.

N. I.

R. M. P. anethin. drß.
Becher. Scrup. j.

resin. scamon, pin. trit. gr. xxvj.
Extract. cathol.
sapon. venet. āā gr. xv.
tinctur. tartar. q. s.
M. fiant pillul. pond. gr. ij. Sumantur singulis tribus diebus 7. 9.

N. 2.

Nimm Tamarinden 3 Quintl,
Sennesblätter 2 Quintl,
Kamillenblühe,
Lindenblühe, von jedem so viel man zwischen 3 Finger auf 2mal fassen kann.
Anissamen 1 halb Quintl,
Weinsteinsalz 15 Gran,

vermische, und giesse es ab mit genugsam siedenden Wasser. Den Ueberrest zu 4 Loth seihe durch, und vermische damit 3 Loth Manna. Löse es auf, und vermenge wiederum darunter:

auflösenden Rosensyrop 2 Quintl,
Pomeranzenblühwasser 1 Quintl,

vermischt zu einem Laxiertränkl, gieb es auf einmal laulicht.

N. II.

R. fruct. tamarind. drììj,
Fol. senn. sst. drij,
Flor. chamomill,
til. āā pug. ij.
sem. anis. drß.
sal. tartar. gr. xv.
Mixt. infund. in s. q. aq. fontan. colat. unc. ij. adde mann. elect. unc. ijß. dissolv. & adde iterum
syrup. ros. solut. drii,
aq. naph. dri.
M. fiat potio laxans, pro uno haustu tepide propina.

N. 3.

Nimm Lindenblühewasser,
Melissenwasser,
Mutterkrautwasser,
von jedem 2 Loth,
mit Bibergeil Schwalbenwasser
2 ½ Quintl,
Schmerzlindernde Essenz 8 Tropfen,
rothen Kornblumensyrop 2½ Quintl,
Nägelblumensyrop 2 Quintl,
vermische es zu einem Julep. Davon sind alle 3 Stunden 2 Löffelvoll zu nehmen.

N. III.

N. III.

R. aq. til.
melisſ.
matricar. aa unc. j.
hirund. c. castor. drii*ß*.
laud. liquid. ſydenh. gut. vjjj.
ſyrup. papav. errat. drii*ß*
tunic. drij.
M. fiat iulepus. omni trihorio duo cochlearia ſumenda ſunt.

N. 4.

Nimm geraſpeltes Fenchelholz,
= = Franzoſenholz,
Skorzonerwurzel,
Pockenwurzel,
Sarſaparillenwurzel,
Klettenwurzel,
von jedem 1 ½ Quintl,
Weinbeerlein 3 Quintl,
Anisſamen 1 halb Quintl,
zerſchnitten, und vermiſcht ſiede es in genugſamen Waſſer. Den Ueberreſt ſeihe durch zu 1 ½ Pfund, und verſüße ihn mit Zucker 2 Loth. Davon nimmt man Frühe, und Abends 2 Schalenvoll laulicht.

N. IV.

N. IV.

R. rasur. lign. sassafr.
guaiac. āā drij.
rad. scorzoner.
chin. elect.
sarsaparill.
bardan. āā driß
passul. min. driij.
sem. anis. drß.

conscis. & mixt. coque in s. q. aq. font. colat. libr. iß. edulcoret. c. sacch. alb. unc. j. Mane et vesperi duo vascula tepide sumantur.

N. 5.

Nimm lange Osterluceywurzel,
Zaunrübenwurzel,
Petersilienwurzel, von jedem 4 Loth,
Pappelnkraut,
Poleykraut,
Mutterkraut,
Beyfußkraut,
von jedem 2 Handvoll,
Lorber 2 Loth,
wilden Möhrensamen,
Liebstöckelsamen,
von jeden 2 Quintl,

zer=

zerschnitten, und zerstossen giebe es als Spezies zum Bad auf zweymal zu gebrauchen.

N. V.

R. rad. aristoloch. long. bryon.
petrosel. āā unc. ij.
herb. malv.
puleg.
matricar.
artemis. āā man. ij.
baccar. laur. unc. j.
sem. dauc. vulg.
levistic. āā drij.
conscis. et contus. fiant species pro balneo bis usurpandæ.

N. 6.

Nimm Magen-Elixier, 2 Quintl,
Stahltinktur mit Aepfelsaft,
1 ½ Quintl,
Eingeweid stärkenden Geist,
1 Quintl,
Schmerzen stillender Mineralgeist,
1 Skrupel,
vermische es zur Elixier. Davon gieb 2 Stund vor dem Mittagspeisen 25 oder 30 Tropfen mit Wasser.

N. VI.

N. VI.

R. elixir. stomach. drij.
tinct. Mart. c. succ. pomor. driß.
Liquor. visceral. drj.
anod. mineral. scrup. j.
M. fiat elixirium, binis horis ante prandium guttas 25 vel 30 cum aqua exhibe.

N. 7.

Nimm Pockenwurzel,
Skorzonerwurzel,
von jeden 2 Quintl,
Lindenblühe, ½ Handvoll,
Kamillenblühe, so viel man zwischen 3 Fingern auf 2mal fassen kann,
Weinbeerlein 3 Quintl,
geraspeltes Franzosenholz,
= = Helfenbein,
von jedem 1 ½ Quintl,
Anissamen,
Citronenschälen,
von jedem 1 Quintl,
zerschnitten, und vermischt giebe es als Spezies zum Thee.

N. VII.

R. rad. chin. elect.
scorzoner. āā drij.
flor. til. man. ß.
chamomill. pug. ij.
passul. min. driij.
rasur. lign. guaiac.
- - ebor. āā driß.
sem. anis.
cort. citr. āā drj.
Consciss. et mixt. fiant species pro thee.

N. 8.

Nimm erweichende Spezies,
Kamillenblühe,
von jeden 1 Handvoll,
siede es in genugsamer Fleischbrühe. Den Ueberrest seihe durch zu 18 Loth, und mische bey:
Wullkraut = Oel,
destillirtes Leinöl, von jeden 2 Loth,
Küchensalz, 1 Quintl,
gereinigten Salpeter,
1 halb Quintl,
Eyerdotter, 1.
vermischt gieb es laulicht als ein Klystier.

N. VIII.

R. ſpec. emoll.
flor. chamomill. āā man. j.
coque in l. q. juſcul. carn. colat. unc. jx. adde
ol. verbaſc.
lin. deſtill. āā unc. j.
ſal. culin. drj.
nitr. depurat. drß.
vitell. ov. N. 1.
M. fiat clysma tepide applicandum.

N. 9.

Nimm Zaunrübenwurzel,
Bibernellwurzel,
von jeden 2 Quintl,
Mutterkraut,
Beyfußkraut,
Poleykraut, von jeden ſo viel man zwiſchen 3 Fingern auf zweymal faſſen kann,
gelbe Veilchenblühe,
Lindenblühe, von jeden ſo viel man zwiſchen 3 Fingern faſſen kann.
Sennesblätter 1 Loth,
Mechoakannewurzel,
ſchwarze Nießwurzel, von jeden 1 ½ Quintl,

An-

Anissamen,

Citronenschälen, von jeden 1 halb Quintl,

Weinsteinsalz 25 Gran,

zerschnitten, und vermischet gieße es ab mit genugsamen siedenden Wasser, und alsdann Wein, den Ueberrest seihe ab zu 12 Loth, hernach einer jeden Dose zu 4 Loth vermische Manna 2 Loth. Seignette Salz 2 $\frac{1}{2}$ Quintl, löse es auf, und mische wiederum bey: auflösenden Rosensyrop 3 Quintl. Vermischt zu einen Laxiertränkl, gieb es auf einmal laulicht. Es kann auf 3 Täg genommen werden.

N. IX.

R. rad. bryon.
pimpinell. āā drij.
herb. matricar.
artemis
puleg. āā pug. ij.
flor. cheir.
til. āā pug. j.
fol. senn. sst. unc. ß.
rad. mechoacann.
fibr. helebr. nigr. āā driß.
sem. anis.
cort. citr. āā drß.

sal.

ſal. tartar. gran xxv.
Conſciſs. & mixt. infunde in ſ. q. aq. font, & vin. alb. cola. ad unc. vj. dein cuilibet doſi unc. ij. adde
mann. elect. unc. j.
ſal. ſeignett. driiß.
diſſolv. & admiſce iterum
ſyrup roſ. ſolut. driij.
M. fiat potio Laxans, ſummi poteſt per 3 dies.

N. 10.

Nimm Engelſüßwurzel, 2 Quintl,
Sennesbälglein, $1\frac{1}{2}$ Quintl,
Kamillenblühe,
Lindenblühe, ſo viel man zwiſchen 3 Fingern faſſen kann.
Weinbeerlein, 3 Quintl,
Anisſamen,
Citronenſchälen,
von jeden 1 halb Quintl,
vermiſcht ſiede es in genugſamen Waſſer ein wenig, ſeihe es durch, und 3 Loth miſche bey. Zimmetwaſſer mit Ochſenzungen, 2 Quintl,
Manna 3 Loth,
löſe es auf, und vermenge wiederum,
auflöſenden Roſenſyrop, $2\frac{1}{2}$ Quintl,

vermischt zu einem Laxiertränkl gieb es auf 1mal laulicht. Nach Unterschied der Umstände und Wirkungen kann es wiederholet werden.

N. X.

R. rad. polypod. drij.
follicul. senn. driß.
flor. chamomill.
til. āā pug. j.
passul. min. driij.
sem anis.
cort. citr. āā drß.
Mixt. coque parum in s. q. aq. font. colat. unc. iß. adde
aq. cinamom. bugloss. drij.
mann elect. unc. iß.
dissolv. & admisce iterum
syrup. ros. solut. driiß.
M. fiat potio Laxans tepide propinanda. Potest pro diversitate circumstantiarum, & operationum repeti.

N. 11.

Nimm Brechweinstein,
1 $\frac{1}{2}$ Gran, oder 2 Gran,
Brunnenwasser 1 $\frac{1}{2}$ Quintl,

löse

löse ihn auf, und mische bey:
blaue Veilchen= oder Himbersyrop,
1 Quintl,
vermischt gieb es auf einmal.

N. XI.

R. tart. emet. griß vel grij.
aq. font. driß.
solv. et adde
syrup. violar. vel rubid. drj.
M. pro dosi.

N. 12.

Nimm Citronenöl Zucker 1 ½ Quintl,
Krebsaugen mit Citronensaft,
Salpeter Magnesie,
gereinigten Salpeter,
von jeden 2 Skrupel,
Auflösweinstein,
vitriolirten Weinstein,
von jeden 15 Gran,

vermische, und reibe es zu einem Pulver. Davon sind Frühe, Abends, und auf die Nacht vor Schlafengehen 2 Messerspitzvoll mit Wasser zu nehmen.

N. XII.

R. elæosacch. citr. driß.
ocul. cancr. citrat.
magnes. nitr.
nitr. depurat. āā scrup. ij.
tart. solub.
vitriolat. āā gr. xv.
M. fiat pulvis. Mane vesperi, et ante cubitum duo cultri apices cum aqua sumantur.

N. 13.

Nimm Holzessenz 2 Quintl,
eröffnende Stahltinktur, 1 Quintl,
Sevenbaumessenz,
Myrrhenessenz,
von jeden 1 halb Quintl,
vermische es; davon gebrauche Frühe und Abends 20, oder 25 Tropfen auf einen Löffel mit Wasser.

N. XIII.

R. essent. lignor. drij.
tinct. Mart. aperitiv. drj.
essent. sabin.
myrrh. āā drß.

M. detur ad usum mane, et vesperi guttas 20 vel 25 cum aqua exhibe.

N. 14.

Nimm Amoniackpillen,
Becherische Pillen,
von jeden 1 Skrupel,
Myrrhen 1 halben Skrupel,
Bibergeil,
Safran, von jeden 5 Gran,
Jalappenharz mit Zirbisnißlein abgerieben, 1 halb Quintl,
flüchtiges Agtsteinsalz, 4 Gran,
Weinsteintinktur, so viel genug,
vermische es, und mache Pillen daraus, jede 2 Gran schwer. Davon sind jeden dritten Tag 7. 9. zu nehmen.

N. XIV.

R. M. P. de gum̃. amoniac.
Beccher. āā scrup. j.
Myrrh. elect. scrup. ß.
Castor.
croc āā gr. v.
resin. ialapp. pin. trit. drß.
sal. volat. succin. griv.
tinctur. tartar. q. s.

M.

M. fiant pillul. pond. grij. sumantur tertio quovis die 7. 9.

N. 15.

Nimm Liebstöcklwurzel,
Zaunrübenwurzel,
weiße Lilienwurzel,
von jeden 2 Loth,
Melissenkraut,
Rautenkraut,
Pappelnkraut,
Beyfußkraut,
von jedem 3 Handvoll,
Lorber,
Leinsamen,
Pockshornsamen,
von jeden 1 Loth,
zerschnitten, und zerstossen gieb es als Spezies zum Bad auf 2mal zu gebrauchen.

N. XV.

R. rad. levistic.
bryon.
lil. alb. āā unc. j.
herb. meliss.
rut.
malv.

herb.

herb. artemis. āā man. jjj.
baccar. laur.
ſem. lin.
foen. græc. āā unc. ß.
conſciſs. & contus. fiant ſpecies pro Balneo bis uſurpandæ.

N. 16.

Nimm rothe Corallen, 1 ½ Quintl,
gereinigten Salpeter, 1 Quintl,
Drachenblut, 1 halb Quintl,
Blutſtein, 1 Skrupel,
Perlenzucker, 3 Quintl,
vermiſche, und reibe es zu einem Pulver. Davon nimm alle 3 Stund 2 Meſſerſpitzvoll mit Waſſer.

N. XVI.

R. corall. rubr. ppt drjß.
nitr. depurat. drj.
ſang. dracon. drß.
lap. hæmatit. ppt. ſcrup. 1.
ſacch. perlat. driij.
M. fiat pulvis. Omni trihorio duo cultri apices cum aqua aſſume.

N. 17.

Nimm Wegerichwasser 4 Loth,
Tormentillwasser,
kühlendes Herzwasser,
von jedem 2 Loth,
gemeinen Vitriolgeist, 30 Tropfen,
Corallensyrop,
rothen Kornblumensyrop,
von jedem 3 Quintl,
vermische es zu einem Julep. Davon brauchet man alle 3 Stund 2 Löffelvoll.

N. XVII.

R. aq. plantag. unc. ij.
tormentill.
cord. frig. āā unc. j.
spirit. vitriol. commun. gut. xxx.
syrup. corall.
papav. erat. āā drij.
M. fiat iulepus. Omni trihorio duo cochlearia sumantur.

N. 18.

Nimm Tamarinden 3 Quintl,
Sennesbälglein, 1½ Quintl,
Kamillenblühe, soviel man zwischen 3 Fingern auf 2mal fassen kann.

An=

Anissamen,

Citronenschalen, von jeden 1 halb Quintl,

vermische, und siede es mit genugsamen Wasser ein wenig, seihe es durch, und 4 Loth mische bey.

Manna, 3 Loth,

Seignette Salz, 2 Quintl,

löse es auf, und vermenge wiederum,

auflösenden Rosensyrop, 3 Quintl,

Pomeranzenblühewasser, 1 Quintl,

vermischt zu einem Laxiertränkl, giebe es auf 1mal laulicht zu nehmen.

N. XVIII.

R. fruct. tamarind. enucl. driij.

follicul. senn. driß.

flor. chamomill. pug. ij.

sem. anis.

cort. citr. āā drß.

Mixt. coque parum in s. q. aq. font. colat. unc. ij. adde

mann. elect. unc. ijß.

sal. seignett. drij.

dissolv. & admisce iterum.

syrup. ros. solut. driij.

aq. naph. drj.

M. fiat potio Laxans, pro uno haustu tepide sumenda. N. 19.

N. 19.

Nimm Rosenkonserve, 3 Loth,
gepulverte rothe Korallen, 1 Quintl,
Krebsaugen,
Drachenblut,
gereinigten Salpeter,
von jeden 1 halb Quintl,
Tormentill Extrakt, 15 Gran,
Korallensyrop, so viel genug,
vermische es zu einer Lattwerge. Davon gieb alle 3 Stund 2 Kaffeelöffelvoll.

N. XIX.

R. conserv. rosar. unc. iß.
pulv. corall. rubr. ppt. drj.
ocul. cancr. ppt.
sang. dracon.
nitr. depurat. āā drß.
extract. tormentill. gr. xv.
syrup. corall. q. s.
M. fiat electuar. Omni trihorio duo parva cochlearia exhibe.

N. 20.

Nimm anhaltende Gräfinsalben, 4 Loth,
Galeni kühlende Salben, 2 Loth,

Küt-

Küttenöl,
Mastixöl, von jedem 1 Quintl,
vermische es zur Salbe. Den Rücken, und Lenden schmiere davon warm ein.

N. XX.

R. unguent. comitiss. unc. ij.
infrig. galen. unc. j.
ol. cydon.
mastich. āā drj.
M. fiat unguent. dorsum & lumbos calide inunge.

N. 21.

Nimm der 5 eröffnenden grossen Wurzel,
Bibernellwurzel,
von jeden 1 ½ Quintl,
Melissenkraut,
Kerbelkraut, von jedem eine halbe Handvoll,
Sennesblätter, 3 Quintl,
Mechoakannawurzel,
Lerchenschwamm,
von jeden 1 ½ Quintl,
Lindenblühe,
weisse taube Nesselblühe, von jeden so viel man zwischen 3 Fingern auf 2mal fassen kann.

Anis=

Anissamen,
Citronenschälen,
weisse Zimmetrinde, von jeden 1 halb Quintl,
Weinsteinsalz, 25 Gran,

zerschnitten, und vermischt gieße es ab mit genugsamen siedenden Wasser, und nachgehends Wein, den Ueberrest seihe ab zu 12 Loth. Hernach einer jeden Dose 4 Loth vermische

Manna 2 Loth,
Seignette Salz, 2 $\frac{1}{2}$ Quintl,

löse es auf, und vermenge wiederum

auflösenden Rosensyrop 3 Quintl,

vermischt zu einem Laxiertränkl, giebe es auf 1mal laulicht. Es kann auf 3 Täg genommen werden.

N. XXI.

R. rad. 5 aperitiv. maj.
pimpinell. āā drij ß.
herb. meliss.
chæresol. āā manj ß.
fol. senn. sst. driij.
rad. mechoacan.
agaric. alb. āā drij ß.
flor. til.
galeops. alb. āā pug. ij.
sem.

ſem. anis.
cort. citr.
Winteran. āā drß.
ſal. tartar. gr. xxv.
conſciſs. & mixt. infunde in ſ. q. aq. font. & vin. alb. colat. ad unc. vj. dein cuilibet doſi unc. ij. adde mann. elect. unc. j.
ſal. ſeignett. driiß.
diſſolv. & admiſce iterum
ſyrup. roſ. ſolut. driij.
M. fiat potio Laxans. Detur per 3 dies.

N. 22.

Nimm Rhabarbara Extrakt,
Löffelkraut Extrakt,
Röhrlkraut Extrakt,
Franzoſenholz Harz,
Jalappenharz mit Zirbisnißl abgerieben,
Sagapen Gummi,
Myrrhen,
Eiſenvitriol,
von jeden 1 halben Skrupel,
flüßiges Blätterweinſteinſalz, ſo viel genug,
vermiſche es, und mache Pillen daraus, jede 2 Gran ſchwer. Beſprenge es mit gepul-

pulverten Bärlappsamen. Davon sind jeden dritten Tag 7. 9. zu geben.

N. XXII.

R. extract. rhabar.
cochlear.
tarax.
resin. ligu. guaiac. āā scrup. j.
jalapp. pin trit. drj.
gumm. sagapen.
myrrh. elect.
vitriol. Mart. āā scrup. ß.
liq. terr foliat tartar. q. s.
M. fiant pillul. pond. grij. consperg. pulv. sem. lycopod. dentur singulis tribus diebus 7. 9.

N. 23.

Nimm rothe Korallen, 1 Quintl,
Karmosinbeer, 1 halb Quintl,
Mastix, 1 Skrupel,
gegrabenes Einhorn,
Blutstein,
weißes Fischbein, von jedem 15 Gran,
Perlenzucker 2 Quintl,
vermische, und reibe es zu einem Pulver. Davon sind Frühe und Abends 2 Messerspitzvoll mit Wasser zu nehmen.

N. XXIII.

N. XXIII.

R. corall. rubr. ppt. drj.
gran. kerm. drß.
mastich. scrup. j.
unicorn. fossil.
lap. hæmatit. ppt.
oss. sæp. āā gr. xv.
sacch. perlat. drij.
M. fiat pulvis, duo cultri apices cum aqua mane & vesperi sumantur.

N. 24.

Nimm Salbeykraut,
Melissenkraut,
weiße taube Neselblühe, von jedem 1 halbe Handvoll,
Schafgarbenblühe, so viel man zwischen 3 Fingern auf 2mal fassen kann,
wilden Möhrensamen,
Sternanis,
von jeden 1 halb Quintl,
zerschnitten, und vermischet giebt man es als Spezies zum Thee.

N. XXIV.

R. herb. salv.
meliss. flor.

flor. galeopſ. alb. āā man. ß.
ſumit. milleſol. pug. ij.
ſem. dauc. vulg.
badian. āā drß.
conſciſs. & mixt. fiant ſpecies pro Thee.

N. 25.

Nimm Bibernelleſſenz 1 Loth,
von Copaivabalſam Eſſenz,
Weinſteintinktur,
von jeden 1 Quintl,
vermiſche es. Davon gieb Frühe, und Abends 20 oder 25 Tropfen mit Waſſer.

N. XXV.

R. eſſent. pimpinell. unc. ß.
balſam. copaiv.
tinctur. tartar. āā drj.
M. detur ad uſum. Mane & veſperi 20 vel 25 guttas cum aqua exhibe.

N. 26.

Nimm Roſenkonſerve,
Nägelblumenkonſerve,
von jeden 1 Loth,
gepulvertes weißes Fiſchbein,

Cate-

Catechuerde,
präparirten weißen Agtstein,
von jeden 1 halb Quintl,
Mußkatnuß 8 Gran,
Himbersyrop, so viel genug,
vermische es zu einer Lattwerge. Davon sind Frühe, Abends und auf die Nacht vor Schlafengehen 2 Kaffeelöffelvoll zu nehmen.

N. XXVI.

R. conserv. rosar.
tunic. āā unc. ß.
pulv. oss. sæp.
terr. catech.
mastich.
succin. alb. ppt. āā drß.
nuc. moschat. gr. vjjj.
syrup. rubid. q. s.
M. fiat electuar. Mane, vesperi & ante cubitum duo parva cochlearia sumantur.

N. 27.

Nimm armenischen Bolus,
weißes Fischbein,
von jeden 2 Skrupel,

präparirtes Helfenbein,
rothe Corallen,
von jeden 1 halb Quintl,
präparirten weißen Agtstein 25 Gran,
Salpeterzelil, 1 Skrupel,
Safran, 1 halben Skrupel,
trockenen indianischen Balsam,
1 Skrupel,

vermische es, und mache mit venetianischen Terpentin, so viel genug, Pillen daraus, jede 2 Gran schwer. Besprenge es mit gepulverten Süßholz. Davon sind Frühe, und Abends 7. 9. zu geben.

N. XXVII.

R. bol. armen. ppt.
oss. sæp. āā scrup. ij.
ebor. sine igne ppt.
corall. rubr. ppt. āā drß.
succin. alb. ppt. gr. xxv.
lap. prunell. scrup. j.
croc. scrup. ß.
ballam. indic. sicc. scrup. j.

M. fiant cum terebinth. venet. pillul. pond. grij. Conlperge pulv. liquirit. dentur mane & velperi 7. 9.

N. 28.

Nimm Wedels Säuredämpfendes Pulver,
Salpeter Magnesie,
von jeden 1 Quintl,
Perlmutter,
gereinigten Salpeter,
von jeden 1 halb Quintl,
Milchzucker 3 Quintl,
Perlenzucker 1 $\frac{1}{2}$ Quintl,

vermische, und reibe es zu einem Pulver. Davon sind Frühe, Abends und auf die Nacht vor Schlafengehen 2 Messerspitzvoll mit Wasser zu nehmen.

N. XXVIII.

R. pulv. abſorb. Wedel.
magneſ. nitr. āā drj.
matr. perlar. ppt.
nitr. depurat. āā drß.
ſacch. lact. driij.
perlat. driß.

M. fiat pulvis. Mane, veſperi, & ante cubitum duo cultri apices cum aqua propinentur.

N. 29.

Nimm weisen Magensamen,
Melonensamen,
süße Mandeln, von jeden 2 Quintl,
Erdbeerwasser, 8 Loth,
schwarze Kirschenwasser, 4 Loth,
mache eine Milch daraus, seihe sie durch, und mische hinzu:
peruvianischen Balsam 10 Tropfen, mit ein wenig Eyerdotter aufgelöset.
Eibischsyrop, 2 Loth,
davon sind Frühe, Abends und auf die Nacht vor Schlafengehen 2 Löffelvoll zu geben.

N. XXIX.

R. sem. papav. alb.
melon.
amygd. dulc. āā drij.
aq. fragar. unc. jv.
ceras. nigr. unc. ij.
fiat emulsio adde
balsam. peruvian. vitell. ov. solut. gutt. x.
syrup. alth. unc. j.
M. dentur mane, vesperi, & ante cubitum duo cochlearia.

N. 30.

Nimm Sarsaparillenwurzel, 4 Loth,
Klettenwurzel,
Graswurzel, von jeden 1 Loth,
Süßholz, 2 Quintl,
geraspeltes Helfenbein,
Weinbeerlein, von jeden 3 Quintl,
Anissamen,
Citronenschälen, von jeden ½ Quintl,

zerschnitten, und vermischet mache es zu Spezies zum Trinkwasser. Davon siede 2 Löffelvoll ein wenig mit 2 Maß Wasser, seihe durch, und giebe es nach Erkältung zu trinken.

N. XXX.

R. rad. sarsaparill. unc. ij.
bardan.
gramin. āā unc. β.
liquirit. drij.
rasur. ebor.
passul. min. āā driij.
sem. anis.
cort. citr. āā drj.

consciss. & mixt. fiant species pro ptisana. Duo cochlearia cum Mensuris duabus aquæ fontanæ coque parum. Cola et post refrigerationem pro potu exhibe.

N. 31.

Nimm Purgierextrakt,
Rhabarbaraextrakt,
versüßtes Quecksilber,
Jalappenharz mit Zirbisnißlein abgerieben, 1 halb Quintl,
Agtsteinessenz, so viel genug,
vermische es, und mache Pillen daraus, jede 2 Gran schwer, besprenge es mit gepulverten Zimmet. Davon sind 7. 9. jeden dritten Tag zu geben.

N. XXXI.

R. extract. cathol.
rhabarb.
Mercur. dulc. āā scrup. j.
resin. jalapp. pin. trit. drß.
essent. succin. q. s.
M. fiant pillulæ. pond. grij. Consperge pulv. cinamom. dentur 7. 9. quolibet tertio die.

N. 32.

Nimm Holzessenz, 3 Quintl,
mit Weinstein Spiesglas Tinktur, 1 ½ Quintl,

ver=

versüßten Salpetergeist,
20 Tropfen
vermische es. Davon sind Frühe, und Abends 25 oder 30 Tropfen mit Wasser zu nehmen.

N. XXXII.

R. essent. lignor. driij.
tinctur. antimon. tartarisat. driß.
spirit. nitr. dulc. gut. xx.
M. detur ad usum. Mane & vesperi guttæ 25 vel 30 cum aqua sumantur.

N. 33.

Nimm Bibernellessenz, 3 Quintl,
Holzessenz, 1 ½ Quintl,
Weinsteintinktur, 2 Skrupel,
vermische es. Davon gieb Frühe, und Abends 25 oder 30 Tropfen mit Wasser.

N. XXXIII.

R. essent. pimpinell. driij.
lignor. driß.
tinctur. tartar. scrup. ij.
M. detur ad usum. Mane & vesperi guttas 25 vel 30 cum aqua exhibe.

N. 34.

Nimm Melissenkraut,
Schafgarbenkraut,
Salbeykraut,
Eibischkraut,
Mutterkraut,
Poleykraut,
von jedem 3 Handvoll,
zerschnitten und vermischet giebt man es als Spezies zum Bad. Es sind auf 2mal zu gebrauchen.

N. XXXIV.

R. herb. meliss.
millefol.
salv.
anth.
matricar.
puleg. āā man. jjj.
conscisſ. & mixt. fiant species pro balneo, bis usurpentur.

N. 35.

Nimm Eibischsalben,
Schmerzen stillende Salben,
von jeden 2 Loth,

Muß=

Muskatnußöl,
Heydelbeeröl, von jedem 1 Quintl,
vermische es zu einer Salben. Der untere Leib ist damit warm einzuschmieren.

N. XXXV.

R. unguent. alth.
anod. āā unc. j.
ol. nuc. moschat.
myrtill. āā drj.
M. fiat unguent. abdomen calide inungatur.

N. 36.

Nimm Franzosenholz,
Granatäpfelschälen,
von jeden 1 Loth,
Weihrauch, 2 Quintl,
Mastix, 1 Quintl,
Granatäpfelblühe,
rothe Rosen, von jeden so viel man mit 3 Fingern auf 2mal fassen kann.
zerschnitten, und zerstossen siede es mit Wasser 1 Pfund. Zu Ende der Siedung thue hinzu
rothen Wein1 halb Pfund,

seihe

seihe es ab, und mische wiederum bey
Rosenhonig 4 Loth,
vermischt gieb es zum Gebrauch für Einspritzung.

N. XXXVI.

R. lign. sanct.
cort. granat. āā unc. ß.
thur. drij.
mastich. drj.
flor. balaust.
rosar. rubr. āā pug. ij.
consciss. & contus. Coque cum aq. font. libri j. sub finem coctionis
adde vin. rubr. libr. ß.
colat. iterum admisce
mell. rosar. unc. ij.
M. detur ad usum pro injectione.

N. 37.

Nimm Mutterkraut,
Rautenkraut, von jedem 1 Handvoll,
Kamillenblühe, so viel man zwischen 3 Fingern auf 2mal fassen kann,
zerschnitten, und vermischet siede es in genugsamer Fleischbrühe. Den Ueberrest seihe durch zu 18 Loth, und mische bey:

Wull=

Wullkrautöl,
weiße Lilienöl, von jedem 2 Loth,
Bibergeilöl, 2 Quintl,
Küchensalz, so viel man zwischen 3
Fingern auf 2mal fassen kann.
Eyerdotter 1,
vermischt gieb es laulicht als ein Klystier.

N. XXXVII.

R. herb. matricar.
rut. āā man. j.
flor. chamomill. pug. ij.
consciss. & mixt. coque in iuscul. carn.
q. s. colat. unc. ix. adde
ol. verbasc.
lil. alb. āā unc. j.
castor. drij.
sal. culinar. pug. ij.
vitell. ov. N. 1.
M. fiat clysma tepide applicandum.

N. 38.

Nimm Krebsaugen mit Citronensaft,
kühlendes Krampfpulver,
von jedem 1 $\frac{1}{2}$ Quintl,
Marggrafenpulver,

prä=

präparirten weißen Agtstein,
von jedem 1 Skrupel,
Bibergeil, 2 Gran,
Perlenzucker, 4 Skrupel,
vermische, und reibe es zu einem Pulver. Davon sind Frühe und Nachts vor Schlafengehen 2 Messerspitzvoll mit Wasser zu nehmen.

N. XXXVIII.

R. pulv. ocul. cancr. citrat.
antiſpasmod. nitros. āā drß.
marchion.
ſuccin. alb. ppt. āā ſcrup. j.
caſtor. grij.
ſacch. perlat. ſcrup. iv.
M. fiat pulvis, duo cultri apices mane & veſperi cum aqua dentur.

N. 39.

Nimm Lindenblühewasser 5 Loth,
Mutterkrautwasser,
Poleywasser, von jedem 1 Loth,
Schwalbenwasser mit Bibergeil,
2 ½ Quintl,
Schmerzen stillende Tinktur,
1 Skrupel,

vo=

rothen Kornblumensyrop,
Pomeranzenschälensyrop,
vermische es zu einem Julep. Davon giebt man Frühe, Abends und auf die Nacht vor Schlafengehen 2 Löffelvoll.

N. XXXIX.

R. aq. til. unc. iiß.
matricar.
puleg. āā unc. ß.
hirund. c. castor. driiß.
tinctur. anod. scrup. j.
syrup. papav. errat.
cort. aurant. āā driij.
M. fiat julepus. Dentur mane, vesperi & ante cubitum duo cochlearia.

N. 40.

Nimm der 5 eröffnenden großen Wurzel,
Engelsüßwurzel,
von jeden 2 Quintl,
Sennesblätter, 3 Quintl,
Mechoakannewurzel,
Tamarinden,
von jeden 1 ½ Quintl,
Lindenblühe, so viel man zwischen 3 Fingern auf 2mal fassen kann.

Anis=

Anißsamen,
Citronenschälen,
von jedem 1 halb Quintl,
Weinsteinsalz, 25 Gran,
zerschnitten, und vermischet gieß es ab mit genugsamen siedenden Wasser, hernach Wein. Den Ueberrest seihe ab zu 12 Loth. Alsdann thue einer jeden Dose zu 4 Loth hinzu
Manna, 3 Loth,
Seignette Salz, 1 ½ Quintl,
löse es auf, und mische wiederum bey
auflösenden Rosensyrop 2 Quintl,
vermischt zu einem Laxiertränkl gieb es auf 1mal laulicht. Es kann auf 3 Tag genommen werden.

N. XL.

R. rad. 5 aperitiv. maj.
polypod. āā drij.
fol. senn. sst. driij.
rad. mechoacan.
fruct. tamarind. āā driiß.
flor. til. pug. ij.
sem. anis.
cort. citr. āā drß.
sal. tartar. gr. xxv.
conscisſ. & mixt. infunde in s. q. aq. font.

font. & vin. alb. cola ad unc. vj. dein cuilibet dosi unc. ij. adde
mann. elect. unc. iß.
sal. seignett. driß.
colat. iterum admisce
syrup. ros. solut. drij.
M. fiat potio Laxans, per tres dies assumi potest.

N. 41.

Nimm Stahltinktur mit Aepfelsaft,
2 Quintl,
Windessenz, 1 Quintl,
Schmerzen stillenden Mineralgeist,
1 Skrupel,
Hirschhorngeist mit Agtstein,
1 halben Skrupel,
vermische es; davon gieb Frühe und Abends 20 Tropfen mit Wasser.

N. XLI.

R. tinct. Mart. c. succ. pomor. drij.
essent. carminat. driß.
liq. anod. min. scrup. j.
corn. cerv. succinat. scrup. ß.
M. detur ad usum. Mane & vesperi guttas 20 cum aqua exhibe.

N. 42.

Nimm Becherische Pillen,
Purgierextrakt,
von jeden 1 Skrupel,
Jalappenharz mit Zirbisnißlein abgerieben, 1 halb Quintl,
Bibergeil, 6 Gran,
Weinsteintinktur so viel genug,
vermische es, und mache Pillen daraus, jede 2 Gran schwer. Davon nimmt man über den 3ten oder 4ten Tag 5. 7. 9.

N. XLII.

R. M. P. Beccher.
extract. cathol. āā scrup. j.
resin. jalapp. pin. trit. drß.
castor. gr. vj.
tinctur. tartar. q. s.
M. fiant pillul. pond. gr. ij. sumantur tertio vel quarto die 5. 7. 9.

N. 43.

Nimm Engelsüßwurzel,
Mechoakannawurzel,
gemeine Baldrian Wurzel,
Mauerrautenkraut,

Gauch=

Gauchheilkraut mit rother Blühe,
von jedem 1 halbe Handvoll.
Sennesblätter, 1 Loth,
Johanneskrautblühe,
Lindenblühe, von jedem so viel man zwischen 3 Fingern auf 2mal fassen kann.
Anissamen,
Citronenschälen,
von jeden 1 Quintl,
Weinsteinsalz, 25 Gran,
zerschnitten, und vermischt gieß es ab mit genugsamen siedenden Wasser, und alsdann Wein. Den Ueberrest seihe ab zu 12 Loth. Nachgehends thue einer jeden Dose 4 Loth hinzu
Manna 2 Loth,
Sedlizer Bittersalz, 1 Loth,
löse es auf, und mische wiederum bey
larierenden Brustsyrop, 3 Quintl,
vermischt zu einem Lariertränkl, gieb es auf 1mal laulicht. Es kann auf 3 Täg genommen werden.

N. XLIII.

R. rad. polypod.
mechoacan. āā drij.
valerian. sylvest. drj.
herb. adianth. alb.

anagallid. flor. rub.
āā man. ß.
fol. senn. sst. unc. ß.
flor. hyperic.
til. āā pug. ij.
sem. anis.
cort. citr. āā drß.
sal. tartar. gr. xxv.
conscifs. & mixt. infund. in s. q. aq. font. & vin. alb. cola. ad unc. vj. dein cuilibet dosi unc. ij. adde
mann. elect. unc. j.
sal. amar. sedliz. unc. ß.
colat. iterum admisce
syrup. pect. lax. driij.
M. fiat potio laxans, per 3 dies sumatur.

N. 44.

Nimm Krebsaugen mit Citronensaft,
gereinigten Salpeter,
von jeden 2 Quintl,
versetzten Opiumertrakt, 2 Gran,
präparirten Bergzinnober,
2 Skrupel,
vermische, und reibe es zu einem Pulver. Davon sind Frühe, Abends, und auf die Nacht vor Schlafengehen 2 Messerspitzvoll mit Wasser zu geben.

N. XLIV.

N. XLIV.

R. ocul. cancr. citrat.
nitr. depurat. āā drij.
laud. opiat. grij.
cinnab. nativ. ppt. ſcrup. ij.
M. fiat pulvis. duo cultri apices mane, veſperi & ante cubitum cum aqua dentur.

N. 45.

Nimm Hanfſamen,
der 4 kühlenden großen Samen,
von jeden 1 Quintl,
ſüße Mandeln, 6 Quintl,
Lindenblühewaſſer,
Gichtroſenwaſſer,
ſchwarze Kirſchenwaſſer,
von jedem 4 Loth,
mache eine Milch daraus, ſeihe ſie durch, und miſche hinzu
Pockshörnlſyrop, 2 Loth,
vermiſche es. Davon ſind alle 3 Stund 2 Löffelvoll zu nehmen.

N. XLV.

R. ſem. cannab.
4 frig. maj. āā drj.

amygd. dulc. drvj.
aq. til.
poeon.
ceras. nigr. āā unc. ij.
fiat emulsio. colat. adde
syrup. diacod. mont. unc. j.
M. omni trihorio duo cochlearia sumantur.

N. 46.

Nimm Galeni kühlende Salben,
Schmerzen stillende Salben,
von jeden 3 Loth,
Kappernöl,
Kamillenöl,
von jedem 1 ½ Quintl,
Kampfer, 1 Skrupel,
vermische es zu einer Salben. Davon ist sich um die Gegend der Scham warm einzuschmieren.

N. XLVI.

R. unguent. infrig. galen.
anod. āā unc. iß.
ol. cappar.
chamomill. āā driß.
camphor. scrup. j.
M. fiat unguent. circa regionem pubis inungatur calide.

N. 47.

Nimm Sarsaparillenwurzel,
Skorzonerwurzel,
Graswurzel, von jeden 1 Quintl,
Melissenkraut,
Kerbelkraut,
Biberkleekraut,
von jedem 1 halbe Handvoll,
Sennesblätter, 3 Quintl,
Mechoakannewurzel,
Turbithwurzel, von jedem 1 Quintl,
Lindenblühe,
Kamillenblühe,
Holderblühe, so viel man zwischen
3 Fingern auf 2mal fassen kann,
weiße Zimmetrinde,
Citronenschälen,
von jeden 1 halb Quintl,
Weinsteinsalz, 25 Gran,

zerschnitten und vermischet gieß es ab mit genugsamen siedenden Wasser, und nachgehends Wein. Den Ueberrest seihe ab zu 12 Loth. Hernach einer jeden Dose zu 4 Loth vermenge

Manna, 2 Loth,
Sedlizer Bittersalz, 1 Loth,

löse es auf, und mische wiederum bey
larierenden Brustsyrop, 3 Quintl,

ver-

vermischt zu einem Laxiertränkl, giebe es auf einmal laulicht. Es ist auf 3 Täg zu nehmen.

N. XLVII.

R. rad. sarsaparill.
scorzoner.
gramin. āā drj.
herb. meliss.
chærefol.
trifol. fibrin. āā man. ß.
fol. senn. sst. driij.
rad. mechoacan.
turbith. veget. āā drj.
flor. til.
cheir.
sambuc. āā pug. ij.
cort. Winteran.
citr. āā drß.
sal. tartar. gr. xxv.
conscis. & mixt. infund. in s. q. aq. font. & vin. alb. cola ad unc. vj. dein cuilibet dosi unc. ij. adde
mann. elect. unc. j.
sal. amar. sedliz. unc. ß.
solut. iterum admisce.
syrup. pect. lax. driij.
M. fiat potio laxans, per tres dies sumenda est. N. 48.

N. 48.

Nimm Chocolade, 3 Quintl,
Alkermeslattwerge, 2 ½ Quintl,
Imber,
eingemachte Mannstreuwurzel,
Zirbisnißlein, von jedem 1 ½ Quintl,
Meerstinz, 2 ½ Skrupel,
Brennesselsamen,
weissen Senf, von jedem ½ Quintl,
Zimmetsyrop,
Citronenschålensyrop,
von jedem so viel genug,
vermische es zu einer Lattwerge. Davon sind in der Frühe 2 Kaffeelöfferlvoll zu nehmen.

N. XLVIII.

℞. chocolat. opt. ʒiij.
confect. alkerm. ʒiiß.
rad. zinzib.
eryng. condit.
pineor. āā ʒiß.
stinc. marin. scrup. iiß.
sem. urtic.
eruc. āā ʒß.
syrup. cinamom.
è cort. citr. āā q. s.
M. fiat electuar. Dentur mane duo parva cochlearia.

N. 49.

Nimm Stendelwurzel, 1 ½ Quintl,
venetianischen Borax,
Zimmet,
Imber,
Gartenkressamen,
Senfsamen,
Meerstinz, von jedem ½ Quintl,
Zucker, 1 halb Pfund, in genugsamen Zimmetwasser aufgelöset, und zur rechten Konsistenz gekocht, dann alles untereinander gemischt gießt man es zur Morsellen. Davon sind 1. 2. 3. vor Schlafengehen zu nehmen.

N. XLIX.

R. rad. satyr. driß.
borrac. venet.
cinamom.
zinzib.
sem. nasturt. hortens.
sinap.
stinc. marin. āā drß.
sacch. alb. in aq. cinamom. solut. libr. ß.
M. fiant. l. a. morsuli. 1. 2. 3. ante cubitum sumantur.

N. 50.

Nimm Mutterkraut,
Betonienkraut,
Beyfußkraut,
Melissenkraut,
Salbeykraut,
Bergmünzenkraut,
Melilotenkraut,
von jeden 3 Handvoll,
Lavendelblühe,
Kamillenblühe, von jedem 2 Handvoll,
grüne Wachholdersprossen,
1 Handvoll,
zerschnitten und vermischet gieb es als Spezies zum Bad auf 2mal zu gebrauchen.

N. L.

R. herb. matricar.
betonic.
artemis.
meliss.
salv.
calaminth.
melilot. āā man. iij.
flor. lavendul.
chamomill. āā man. ij.
summit. juniper. virid. man. j.
conscis. & mixt. fiant species pro balneo bis usurpandæ.

N. 51.

Nimm Salpetermagnesie,
Krebsaugen mit Citronensaft,
gereinigten Salpeter,
von jeden 1 Quintl,
vitriolirten Weinstein, ½ Quintl,
Citronenölzucker, 3 Quintl,
vermische, und reibe es zu einem Pulver. Davon gieb Frühe, Abends und auf die Nacht vor Schlafengehen 2 Messerspitzvoll mit Wasser.

N. LI.

R. magnes. nitr.
ocul. cancr. citrat.
nitr. depurat. āā drj.
tartar. vitriolat. drß.
elæosacch. citr. driij.
M. fiat pulvis. Mane, vesperi & ante cubitum duos cultri apices cum aqua exhibe.

N. 52.

Nimm Tamarindenmark, 1 Loth,
Manna, 4 Loth,
präparirten Weinstein, ½ Quintl,
löse es auf in genugsamen Schlehenblühe-
wasser,

wasser, den Ueberrest zu 4 Loth seihe durch, und mische hinzu

Eichorisyrop mit Rhabarbara,
2 Quintl,
Zimmetwasser mit Ochsenzungen,
1 Quintl,

vermischt zu einem Laxiertränkl soll man es auf 1mal laulicht geben.

N. LII.

R. pulp. tamarind. unc. ß.
mann. elect. unc. ij.
cremor. tartar. drß.
solv. in s. q. aq. acaciar. colat. unc. ij. adde
syrup. de cichor. c. rhabarb. drij.
aq. cinamom. bugloss. drj.
M. fiat potio laxans, dentur pro uno haustu tepide.

N. 53.

Nimm Rosenkonserve, 2 Loth,
Nägelblumenkonserve, 1 Loth,
Hyacinthen Spezies,
armenischen Bolus,
gegrabenes Einhorn,
von jedem 1 halb Quintl,

ge-

gereinigten Salpeter, 1 Skrupel,
Corallensyrop,
rothen Kornblumensyrop,
von jedem so viel genug,
vermische es zu einer Lattwerge. Davon nimmt man Frühe, Abends, und auf die Nacht vor Schlafengehen 2 Kaffeelöfferlvoll.

N. LIII.

R. conserv. rosar. unc. j.
tunic. unc. ß.
pulv. spec. de hyacinth.
bol. armen. ppt.
unicorn. fossil. āā drß.
nitr. depurat. scrup. j.
syrup. corall.
papav. erat. āā q. s.
M. fiat electuar. mane, vesperi & ante cubitum duo parva cochlearia assumantur.

N. 54.

Nimm Stahltinktur mit Aepfelsaft,
3 Quintl,
Corallentinktur, 1 Quintl,
versüßten Salpetergeist, 20 Tropfen,
vermische es. Davon sind Frühe, und Abends 20 oder 25 Tropfen mit Wasser zu nehmen.

N. LIV.

R. tinct. Mart. c. succ. pomor. driij.
corall. drj.
spirit. nitr. dulc. gutt. xx.
M. detur ad usum. Mane & vesperi guttæ 20 vel 25 cum aqua sumantur.

N. 55.

Nimm Tacamachacpflaster,
Galbanpflaster mit Safran,
von jedem 1 Loth,
Muskatnußöl, 2 Skrupel,
vermische es zu einem Pflaster. Man streichet es auf eine Leinwand auf, und legt es über den untern Leib.

N. LV.

R. emplastr. de tacamachac.
galban. crocat. āā unc. ß.
ol. nuc. moschat. scrup. ij.
M. fiat emplastrum. Linteo inductum applicetur abdomini.

N. 56.

Nimm Mutterpillen, 1 halb Quintl,
Jalappenharz mit Zirbisnißlein abgerieben, 25 Gran,

Myrr-

Myrrhen,
venetianischen Borax,
von jedem 1 halben Skrupel,
Coloquintenküchlein, 8 Gran,
Agtsteintinktur, so viel genug,
vermische es, und mache Pillen daraus, jede 2 Gran schwer. Davon sind alle 3 Täg 9 zu geben.

N. LVI.

R. M. P. foetid. drß.
resin. jalapp. pin. trit. gr. xxv.
myrrh. elect.
borrac. venet. āā scrup. ß.
trohis. alhand. gr. viij.
tinctur succin. q. s.
M. fiat pillul. pond. grij. singulis tribus diebus 9 dentur.

N. 57.

Nimm lange Osterluceywurzel, 2 Quintl,
Poleykraut,
Sevenbaumkraut, von jedem so viel man zwischen 3 Fingern auf 2mal fassen kann,
Sennesblätter, 2 Quintl,
siede es in genugsamen Wasser, den Ueberrest zu 4 Loth seihe durch, und thue hinzu:

Man=

Manna, 2 Loth,
Sedlizer Bittersalz, 6 Quintl,
löse es auf, und mische wiederum bey
auflösenden Rosensyrop,
vermische es zu einem Laxiertränkl, auf einmal laulicht zu nehmen.

N. LVII.

R. rad. aristoloch. long. drij.
herb. puleg.
sabin. āā pug. ij.
fol. senn. sst. drij.
coque in s. q. aq. font. colat. unc. ij. adde
mann. elect. unc. j.
sal. amar. sedliz. drvj.
dissolv. & adde iterum
syrup. ros. solut. driij.
M. fiat potio laxans pro uno haustu tepide sumenda.

N. 58.

Nimm venetianischen Borax, ½ Quintl,
Myrrhen, 1 Skrupel,
flüchtiges Agtsteinsalz,
1 halben Skrupel,
Perlenzucker, 1 halb Quintl,
ver-

vermischt reibe es zu einem Pulver, und theile es in 3 gleiche Theile ab. Davon giebe alle 4 Stund eines mit Wasser.

N. LVIII.

R. borrac. venet. drß.
myrrh. elect. scrup. j.
sal. volat. succin. scrup. ß.
sacch. perlat. drß.
M. fiat pulvis, dividatur in tres partes æquales. Omni quadrihorio sumat talem cum aqua.

N. 59.

Nimm Beyfußwasser,
Melissenwasser,
Poleywasser, von jedem 2 Loth,
Zimmetwasser mit Ochsenzungen, 3 Quintl,
Bibergeilessenz,
Safranessenz, von jedem 6 Tropfen,
gepulverten venetianischen Borax, 2 Skrupel,
Sevenbaumöl, 2 Tropfen,
rothen Kornblumensyrop,
Himbersyrop, von jedem 1 Loth,
vermische es zu einer Mixtur. Davon sind alle 3 oder 4 Stund 2 Löffelvoll zu nehmen.

N. LIX.

R. aq. artemis.
melisſ.
puleg. āā unc. j.
cinamom. buglosſ. drij.
eſſent. caſtor.
croc. āā gut. vj.
pulv. borrac. venet. ſcrup. ij.
ol. ſabin. gut. ij.
ſyrup. papav. errat.
rubid. āā unc. ß.
M. fiat mixtura. Omni trihorio vel quadrihorio duo cochlearia propinentur.

N. 60.

Nimm Mutterkraut,
Beyfußkraut,
Poleykraut,
Sevenbaumkraut,
Holderblühe,
Lindenblühe, von jeden ½ Handvoll,
Leinſamen, 2 Quintl,
zerſchnitten, und vermiſcht ſiede es in genugſamer Fleiſchbrühe, den Ueberreſt ſeihe durch zu 18 Loth, und miſche bey
Rautenöl,
weißes Lilienöl, von jedem 3 Loth,

Steinsalz, 1 halb Quintl,
Eyerdotter 1,
vermischt gieb es laulicht als ein Klystier.

N. LX.

R. herb. matricar.
artemis.
puleg.
sabin.
flor. sambuc.
til. āā man. ß.
sem. lin. drij.
conscis. & mixt. coque in l. q. juscul.
carn. colat. unc. ix. adde
ol. rut.
lil. alb. āā unc. iß.
sal. gemm. drj.
vitell. ov. N. 1.
M. fiat clysma tepide applicandum.

N. 61.

Nimm Eibischkraut,
Pappelnkraut,
Bärenklaukraut,
Rautenkraut,
Beyfußkraut,
Poleykraut,

Ros-

N. LXVI.

R. unguent. alth. unc. j.
pingued. gallin.
ol. chamomill.
lil. alb. āā drij.
M. fiat liniment. Circa regionem pubis & lumbos calide se inungat.

N. 67.

Nimm Pappelnkraut,
Glaskraut,
Kamillenblühe, von jeden ½ Handvoll,
zerschnitten, und vermischet siede es in genugsamen Wasser oder Milch, den Ueberrest seihe durch zu 18 Loth, und mische bey
Wullkrautöl,
weißes Lilienöl, von jedem 2 Loth,
frischen Butter, 1 Loth,
Küchensalz, so viel man zwischen 3 Fingern auf 2mal fassen kann.
Eyerdotter 1,
vermischt gieb es laulicht als ein Klystier.

N. LXVII.

R. herb. malv.
parietar.
flor. chamomill. āā man. β.
consciss. & mixt. coque in s. q. aq. font. vel lact. colat. unc. ix. adde

ol. verbasc.
lil. alb. āā unc. j.
butyr. recent. unc. ß.
sal. culinar. pug. ij.
vitell. ov. N. 1.
M. fiat clysma tepide applicandum.

N. 68.

Nimm venetianischen Borar, ½ Quintl,
präparirten weißen Agtstein,
Myrrhen,
Safran, von jeden ½ Skrupel,
Zimmet, 1 Skrupel,
Perlenzucker, 3 ½ Skrupel,
vermischt reibe es zu einem Pulver, und theile es ab in 6 gleiche Theile. Davon gieb alle 2 Stund eines mit Wasser.

N. LXVIII.

R. borrac. venet.
succin. alb. ppt.
myrrh. elect.
croc āā scrup. ß.
cinamom. scrup. j.
sacch. perlat. scrup. iiiß.
M. fiat pulvis. divid in vj part. æqual. omni trihorio talem propina cum aqua.

Rosmarinkraut,
von jedem 2 Handvoll,
zerschnitten und vermischt gieb es als Spezies zum Bad. Es können auf zweymal Dienst leisten.

N. LXI.

R. herb. alth.
malv.
branc. ursin.
rut.
artemis.
puleg.
rorismarin. āā man. ij.
consciss. & mixt. fiant species pro balneo. Bis inserviant.

N. 62.

Nimm weißes Lilienöl,
Kamillenöl,
blaue Veilchenöl,
von jedem 1 Loth,
Hünnerfett,
Eibischsalben,
vermische es zu einer Salben. Der untere Leib und Lenden sind damit warm einzuschmieren.

N. LXII.

R. ol. lil. alb.
chamomill.
violar. āā unc. ß.
axung. gallin.
unguent. alth. āā drvj.
M. fiat unguent. Abdomen & lumbi inungantur calide.

N. 63.

Nimm Rosenkonserve, 2 Loth,
Nägelblumenkonserve,
Wallwurzblühekonserve,
von jedem 1 Loth,
Hyacinthenspezies, 1 Quintl,
rothe Corallen,
gereinigten Salpeter,
von jedem 1 Skrupel,
rothen Kornblumensyrop,
Himbersyrop, so viel genug,
vermische es zu einer Lattwerge. Davon sind alle 3 Stund 2 Kaffeelöfferlvoll zu nehmen.

N. LXIII.

R. conserv. rosar. unc. j.
tunic.
de symphyt. āā unc. ß.
pulv. spec. de hyacinth. drj.
corall. rubr. ppt. nitr.

nitr. depurat. āā scrup. j.
syrup. papav. errat.
rubid. āā q. s.
M. fiat electuar. Omni trihorio duo parva cochlearia sumantur.

N. 64.

Nimm Ludwigs eröffnende Tinktur, 1 Loth,
Corallentinktur, 2 Quintl,
vermische es. Davon gieb Frühe, und Abends 30 oder 40 Tropfen mit Wasser.

N. LXIV.

R. tinct. Mart. aperitiv. Ludovic.
unc. ß.
corall. drij.
M. detur ad usum. Mane & vesperi 30 vel 40 guttas cum aqua exhibe.

N. 65.

Nimm Eibischwurzel,
weiße Lilienwurzel,
von jedem 4 Loth,
Pappelnkraut,
Beyfußkraut,
Melissenkraut,
Bärnklaukraut,
Kamillenblühe, von jeden 2 Handvoll,

Holderblühe,
Wullkrautblühe,
von jedem 1 Handvoll,
zerschnitten, und vermischet giebe es als Spezies zum Bad auf 2mal zu nehmen.

N. LXV.

R. rad. alth.
lib. alb. āā unc. ij.
herb. malv.
artemis.
meliss.
branc. ursin.
flor. chamomill. āā man. ij.
sambuc.
verbasc. āā man. j.
consciss. & mixt. fiant species pro balneo; bis assumantur.

N. 66.

Nimm Eibischsalben, 2 Loth,
Hünnerfett, 3 Quintl,
Kamillenöl,
weißes Lilienöl, von jedem 3 Quintl,
vermische es zu einem Liniment. Um die Gegend der Scham soll man sich damit warm einschmieren.

N. LXVI.

N. 69.

Nimm Melissenwasser,
Lindenblühewasser,
Mutterkrautwasser,
von jedem 2 Loth,
Zimmetwasser, 1 Loth,
gepulverten venetianischen Borax,
1 halb Quintl,
Myrrhen, 1 Skrupel,
flüchtiges Agtsteinsalz, ½ Skrupel,
Nägelblumensyrop,
Himbersyrop, von jedem 1 Loth,
vermische es zu einer Mixtur. Davon sind alle 2 Stund 2 Löffelvoll zu nehmen.

N. LXIX.

R. aq. meliss.
til.
matricar. āā unc. j.
cinamom. unc. ß.
pulv. borrac. venet. drß.
myrrh. elect. scrup. j.
sal. volat. succin. scrup. ß.
syrup. tunic.
rubid. āā unc. ß.
M. fiat mixtura. Omni trihorio duo cochlearia assumantur.

N. 70.

Nimm präparirte Krebsaugen,
gereinigten Salpeter,
Schweißtreibendes Spiesglas,
Myrrhen, von jedem 5 Gran,
Citronenölzucker, 1 halb Skrupel,
vermischt reibe es zu einem Pulver, und solche Dosen sind 6 zu geben. Davon nimm Frühe, und auf die Nacht vor Schlafengehen eines mit Wasser.

N. LXX.

R. ocul. cancr. ppt.
nitr. depurat.
antimon. diaphoret.
myrrh. elect. āā gr v.
elæosacch. citr. scrup. ß.
M. fiat pulvis & tales doses dentur N. vj. Mane, & ante cubitum cum aqua exhibe.

N. 71.

Nimm Pappelnkraut,
Mutterkraut,
Poleykraut, von jedem 1 halbe Handvoll,
Kamillenblühe,
Wullkrautblühe, von jedem so viel

man zwischen 3 Fingern auf 2mal fassen kann.

Dillsamen,

Lorber, von jedem 1 halb Quintl, zerschnitten, und zerstossen siede es in genugsamer Fleischbrühe, den Ueberrest seihe durch zu 18 Loth, und mische bey

Kamillenöl,

destillirtes Leinöl, von jedem 2 Loth,

Steinsalz, 1 Quintl,

Eyerdotter, 1,

vermischt gieb es laulicht als ein Klystier.

N. LXXI.

R. herb. malv.
matricar.
puleg. āā man. ß.
flor. chamomill.
verbasc. āā pug. ij.
sem. aneth.
baccar. laur. āā drß.
conscisſ. & contus. coque in s. q. jus-cul. carn. colat. unc. ix. adde
ol. chamomill.
lin. destill. āā unc. j.
sal. gemm. drj.
vitell. ov. N. 1.
M. fiat clysma tepide applicandum.

N. 72.

Nimm Zaunrübenwurzel,
Liebstöckelwurzel,
Meisterwurzel, von jedem 1 Loth,
Beyfußkraut,
Münzenkraut,
Mutterkraut,
Poleykraut, von jedem 1 Handvoll,
Lorber, 3 Quintl,
Fenchelsamen, 2 Quintl,
zerschnitten, und gestossen gieb es als Spezies zum Sackel über den unteren Leib warm überzulegen.

N. LXXII.

R. rad. bryon.
levistic.
imperator. āā unc. ß.
herb. artemis.
menth.
matricar.
puleg. āā man. j.
baccar. laur. driij.
sem. foenicul. drij.
conscisſ. & contus. fiant species pro sacculo abdomini calide applicandum.

N. 73.

Nimm Wegerichwasser,
kühlendes Herzwasser,
von jedem 2 Loth,
Küttenzimmetwasser, 6 Quintl,
destillirten Weineßig, 1 Loth,
gepulverte rothe Corallen,
Blutstein,
armenischen Bolus,
von jedem 1 Skrupel,
gereinigten Salpeter,
8 Gran,
Nägelblumensyrop, 1 Loth,
Corallensyrop,
Bockshörnlsyrop,
von jedem 2 Quintl,
vermische es zu einer Mixtur. Davon sind alle 3 Stund 2 Löffelvoll zu nehmen.

N. LXXIII.

R. aq. plantag.
cordial. frig. āā unc. j.
cinamom. cydoniat. drvj.
acet. vin. destill. unc. ß.
pulv. corall. rubr.
lap. hæmatit. ppt.
bol. armen. āā scrup. j.
nitr. depurat. grviij.
syrup. tunic. unc. ß.

co-

corall.
diacod. mont. āā drij.
M. fiat mixtura. Omni trihorio duo cochlearia ſumantur.

N. 74.

Nimm Eichenlaub, 4 Handvoll,
ſiede es in genugſamen Waſſer. Den Ueberreſt ſeihe durch zu 3 Pfund, thue hinzu
Roſeneßig, 12 Loth,
in dieſem löſe auf
Bleyzucker,
Alaun, von jedem 2 Quintl,
vermiſche, und giebe es zu einem Ueberſchlag. Es ſind Tücher damit eingetaucht über den untern Leib zu legen. Man kann ihn nach Unterſchied des Effekts wiederholen.

N. LXXIV.

R. fol. querc. man. iv.
coque in ſ. q. aq. font. colat. libr. iij.
adde acet. roſar. unc. vj.
in his ſolve
ſacchar. ſaturn.
alum. āā drij.
M. fiat epithema linteis intinctis abdomini applicandum. Pro diverſitate effectus repeti poteſt.

N. 75.

Nimm präparirte Krebsaugen,
Schweißtreibendes Spiesglas,
von jedem 8 Gran,
Myrrhen, 2 Gran,
Perlenzucker, 12 Gran,
vermischt reibe es zu einem Pulver, und solche Dosen sind 4 zu geben. Davon nimm Frühe und Nachts vor Schlafengehen eines mit Wasser.

N. LXXV.

R. ocul. canc. ppt.
antimon. diaphoret. āā grviij.
myrrh. elect. grij.
sacch. perlat. grxij.
M. fiat pulvis, & tales doses dentur N. iv. Mane & ante cubitum talem cum aqua propina.

N. 76.

Nimm Cardo-Benediktensamen,
Agleysamen,
Steckrübensamen,
süße Mandeln, von jedem 2 Quintl,
Holderblühewasser,
Skorzonerwasser,
Lachenknoblauchwasser, von jedem
4 Loth,

ma-

mache eine Milch daraus, seihe sie durch, und thue hinzu

Schweißtreibendes Spiesglas, 1 Skrupel,

Frauenhaarsyrop, 2 Loth,

davon sind alle 3 Stund 2 Löffelvoll zu geben.

N. LXXVI.

R. sem. card. B.
aquileg.
amygd. dulc. āā drij.
aq. flor. sambuc.
scorzoner.
scord. āā unc. ij.
fiat emulsio, adde
antimon. diaphoret. scrup. j.
syrup. capill. vener. unc. j.
M. dentur omni trihorio duo cochlearia.

N. 77.

Nimm Salpeter Magnesie,
Schwefelblühe,
präparirten Weinstein,
Rhabarbara,
Kamillenblühe,
Pomeranzenölzucker, von jedem 2 Quintl,

ver-

vermische, und reibe es zu einem Pulver. Davon ist täglich in der Frühe 1 Kaffeelöffervoll mit Wasser zu nehmen.

N. LXXVII.

R. magnes. nitr.
flor. sulphur.
cremor. tartar.
rhabarb. opt.
flor. chamomill.
elæosacch. aurant. āā drij.
M. fiat pulvis. Quotidie mane parvum cochleare cum aqua sumatur.

N. 78.

Nimm Holderblühe, 1 halb Handvoll,
Fenchelsamen, 2 Quintl,
siede es in Kühemilch 1 Maß. Den Ueberrest seihe durch. Davon nimmt man Frühe und Abends 2 Schalenvoll laulicht.

N. LXXVIII.

R. flor. sambuc. man. iß.
sem. foenicul. drij.
coque in lact. vaccin. Mensur. j. colat. detur ad usum, mane & vesperi duo vascula tepide sumantur.

N. 79.

Nimm Eibischwurzel,
weiße Lilienwurzel,
von jeden 2 Loth,
Pappelnkraut,
Binglkraut,
Glaskraut,
Bärnklaukraut,
von jedem 1 Handvoll,

zerschnitten, und gestossen siede es in genugsamer Kühemilch zur Konsistenz eines Mußes. Treibe es durch ein roßhärrenes Sieb, und thue hinzu

Bockshornsamenmehl,
Leinsamenmehl,
von jedem 2 Quintl,
Feigenmark, 1 Loth,

vermische, und mache es zu einem Umschlag mit doppelten Tüchern über die Brüste warm zu legen.

N. LXXIX.

R. rad. alth.
lil. alb. āā unc. j.
herb. malv.
mercurial.
parietar.
branc. ursin. āā man. j.

con-

conſciſſ. & contus. coque in lact. vaccin. ſ. q. ad conſiſtentiam pultis trajice per ſetaceum, adde

farin. ſem. foen. græc.
lin. āā drij.
pulp. caricar. ping. unc. ß.

M. fiat cataplasma linteis duplicatis mammis calide applicandum.

N. 80.

Nimm ſchwarze Kirſchenwaſſer,
Holderblühewaſſer,
Skorzonerwaſſer,
von jedem 3 Loth,
Dr. Michaels Hauptpulver,
1 halb Quintl,
präparirte Meermuſchel,
Schweißtreibendes Spiesglas,
von jedem 1 Skrupel,
gereinigten Salpeter, 15 Gran,
rothen Kornblumenſyrop,
Himberſyrop, von jedem 1 Loth,

vermiſche es zu einer Mixtur. Davon ſind alle 3 oder 4 Stund 2 Löffelvoll zu nehmen.

N. LXXX.

R. aq. ceras. nigr.
flor. ſambuc.

ſcor-

scorzoner. āā unc. iß.
pulv. ceph. Mich. drß.
conch. ppt.
antimon. diaphoret.
āā scrup. j.
nitr. depurat. gr. xv.
syrup. papav. errat.
rubid. āā unc. ß.
M. fiat mixtura. Omni trihorio aut quadrihorio duo cochlearia sumantur.

N. 81.

Nimm Pappelnkraut sammt der Blühe,
2 Handvoll,
Feigen, 1 Loth,
zerschnitten, und vermischet siede es in genugsamen Wasser. Seihe es durch; den Ueberrest zu 1 Pfund vermenge
gereinigten Salpeter, 1 Quintl,
Rosenhonig, 3 Loth,
Johannesbeersalzen,
2 $\frac{1}{2}$ Quintl,
vermische es zu einem Gurgelwasser. Der Mund und Schlund sind damit laulicht zu gurgeln, und auszuspülen.

N. LXXXI.

R. herb. malv. c. flor. man. ij.
caricar. ping. unc. ß.
consciss. & mixt. coque in s. q. aq. font.
colat. libr. j. adde
nitr. depurat. drj.
mell. rosar. unc. iß.
roob. ribes. driiß.
M. fiat gargarisma. Os & fauces tepide gargarisentur & colluantur.

N. 82.

Nimm Küttenkernschleim, 3 Loth,
blaue Veichelsyrop, 7 Quintl,
Himbersyrop, 1 Loth,
vermische es; davon ist ein Eyerlöfferlvoll zu nehmen.

N. LXXXII.

R. mucilag. sem. cydon. unc. iß.
syrup. violar. drvij.
rubid. unc. ß.
M. detur ad usum, parvum cochleare assumatur.

N. 83.

Nimm Röhrelkrautwasser,
Apostemkrautwasser,

Iso=

Jsopenwasser, von jedem 3 Loth,
kühlende Tragantspezies,
1 Quintl,
gereinigten Salpeter, ½ Quintl,
rothen Kornblumensyrop,
Himbersyrop, von jedem 1 Loth,
vermische es zu einer Mixtur. Davon sind alle 3 oder 4 Stund 2 Löffelvoll zu geben.

N. LXXXIII.

R. aq. tarax.
ſcabios.
hyſſop. āā unc. iß.
pulv. ſpec. diatrag. frig. dri.
nitr. depurat. drß.
ſyrup. papav. errat.
rubid. āā unc. ß.
M. fiat mixtura. Omni trihorio aut quadrihorio duo cochlearia dentur.

N. 84.

Nimm wider das Seitenstechenpulver,
kühlendes Krampfpulver,
von jedem 1 ½ halb Quintl,
Krebsaugen mit Citronensaft,
Polychreſtſalz,
von jedem 1 Skrupel,

Citro=

Citronenölzucker, 2 ½ Skrupel, vermische, und reibe es zu einem Pulver. Davon gieb Frühe, Abends und auf die Nacht vor Schlafengehen 2 Messerspitzvoll mit Wasser.

N. LXXXIV.

R. pulv. pleurit.
antispasmod. nitros. āā driß.
ocul. cancr. citrat.
sal. polychrest. āā scrup. j.
elæosacch. citr. scrup. iiß.
M. fiat pulvis. Mane, vesperi, & ante cubitum duos cultri apices cum aqua exhibe.

N. 85.

Nimm gepulverte Fieberrinde, 1 Loth, siede es in genugsamen Wasser. Seihe es durch. Dem Ueberrest zu 11 Loth thue hinzu
gereinigten Salpeter, 1 Quintl,
Himbersyrop, 2 Loth,
vermische es zu einem Dekokt. Davon sind alle 3 oder 4 Stund 2 Löffelvoll zu geben.

N. LXXXV.

N. LXXXV.

R. pulv. cort. peruvian. unc. ß.
coque in s. q. aq. font. colat. unc. vj.
adde
nitr. depurat. drß.
syrup. rubid. unc. j.
M. fiat decoct. Omni trihorio aut quadrihorio duo cochlearia *propinentur*.

Verbesserungen.

Pag.	Lin.	Anstatt	lies
39	5	verdickende,	verdickernde.
111	1	Von den hinfallenden Fraißen,	Von dem Hinffallend, Fraißen.
128	14	und Venuskrankheit,	und eine Venuskrankheit.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Morasch, Joseph Ignaz

Der Frauenzimmerdoktor oder gründliche und praktische Erläuterung von den Krankheiten des weiblichen Geschlechts, nebst Kurart und Anzeige der besten und sichersten Hilfsmittel zum allgemeinen Nutzen und Gebrauche

Landshut 1790

Bamberg, Staatsbibliothek -- Gyn.o.14
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11451392-1